

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

313 (13.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723322)

Paläste kosten ... Herzogtum Oldenburg ... Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, G. Witter, Mollenstr. 1, W. Cordes, Daarenstr. 5, B. Bichhoff, H. S. Sandtke, Zwischenstr. 1, u. faml. Ann.-Exp.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr 313.

Oldenburg, Mittwoch, 13. November 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Kaiserpaar hat der englischen Presse mitteilen lassen, daß es durch den ihm bereiteten Empfang tief gerührt sei. Der Erfahrungsreife des Kaisers hat sich gebeßert.

Der Kaiser hat den Herzog von Wellington und Argill den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, gedenkt die Kaiserin der Königin von Holland am nächsten Sonntag im Schlosse Hetloo einen Besuch abzustatten.

Prinz Arnulf von Bayern ist in Venedig nach unglücklichem Lodeskampfe verstorben.

Auf dem Dönhofsplatz in Berlin wurde das Standbild des Kanzlers Fürsten von Hardenberg enthüllt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete der Freisinnigen Volkspartei, Warbed, ist in Nürnberg gestorben.

Die Nachricht, daß zwischen Deutschland und England ein Gebietsaustausch in afrikanischen Besitzungen geplant sei, wird dementiert.

In Budeburg wurde die Abschaffung des bestehenden Landtags-Wahlrechts und seine Ersetzung durch ein allgemeines und direktes Wahlrecht offiziell angekündigt.

Für den Wiederaufbau des durch Blitzschlag zerstörten St. Katharinenkirchens in Danzig hat der Kaiser 60 000 A. gespendet.

Für ständige aerologische Forschungen in der Dnieper, wird im kaiserlichen Auftrage auf der Elbinger Schiffsanwerf ein besonders eingerichteter Dampfer erbaut. Zur Erprobung des Schiffes ist Professor Bergell aus Stralburg im Auftrage des Reichsamt des Innern in Elbing eingetroffen.

Der Kaiser hat dem Kapitän Polad, Führer des Nord-Schiffes „Kaiser Wilhelm der Große“, der kürzlich das auf hoher See in schwerem Sturm überlebende Schiff glücklich über eine 1700 Meilen lange Ozeanreise und weiter über die noch schwierigere 800 Meilen lange Kanal-Nordsee-Fahrt ohne fremde Hilfe nach Bremerhaven brachte, in Anerkennung dieser hervorragenden seemannschaftlichen Leistung den Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Aus Portsmouth wird telegraphiert, daß gestern nacht um 3 Uhr ein Feuer im Proviantlager der Dock ausbrach, das nach einer längeren Arbeit erst um 8 Uhr morgens von der Dock-Fireweaver gelöscht werden konnte. Einer der anwesenden deutschen Kreuzer sandte eine Abteilung Matrosen zu Hilfe bei den Löscharbeiten und leistete auch durch Ansehen seiner Scheinwerfer erheblichen Beistand.

In Wien und Graz fanden Rundgebungen italienischer Studenten für die Errichtung einer italienischen Universität in Oesterreich statt.

Auf der Stettiner Bahn bei Verman ist ein Unfall aus Berlin einem Güterzug in die Klante gefahren. Ein Schaffner wurde getötet, eine große Anzahl Wagen sind entgleist und schwer beschädigt.

Zu den Kaisertagen in England.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, ist gleich nach der Ankunft des Kaisers auf englischem Boden durch die Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet worden. Hierin liegt ohne Frage die Anerkennung des Verdienstes des Botschafters um die Befestigung der deutsch-englischen Beziehungen, die den Besuch des Kaiserpaars ermöglichte, der noch vor Jahresfrist fast undenkbar erschienen wäre. Als im Laufe des Sommers das Thema von der Reform der Diplomatie erörtert wurde, da hörte man unter den Namen derjenigen deutschen Diplomaten, die mit ihren Leistungen angeblich nicht auf der Höhe der Zeit stehen, auch den des Grafen Wolff-Metternich nennen. Es hieß, sogar seine Freunde sagten ihm nach, daß die ungewollte „Schlafsucht“, an der er leide, ihn jeden günstigen Moment verpassen lasse, und daß die britischen Staatsmänner ihn, unbekümmert seiner angenehmen persönlichen Eigenschaften, überhaupt nicht als ernstlichen Gegenpart betrachteten. Das Urteil ist ungerichtlich. Graf Wolff-Metternich hat bezüglich der Vorbereitungen des Kaiserbesuchs den günstigsten Moment nicht nur nicht verpaßt, sondern trefflich zu nutzen verstanden, soweit seine Mitwirkung in Frage kam, und dieser Besuch drückt unbestreitbar das Siegel unter einen bedeutenden Erfolg der deutschen auswärtigen Politik.

Es wird zwar vor Ueberfälligkeit und Vertrauensseligkeit gewarnt, besonders auch in den die Bismarckischen Traditionen vertretenden „Hamb. Nachr.“. Sie bereiten darauf vor, daß die Versicherungen der Uebereinstimmung, Friedlichkeit und Freundschaft vielleicht auch diesmal eine merkwürdige Illustration erhalten werden, wie es nach dem Besuch König Eduards in Wilhelmshöhe der Fall gewesen sei, durch die Bekanntgabe des englisch-russischen Abkommens. Diese hat doch aber wirklich nicht überrascht, denn bereits im Herbst v. J. ist den deutschen Botschaftern in London und Petersburg durch die dortigen Regierungen die Erklärung ausgegangen, daß man die bei den Vertragsverhandlungen in Frage kommenden Rechte und wohlverordneten Interessen Deutschlands aufs loyalste achten würde. Weder Herr v. Schoen, der damals Botschafter in Petersburg war und jetzt im Gefolge des Kaisers in England weilt, noch Graf Wolff-Metternich konnten sich also veranlaßt sehen, im deutschen Interesse ein Uebrires zu tun.

Der Fall ist gewiß keineswegs ausgeschlossen, daß nach dem Kaiserbesuch in England der Vertrag des letzteren mit Rußland die bereits mehrfach erwähnte Erweiterung aufzunehmen der Londoner Festtage in diesem Sinne wird von der Rede des Kaisers in der City am Mittwoch beim Diner nach dem Empfang in der Guildhall durch den Lord-Mayor erwartet, und, wie man wohl sagen darf, mit größerer Spannung erwartet, als Trinkprüche bei der Hofstafel.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Stehr, v. Stengel und die Steuern.

Zu dem erneut aufgetretenen Bericht von der Amtsmüdigkeit des Reichsfinanzsekretärs Stehr, v. Stengel wird uns aus unterrichteten Kreisen berichtet, daß der Schatzsekretär nicht daran denke, die Finte ins Korn zu werfen unmittelbar vor dem Besuch zu einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag über die Fortführung der Reichsfinanzreform. Der Schatzsekretär verhehle sich allerdings nicht, daß seinem Werk jetzt größere Schwierigkeiten entgegenstehen als am Beginn der Reformaktion, obgleich die damals ausliegende Partei, das Zentrum, sich zunächst ebenfalls recht kritisch verhielt. Er hoffe aber trotz alledem auf einem Kompromiß mit den Blockparteien in der Steuerfrage zu gelangen. Ohne ein großes Markten und Mißgehen wird das kaum möglich sein. Direkte Reichssteuer sind in der jüngst stattgehabten Finanzminister-Konferenz, wie verlautete, abgewiesen worden; gegen neue indirekte, den Massenverbrauch behaltende Steuern haben sich die vereinigten Linksböden mit Entschiedenheit erklärt. Es dürfte indessen nicht an Vorschlägen aus Parteifreien fehlen, die vielleicht zum Gesetz erhoben werden, wie feinerzeit die Sozialisten. Das Zentrum nähert sich bereits der Nothen, indem ihm schließliches Vorgehen für den oqatorischen Vorschlag einer gestaffelten Dividendensteuer eintritt, was die „Deutsche Tageszeitung“ veranlaßt, den Schatzsekretär darauf aufmerksam zu machen, daß diese Steuer mit Sicherheit eine Majorität im Reichstag finden werde. Sie vergibt freilich hinzuweisen, daß es eine andere als die Wod-mehrheit sein würde. Um welche Summe es sich bei der fortgeleiteten Sanierung der Reichsfinanzen handelt, ist aus einer vom Abg. Dr. Paasche (natl.) hier Tage vor seinen Wählern veranstalteten Ansprache ersichtlich. Der erste Vizepräsident des Reichstags rechnet zur Deckung des Defizits für 1908 einen Bedarf von 80 Millionen heraus, für die Verbesserung der Beamtengehälter einen solchen von 50 Millionen. Demnach wären vorläufig 130 Millionen an neuen Steuern zu bemilligen, und die Aufwendungen für Flotte und Kolonien erfordern weitere sehr bedeutende Mittel. Es ist also noch ein gewaltiges Maß von Arbeit zu leisten, ehe die durchgreifende Reform der Reichsfinanzen Talsache geworden sein wird. Wenn Stehr, v. Stengel sich zutraut, alles zum guten Ende zu führen, dann kann man nur sagen: „Glückauf!“

Der Kaiserbesuch in England.

Windsor, 12. Nov. Nach dem Diner gestern abend fand ein Cercle statt, an dem auch Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman und der Staatssekretär des Innern, Sir Edward Grey, teilnahmen, die beide bis Mittwoch im Schlosse verweilen werden. Sir Frank Russell und Graf Wolff-Metternich bleiben bis Freitag im Schlosse. Kurz nach 10 Uhr morgens kam Sir Felix Semon zum Schlosse, um Doktor Niberg seine Aufwartung zu machen; beide führten später im Automobil nach Frogmore, um das königliche Sanatorium dort zu besichtigen. — Der große vierde Hof des Schlosses, um den die königlichen Gemächer liegen, bietet einen lebhaften Anblick. Die Majestäten nahmen

heute das Aufziehen der Wache von ihren Fenstern aus in Augenschein. Kurz vor 11 Uhr fuhr ein zwei geschlossene königliche Automobile in den Hof und hielten vor der königlichen Pforte. Hier stieg König Eduard ein und ließ sich zum Hauptportal fahren, wo der Kaiser und der Herzog von Connaught zu ihm stiegen. Die Majestäten fuhr zur „Königlichen Farm“ im Walde von Windsor, wo der Prinz von Wales, Prinz Arthur von Connaught und Prinz Christian von Schleswig-Holstein sie erwarteten. Später kam auch die Kaiserin mit der Herzogin von Albany und dem Fürsten Alexander von Teck.

Windsor, 12. Nov. Der Nebel verhielt heute früh vollständig und die vom herrlichen blauen Himmel scheinende Sonne ließ den in Herbstfarben prägnanten Wald von Windsor wie ein Märchenland erscheinen. Nach einer im Park abgehaltenen Jagd auf Solonen fuhr der Kaiser und der König nach Cranborne Tower zum Frühstück, an dem auch die Kaiserin, die Königin, die Prinzessinnen und die Damen der königlichen Familie teilnahmen. Das Programm für das weitere Verweilen des Kaisers in England nach Beendigung seines offiziellen Besuchs am Montag steht noch nicht fest, die Kaiserin dagegen wird sich Sonnabend oder Sonntag auf der Hofenall nach Holland begeben. Staatssekretär v. Schoen kehrt Montag nach Berlin zurück.

Windsor, 12. Nov. Nach dem Frühstück verließ die Königin mit der Kaiserin und den Prinzessinnen von Cranborne-Tower hierher zurück, während der König und der Kaiser mit den anderen amebenden Herren die Jagd bis zum Eintritt der Dunkelheit fortsetzten und sich dann nach dem Schlosse zurückbegeben.

Herr von Schön über den Kaiserbesuch.

Ein Spezialkorrespondent des kaiserlichen Bureaus hatte im Schlosse eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Schön, bei der zunächst der Kaiserbesuch besprochen wurde. Herr v. Schön sagte, daß der Kaiser sehr ercruft sei, England einmal wieder zu besuchen und seine Verwandten zu begrüßen, und daß er seinem Besuche in der Stadt London mit besonderem Vergnügen entgegenstehe. Die Frage nach seiner Beurteilung des Besuchs vom politischen Standpunkte aus beantwortete Staatssekretär v. Schön dahin, daß keine Notwendigkeit vorliege, irgend eine besondere politische Bedeutung in den Besuch hineinzulegen. Er betonte ausdrücklich, daß keine Absicht bestehe, in Windsor irgend eine bestimmte politische Frage zu erörtern. England und Deutschland seien in der glücklichen Lage, keine aktuellen politischen Fragen vor sich zu haben, die der Erledigung harren. Natürlich gehe es zwischen zwei großen Nationen immer eine Anzahl geschäftlicher Fragen zu behandeln, aber diese seien Sache der beiderseitigen Botschaften. An diesen glücklicherweise Besuch würden große Hoffnungen geknüpft, man hoffe und glaube, daß er eine Erneuerung der herzlichen Beziehungen, wie sie zwischen beiden Ländern von alterher bestanden hätten, herbeiführen würde. Diese Beziehungen seien zwar immer fortgesetzt gewesen, aber dies sei nicht genügend, und in beiden Ländern wird der Wunsch immer stärker, daß sie etwas herzlicher werden möchten. Er will durch diese Bemerkung nicht sagen, daß man in Deutschland ein besonders genau bestimmtes politisches Abkommen oder irgend eine Vereinbarung erstrebe, die irgend einer anderen Macht Anlaß zu Befürchtungen geben könnten. Nichts läge ihm fern, und seine Hoffnung sei nur die, daß die Beziehungen zwischen den Regierungen beider Länder den nicht nur korrekten, sondern herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherfamilien immer ähnlicher werden möchten. Diese Bemerkungen des Staatssekretärs gaben Veranlassung zu einer Bepredung der Pressemethoden in England und Deutschland, an deren Schluß Herr v. Schön seiner aufrichtigen Bemutigung darüber Ausdruck gab, daß die Pressen beider Länder aufhören könnten, Dinge zu sagen, die nur darauf berechnet seien, Verbitterung hervorzurufen. Die beiden großen germanischen Völker sollten Schulter an Schulter auf dem Wege der Kultur und der Förderung und dessen, was dem Menschengeist am dienlichsten sei, marschieren. Zum Schluß konnte er versichern, daß der Besuch der Majestäten unter den glücklichsten Vorzeichen begonnen habe. Die Wärme des Empfanges hat das Herz des Kaisers und der Kaiserin tief gerührt. Es liege kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß diese glückliche Gelegenheit die schönsten Hoffnungen, von denen er gesprochen habe, bewirklichen werde.

Kolonialvorlagen.

Die Zeitungsmeldungen über Kolonialbahnvorlagen, die dem Reichstage eingebracht werden sollen, bezuhen teils auf fast verhandenen Aufierungen, teils sind sie nur Kombinationen. Nur ein kleiner Teil ist richtig, vor allem ist falsch, daß jetzt schon eine Bahn bis an den Tanganjikas gelegt werde. Die Bahnvorlagen stehen bis jetzt noch nicht endgültig fest. Es dürften zunächst folgende Bahnen geordnet werden: die ostafrikanische Zentralbahn bis Tabora, dann der Ausbau der Bahn von Monbo bis Moshi zur Erschließung des sitimandicharogebietes. Bekanntlich baut die Firma Lenk jetzt schon

auf eigenes Risiko die letztere Straße weiter. Ferner werden im Etat erscheinen die letzten Raten der südwestafrikanischen Eisenbahn von Feldschußhorn bis Keetmanshoop und der Bahn Lomo-Palme in Togo.

Kardinal Fischer spricht.

Am Sonntag fand in Düsseldorf die konstituierende Sitzung des Lokalkomitees für den nächstjährigen Katholikentag, der in Düsseldorf abgehalten werden wird, statt. An der Sitzung nahm auch Kardinal Erzbischof Dr. Fischer aus Köln teil, der in längerer Ansprache zu dem Fall Schrörs Stellung nahm. Dr. Fischer führte in längerer Rede aus, er sei in der letzten Zeit aus Anlaß des Falles Schrörs der Gegenstand der heftigsten Angriffe in der breitesten Öffentlichkeit geworden. Er habe diese Angriffe sehr beklagt, jedoch ein näheres Eingehen darauf nicht beabsichtigt. In den letzten Tagen sei aber in einem größeren Blatte (gemeint ist die „Frankfurter Zeitung“, D. V.) ein Artikel erschienen, der aus der Feder eines Geistlichen stammen soll und unter dem Titel „Kardinal Fischer und sein System“ ihm die schwersten Vorwürfe mache. Zunächst müsse er betonen, daß er kein besonderes System verfolge, daß er weiter das ihm anvertraute Amt getreu dem von ihm geleiteten Erbe und der ihm gegebenen kirchlichen Vorschriften befolge. Es wäre ein unerhörter Vorwurf, ihm zu sagen, er sei als Theologe rückständig, sein Freundes Vaterland, und er behandle die soziale Frage einseitig. Eine Beleidigung wäre es, ihm vorzuwerfen, er sei ein Aukrokrat, der nur allein herrschen wolle. Er habe nach seinem Leben und Wirken niemals Anlaß zu der schweren Beschuldigung theologischer Rückständigkeit gegeben. Mit Entrüstung müsse er auch den Vorwurf mangelnder Vaterlandsliebe zurückweisen. Es sei von ihm oft genug öffentlich bezeugt und in seinem Handeln auch bewiesen worden, daß er nicht nur ein katholischer Bischof, sondern auch ein deutscher Bischof wäre, der sein Vaterland liebe, seinen Kaiser verehere und nichts sehnlicher wünsche, als den Frieden auf konstitutionellen Gebieten. Er werde diesem seinem Programm unerschütterlich bis an sein Ende treu bleiben.

Die „Frankfurter Ztg.“ sagt in ihrer Antwort auf diese Rede Fischers u. a.: „Mit so unsubstanziierten Vorwürfen wie dem „mangelnder Vaterlandsliebe“ hat sich der Verfasser des Artikels gar nicht aufgehoben. Es ist uns wohl bekannt, daß Kardinal Fischer es liebt, in seinen Reden seine Vaterlandsliebe und seine Verehrung für den „herrlichen Kaiser“ in helles Licht zu setzen; uns interessieren aber seine Reden mehr als seine Worte, und da braucht man nur an den jüngsten, jetzt zurückgenommenen Erlaß des Kardinals gegen den Professor Schroers zu denken, um die untertänige Haltung dieses kirchlichen Würdenträgers gegenüber dem Staat auf ihren wahren Wert zu beurteilen. Mit großer Entschiedenheit hat der Kardinal bestritten, daß er als Theologe rückständig, in sozialen Fragen einseitig und daß er ein Aukrokrat sei. Nun, alle diese Vorwürfe waren in unserem Artikel mit sehr bestimmten Tatsachen belegt worden; so lange diese Argumente nicht widerlegt sind, wird man es nur mit Äußerungen hören, wenn der Kardinal jetzt gewissermaßen versichert, er sei ein moderner Mensch. Ein deutscher Bischof, der seine Zeit „aufmerksam verfolgt“ und gleichzeitig in den Klöstern und geistlichen Genossenschaften seiner Diöcese das Böden verbietet, die jungen Geistlichen von jeder neueren Theologie abzuschließen beabsichtigt ist und die moderne Arbeiterbewegung am liebsten unter die Leitung der kirchlichen Behörden stellen möchte! Das Wirken eines Mannes an solcher Stelle hört in dem Augenblick auf, eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche zu sein, wo dieser Mann, wie eben jetzt im Falle Schroers, den Versuch macht, in die der staatlichen Betätigung vorbehaltenen Sphäre überzugreifen.“

Der Caprivi-Büffel.

Eine Nachricht, die schon öfter aufgetaucht ist, sich bisher aber nie bestätigt hat, wird jetzt von der „Rhein-Westf. Ztg.“ mit einer gewissen Bestimmtheit wiederholt: der Caprivi-Büffel soll ausgetauscht werden. Der Caprivi-Büffel ist jenes Stiel-Rind, das sich wie eine lange Zunge von der Nordküste unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes bis zum Sambesi östlich hinaus erstreckt zwischen dem englischen Kapland und dem englischen Betschuanaland-Protectorat. Seinen Namen trägt dieser kartographisch auffällige Büffel von dem ehemaligen Reichskanzler Caprivi, dessen Wirken in der Kolonialpolitik auch durch den Austausch von Witru in Ostafrika gegen Heloland bekannt ist. Den Engländern ist dieses seltene Stiel-Rind zwischen ihrem Besitz von jeher ein Dorn im Auge gewesen, und nun heißt es, daß sie bereit wären, Malisch-Bai, das als englische Hafensiedlung ganz in der Nähe von Swakopmund an der südwestafrikanischen Küste liegt, auszu-tauschen. Für uns ist der englische Hafen Malisch-Bai mitten an der deutschen Küste mindestens ebenso fatal, wie der Caprivi-Büffel den Engländern zwischen ihren Protectoraten. Das rheinische Blatt hörte sogar aus besserer Quelle, daß England seinen zähen Widerstand, den es bisher in bezug auf Auslieferung der Malisch-Bai bewiesen hat, aufgibt und damit auch unser Deutsch-Südwestafrika als geschlossenes deutsches Gebiet in Afrika endgültig „anerkennt“. Lange genug hat es freilich schon gedauert, bis England sich mit dem Gedanken eines deutschen Gebietes in Südafrika vertraut gemacht hat. Aber die Nachricht, daß dies jetzt loyal geschehe, bestärkt sich nicht. Bei einem solchen Tausche würde auch Deutschland ein sehr schlechtes Geschäft machen, da die Malisch-Bai ziemlich wertlos ist, während der Caprivi-Büffel wertvolle Mineralische birgt.

Graf von der Schulenburg und der Willow-Prozess.

Graf von der Schulenburg, der im Prozess als der Anführer genannt wurde, sendet der „Z. u. M.“ folgende Berichtigung aus Zingenburg in Tirol: „1. Es ist unwar, daß ich mit im Jahre 1898 im Höhenaufwande zu Köln eine Sendung normwidriger Natur zu schulden kommen ließ. 2. Es ist unwar, daß ich deswegen von einer Reichstagskandidatur zurücktreten mußte. 3. Es ist unwar, daß die Genesnis einer Feindschaft gegen die Familie Willow auf politische Gegnerhaft und einen „Knacks“ anlässlich des Vorfalles im Höhenaufwande zurückzuführen ist. Ich habe mit der Familie von Willow gar keine Feindschaft. 4. Es ist unwar, daß ich an Expreserbriefen, die an den verstorbenen Freiherrn v. S. gerichtet wurden, beteiligt war. Es ist dies eine ganz niederträchtige Unterstellung, wie überhaupt die ganze an den Saaren herbeigezogene Erzählung über den Tod des S. in den Einzelheiten falsch, in der Gesamtheit höchst ist. 5. Es ist unwar, daß ich in der Folge von meinen

Verwandten hohofiert worden bin. 6. Es ist unwar, daß ich den Herren Brandt und Gehlen einen Brief des genannten Inhalts geschrieben habe. 7. Es ist gänzlich unwar, daß ich der „Kassische Zeuge“ für die Angriffe Brandts bin.“ Dem gegenüber meint das Blatt: Nach einer Auskunft des Polizeipräsidiums in Köln habe sich Graf von der Schulenburg einer tätigen Beilegung eines Knaben schuldig gemacht, und ein Brief des Grafen an Brandt habe dem Gerichte vorgelegen.

Molke-Garden-Prozess.

Ueber den Stand der Dinge im Molke-Garden-Prozess wird gemeldet: Das schöffengerichtliche Privatklage-Verfahren gegen Maximilian Harden ist tatsächlich eingeleitet. Die gegen die Einstellung von Beklagten erhobene Beschwerde unterliegt der Beschlußfassung der Beschwerdekammer des Landgerichts. Wird die Beschwerde zurückgewiesen, bleibt das schöffengerichtliche Verfahren also definitiv eingestellt, so wird der Weg zum Offizialverfahren in erster Instanz frei. Die Strafkammer würde alsdann in der Belegung mit fünf Richtern entscheiden, und gegen das Urteil wäre das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht gegeben.

Eine ideale Volksschulgesetzgebung im Herzogtum Koburg.

Aus Koburg wird geschrieben: Im Hinblick darauf, daß die meingische Regierung ihrem Landtag jetzt den Entwurf eines modern-liberalen Volksschulgesetzes vorgelegt hat, erscheint es als Akt der anerkennenden Gerechtigkeit, zu konstatieren, daß das kleine Herzogtum Koburg sich eines solchen wahrhaft modernen Schulgesetzes bereits seit dem Jahre 1875 erfreut.

Durch das koburgische Volksschulgesetz vom 27. Oktober 1874 ist seit länger als einem Menschenalter die geistliche Ortsschulaufsicht, wie auch jegliche geistliche Ueberwachung des Religionsunterrichts vollkommen beseitigt. Nur der Herzogliche Landesdirektor — in der Stadt Koburg das Staatsministerium direkt — hat die schulpflichtige Aufsicht und die Aufsicht über das Verhalten der Lehrer. Und da, wo zwei oder mehr Lehrer angestellt sind, führt stets einer von ihnen — in den Dörfern als „dirigierender Lehrer“, in den Städten Königsberg i. Fr. und Rodach als „Rektor“, in Neustadt und Koburg als „Schuldirektor“ — die örtliche Schulpflicht. Lehrer an einklassigen Schulen stehen direkt unter dem Herzoglichen Schulinspektor, der „aus der Reihe der pädagogisch geübten Schulmänner zu entnehmen ist“ und die staatliche Aufsicht über alle Volksschulen der Landstädte und Landortschulen direkt ausübt. Die staatliche Aufsicht über die Volksschulen der Stadt Koburg steht gesehlich dem Staatsministerium unmittelbar zu und ist bis jetzt in der Regel durch den Ministerial-Referenten für das Schulwesen ausgeübt worden.

Die äußere Verwaltung der Volksschule führt in allen Schulorten der Schulordnung, der 1. aus dem Bürgermeister, bezw. Schultheißen, als Vorsitzendem, 2. dem Direktor, Rektor oder ersten Lehrer, 3. zwei von der Gemeinde gewählten Schulpflegern und 4. auch aus dem ersten Ortsgemeinlichen, der indessen irgendwelche Vorrechte vor den übrigen Mitgliedern des Schulvorstandes nicht besitzt. Eine Ueberwachung des Unterrichts steht keine in Schulvorstandsmitteln zu. Den Schulvorständen vorgesetzt sind die Herzoglichen Schulämter, bestehend aus dem Landrat, bezw. dem Bürgermeister und dem Herzoglichen Schulinspektor. In der Stadt Koburg hat der Schulvorstand, dem außer dem Schuldirektor ein weiterer „pädagogisch gebildeter Mann“ angehören muß, zugleich die Befugnisse eines Schulamtes, nur steht jedoch — wie erwähnt — das Inspektionsrecht dem Herzoglichen Staatsministerium zu. Der Herzogliche Schulinspektor und die Herzoglichen Schulämter sind unmittelbar der „Oberaufsicht“, dem Staatsministerium, unterstellt. — Kirche und Schule sind demnach im Herzogtum Koburg von unten bis oben als gleichberechtigte Faktoren äußerlich ganz und gar getrennt, innerlich aber sind sie treu, viel treuer als vor 1875, miteinander verbunden! Die Aufsichtsorgane sind nicht mehr von der Kirche geliehen, sondern haben eine von dieser vollständig unabhängige Stellung, so daß die Quelle vieler Feindseligkeiten zwischen den Personen beider Anstalten verstopft ist.oller, ecklicher Friede ist geschlossen, und Entzweit herrscht zwischen den beiden Faktoren, denen die Erziehung der Menschen als Aufgabe gestellt ist.

Die koburgische Lehrerschaft speziell erfreut sich eines Regiments, das für die Schule und die ihr dienenden Personen offenes Auge und Herz hat, und ihre Schulinspektion, die ebenso sehr auf sachmännischer Wachsamkeit und Kritik beruht, als eine die Berufs-treueigkeit der Lehrer gefährdende Tyrannie verabscheut. Erlebene Volksschullehrer selbst stehen Johann an der Spitze der einzelnen Schulen, auch der kleinsten, um als dirigierende Lehrer oder Direktoren oder Schuldirektoren für das Gesamtwohl einer Schule in erster Linie verantwortlich zu sein.

Die Sprache des Diplomaten.

Von dem neuen amerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. David James Hill, dem Nachfolger von Charles Moore, wird im „Gil Blas“ eine amüsante kleine Anekdote erzählt. Es war zu der Zeit, da Mr. Hill Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt war. Eines Tages erscheint ein Reporter und bittet um Informationen über eine delikate politische Angelegenheit; aus politischen Gründen wird dem Besucher die Auskunft verweigert, aber der Reporter ist äch und zögerlich und will nicht weichen. „Allo gut“, sagt Mr. Hill schließlich, „ich werde Sie zufrieden stellen; aber Sie werden einsehen, daß ich mich dabei einer sehr diplomatischen Ausdrucksweise bedienen muß.“ Und Mr. Hill fängt an Lateinisch zu sprechen. Der Reporter hatte eine humane Vergangengeit. „Aber verzeihen Sie“, sagt er lächelnd, „ich verstehe kein einziges Wort.“ „Ich werde mich näher erklären“, antwortet Mr. Hill und beginnt nun griechisch zu reden. Nach zwei Minuten bittet der unglückliche Reporter um Gnade. Mr. Hill bleibt unbarmherzig und setzt seine Erklärung auf Französisch fort. Das war zuviel; der Reporter ergreift endlich die Flucht, und am nächsten Tage erscheint der Verleger der Zeitung im Auswärtigen Amt, um sich bei dem Unterstaatssekretär zu erkundigen, warum dem Reporter die Auskunft verweigert worden sei. Mr. Hill aber konnte darauf lächelnd er-

widern: „Aber ich habe ihm ja die größten Staatsgeheimnisse offen anvertraut.“

Polizeihunde.

Dem Kronprinzen wurden gestern auf dem Gelände bei der Kadettenanstalt in Großlichterfelde solche Hunde vorgeführt. Darüber berichtet die „Nordd. Allg. Zeitung“:

Die Veranlassung war vorbereitet von dem Verein zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden (Polizeihundverein). Sitz Hagen i. W., in Gemeinschaft mit dem Verleger der Zeitschrift „Die Polizei“. In Begleitung des Kronprinzen befanden sich der Minister des Innern v. Wolffe, der Geh. Oberregierungsrat v. Falkenhayn, Geh. Regierungsrat v. Gersdorff und Polizeipräsident Dr. v. Borries. Direktor Gersbach, der Verleger der Zeitschrift „Die Polizei“, stellte die anwesenden Beamten vor, unter denen sich der Vorsitzende des Polizeihundvereins, Polizeinspektor Meyer-Sagen i. W., ferner die hervorragendsten Polizeihunde-Dressure, Polizeikommissar Knappe-Neheim, Polizeinspektor Bahnte-Rüdenicht, Polizeinspektor Arnold-Gamborn usw., befanden. Zur Stelle waren je zwei Viredele-Terriers, Hobermann-Rindcher, Schäferhunde. Die Hunde wurden geübt in folgenden Leistungen: Feinreinspürigkeit, Bewachen von Gegenständen, auf Befehl Laut geben, Bewachen von Futler aus fremder Hand, Meldung überbringen, Apportieren, Verlorensuchen, über Hindernisse im Gang tragend, Verteidigung des Führers ohne Befehl, Schußfestigkeit u. dergl. Ueber die bisherigen Leistungen der vorgeführten Hunde sei folgendes erwähnt: Der Hund Bosco von Neheim (Viredele-Mixe), Besitzer Polizeikommissar Knappe-Neheim, hat in 37 Fällen den ihn führenden Beamten vor tätlichen Angriffen verteidigt, darunter einmal gegen fünf Angreifer, wobei es dem Beamten mit Hilfe des Hundes, trotzdem er sonst als das Tier durch Meisterrichte verletzt worden waren, gelang, zwei der Täter nach der 2. Km. weit entfernten Wache zu transportieren. Bei 26 Diebstählen hat Bosco die Verfolgung der Täter mit Erfolg aufgenommen. 19mal hat er durch Ueberbringen von Meldungen Verstärkung an Polizeibeamten nach entfernt gelegenen Straßen geholt, die Leiden von zwei Vermissten im Walde aufgenommen, 14 Nachbatterdeie bereitete. Der Hund Monty (Hobermann-Mixe, Besitzer Polizeinspektor Bahnte-Rüdenicht) hat in vielen Fällen im freien liegenden Gesinde aufgeföhrt. Seine Spezialität ist, Aufseher vor Wägen zu ringen. Einen fliehenden Verbrecher stellt das Tier auf Geheiß unter allen Umständen. Die Schäferhündin Herta vom Niedererhe (Eigentum der Polizeibehaltung von Gamborn) ist seit November 1906 im Polizeidienst. In der Nacht zum 1. Januar wurde in einer Begebenheit fortgesetzt geschossen. Herta stellte bei einer Entfernung von 300 m bei einer Gruppe von acht Personen den Täter, bei dem der noch warme Revolver gefunden wurde, als ihr Führer von drei Italienern angefallen wurde, griff das Tier ein. Die Täter entflohen, doch wurde einer von dem Hund gestellt, und so konnte die Festnahme der beiden andern erfolgen. Als im Oktober ein ausländischer Arbeiter auf dem Transport nach dem Gefängnis sich mit einem Messer auf den Beamten stürzte, wurde er mit Hilfe von Herta zur Reize gebracht. Die Viredelehündin Lady von Schmidhorst (Eigentum der Polizeibehaltung von Gamborn) hat auf eine Entfernung von 1000 m ein Vortennomote mit 36 H. geübt und gefunden, das ein Mädchen verloren hatte. Der Führer hatte dem Hund von dem Umfahlagetusch des Mädchens Mitteilung gegeben. Die Schäferhündin Rosa vom Niedererhe, seit 4. Juni im Dienst, hat im August einen angetrunkenen Bergmann, der seine Familie mißhandelte und dem hingerufenen Beamten heftigen Widerstand entgegensetzte, zu Boden gerammt und kampfunfähig gemacht. Im August gab ein Beamter zur Nachtzeit ein Postsignal. Das hörte der Führer des Polizeihundes aus größerer Entfernung. Er entsetzte die Rosa, die nach der Stelle jagte, an der das Signal gegeben war, und dort einem mit zwei Personen im Kampfe befindlichen Polizeibeamten Beistand leistete. Die Schäferhündin Cilly von der Schanze (Eigentum der Polizeibehaltung Hagen i. Westf.) hat in 19 Fällen fliehende Personen verfolgt und gestellt und in fünf Fällen ihren Führer mit Erfolg verteidigt. In einem Falle hat die Hündin eine flüchtige Person aus einem Eisenbahnunnel herausgeholt.

Hustand.

Die neue schweizerische Reorganisation. Wie schon mitgeteilt, wurde in der Schweiz das neue Wehrgesetz mit 226 102 gegen 264 153 Stimmen angenommen.

Im dem Referendum“ haben somit 530 253 schweizerische Bürger teilgenommen, und es haben sich, da es im ganzen 785 000 stimmberechtigte Bürger gibt, 194 745 Bürger, also etwa ein Viertel, des Votums enthalten. Die Abstimmung bedeutet einen Erfolg der gemäßigten Parteien gegenüber den Sozialdemokraten. Das neue Militärgesetz beschränkt hauptsächlich die bessere Ausbildung der Miliztruppen durch Verlagerung der Instruktionsdauer in den Rekruten- und Wiederholungsschulen. Die Rekrutenschulen wurden in der neuen Militärororganisation etwas verlängert, die Schule für Infanterie und Genie beträgt 65 Tage, für Artillerie 75, Kavallerie 90. Daran reihen sich alljährliche Wiederholungskurse. Der Auszug geht vom 20. bis 32., die Landwehr vom 33. bis 40., der Landsturm vom 41. bis 48. Altersjahre. Erhöht wurden auch die Anforderungen an die Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren. Wichtig ist auch die Bestimmung von Artikel 202, wonach der Bundesrat im Falle eines Aufgebots zum aktiven Dienst die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Militärverwaltung, mit Einschluß der Militäranstalten und Militärverhältnisse, sowie derjenigen der öffentlichen Verkehrsanstalten, den Militärgesetzen unterstellen kann. Diese Bestimmung ist für den Fall von Wert, daß die schweizerischen Bundesangestellten eines Tages den Streik erklären sollten.

Ein Gebrüderscheid für König Edward.

Aus Wolberten wird telegraphiert, daß die Ueberreichung des berühmten Cullinan-Diamanten an König Edward das interessanteste Ereignis der Gebrüderscheid des Monarchen zu Sandringham bildete. Der Gebrüderscheid mit einem dem Geheimpolizisten schar bewachten Entzug unter Aufsicht von Sir Richard Solomon nachmittags auf dem Bahnhof Wolberten ein. Hier stiegen die Herren in eine geschlossene Kutsche und fuhrten, umringt von Detektivs, auf Sandringham nach dem Schloß, wo der Wagen von einer Truppe von

Gesellschaftlichen erwartet wurde. Im Schlosse angelangt, wurden die Herren aus Sidafrika nach dem Wohnsalle geführt, wo der König mit den Mitgliedern der königlichen Familie sie erwartete. Auch die Königin von Spanien war zugegen. Sir Richard Salomon überreichte dem König den Diamanten und erklärte in seiner Ansprache, daß das Geschenk ein Beweis der Loyalität Sidafrikas sei. Der Kaiser dankte darauf entzückt und Sir Richard Salomon gab ihm den König in die Hand. König Eduard drückte den südafrikanischen Herren seine hohe Wertschätzung des Loyalitätsbeweises sowie seine Bewunderung des prachtvollen Schmucks aus.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der verschiedenen Originalkommissionen hat mit genauer Durchsicht alle Eingaben und Petitionen über letzte Fortkommnisse bei der Revision des Willkommens

Oldenburg, 13. November.

Militärische Personalien. Graf von Galen, Leutnant im Oldenburgischen Dragonerregiment Nr. 19, ist nach Ablauf seines Kommandos beim Militär-Meisterrat in Hannover zu seinem Truppenteil zurückgekehrt.

Einklabung. Die Mitglieder des hiesigen Militär- und Arbeiter-Vereins sind von ihren Kameraden in Bremen zu einem Vortrage über die Interessen der Militär- und Arbeiter, welcher demnächst von dem Ehrenvorsitzenden des Bundes deutscher Militär- und Arbeiter, Generalmajor v. Klöden, gehalten wird, eingeladen worden.

Oldenburgischer General-Freier-Verein. In der außerordentlichen Versammlung am 11. November kommt auf Ersuchen des Großherzoglichen Obertribunals u. a. folgende Frage zur Besprechung und Beschlußfassung:

„Erachtet es unbedenklich und wünschenswert, daß in den Volksschulen, in denen das biblische Lesebuch von Schaefer-Kreß für das alte Testament eingeführt ist, auch ein nach ähnlichen Grundsätzen gearbeitetes biblisches Lesebuch für das neue Testament, mithin ein biblisches Lesebuch für die ganze Bibel eingeführt wird?“

Niedererschläge. Nach langer, regnericher Zeit hat sich das Nebelwetter der letzten Tage ziemlich unerwartet in Regenwetter umgewandelt, so daß der heutige Morgen uns zu recht echtes Novemberwetter brachte. Im allgemeinen pflegt man über solche Novemberwitterung nicht sehr erbaunt zu sein. Heute kommt sie aber vielen Leuten sehr erwünscht, nämlich allen denen, die seit längerer Zeit unter der Kalamität des Wassermangels leiden. Derselbe ist in letzter Zeit überall noch größer geworden, und wenn jetzt Niedererschläge kommen, glaubt man, daß der Anfang mit der Befreiung dieser Kalamität gekommen ist. In der Stadt sind wir durch die Wasserleitung vor den Unannehmlichkeiten eines solchen Mangels an Wasser geschützt. Sehr unangenehm macht sich derselbe aber überall in der Umgegend der Stadt und auch in vielen Gegenden des Landes fühlbar. Dort wissen die Viehhalter stellenweise nicht, wo und woher sie Wasser für ihr Vieh kriegen sollen. Seit vielen Jahren ist uns diese Jahreszeit der Stand des Grundwassers nicht so niedrig gewesen wie jetzt.

Eine größere Feldübungsübung hielt gestern das Oldb. Inf.-Regt. Nr. 91 im Gelände südlich von der Garnison ab. Es nahmen an der Übung die im zweiten Jahre dienenden Mannschaften — etwa 500 Mann — teil. Das Zusammenreffen der in zwei Abteilungen getrennten Truppe ging nach vorhergegangenem Aufklärungsdienst in der Nähe des Sandtrags vor sich. Die Märsche in die Garnison erfolgte in der Mittagszeit; das Suboffizierskorps erwartete die Truppe am alten Lagarett zu Oldenburg und führte die Marschmusik aus bis zum Ferdemarckplatz.

Die Ähren zur Stadtratswahl können nur noch bis einschl. morgen eingeleistet werden.

Keine Verlegung der Wahlzeit. Uns wird geschrieben: Der Magistrat hat sich entschlossen, von einer Verlegung oder Verlegung der Zeit für die Wahl zum Stadtrat in diesem Jahre abzusehen. Die bisherige Wahlzeit von 9½ bis 1½ Uhr ist auf Grund langjähriger Erfahrungen als die zweckmäßigste festgestellt. Mit einer Verlegung bis 3 oder 4 Uhr würde kaum jemandem gedient sein, und eine Durchführung der Wahlzeit bis 7 oder 8 Uhr verbietet schon die Rücksicht auf die am Wahlgeschäft beteiligten nicht bis zehn Weisiger, welche nach Beendigung der Wahlzeit noch etwa vier Stunden durch die Arbeiten zur Feststellung des Ergebnisses in Anspruch genommen werden. Da eine Unterbrechung der Wahlzeit gleichwohl ausgeschlossen ist, läßt sich also die von den Bürgervereinen gewünschte Gemeinbeziehung der Abendstunden nur durch eine Verlegung auf die Zeit von etwa 3 oder 4 bis 8 Uhr erreichen, was voraussichtlich u. a. eine sehr ungleichmäßige Verteilung des Andrangs zur Folge haben und in der Zeit zwischen 6 und 8 Uhr eine glatte Abwicklung des Wahlgeschäfts in Frage stellen würde. Während die Vorstände der beiden Bürgervereine die Abendstunden als namentlich für die Arbeiter passender gelegen erklären, hat sich der Stadtmagistrat bisher nicht davon überzeugen können, daß sie wirklich von der Mehrheit der Wähler der bisherigen Zeit vorgezogen werden. Doch sollen die Erfahrungen bei der bevorstehenden Wahl zu einer sorgfältigen Prüfung der Frage benutzt werden, und das Ergebnis wird für die Zukunft möglichweise zu einer Aenderung der Wahlzeit führen.

Das Damenchanturnen hat erfreulicherweise auch in diesem Jahre einen Erfolg gehabt, als der Verein einen regen Zuspruch an Mitgliedern zu verzeichnen hat. Eine namhafte Anzahl Damen ist schon eingetreten, und eine Reihe Anmeldungen liegt noch vor. Gleichzeitig ist auch der Wunsch laut geworden, es möchte auch eine Frauenreize gegeben werden. Daß der Turnverein bereit ist, auf die Anregung näher einzugehen, ersieht man aus dem heutigen Anzeiger, wonach bereits Donnerstag eine Besprechung in dieser Sache stattfindet.

Der Verkauf des alten Lagarets nicht befürwortet! Die Vorl. 6. in der die Regierung den Verkauf eines Teiles des ehemaligen Oldenburgischen General-Etablissements vorschlägt, beantragt der Finanzausschuß, Berichterstatter Hrn. Tappenberg, abzulehnen. Aus der sehr interessanten Begründung entnehmen wir: Der Ausschuß spricht sich grundsätzlich gegen die Veräußerung von Staatsgut an einer Lage aus, eher sollte man auf Verneuerung desselben Bedacht nehmen. In dem vorliegenden Falle beschneidet man den Verkauf mit Unzulänglichkeiten des bestehenden Mietverhältnisses. Es liegt aber nichts im Wege, dies zu lösen und zu ändern. Die aussergewöhnliche Lage des Grundstücks an der Kreuzung der

Bremerstraße und des Langenweges, die Verrentung des Wertes des Meeres und die zu erwartende Wertsteigerung des ganzen Besitzes, sowie seine Bedeutung für die Entwicklung von Oldenburg sprechen gegen die Veräußerung. Die Regierung möge in absehbarer Zeit das Mietverhältnis überhaupt lösen, zunächst aber auf Aenderung der Mietverträge hinwirken, was gewiß vor 1910 geschehen kann, da beide Teile die daraus entspringenden Unzulänglichkeiten empfinden.

Veisgesel. Die Firma Gebr. Meher, Bauschäft hier selbst, verkaufte ihren Neubau am Milchbrinksweg an einem Herrn R. aus Brake mit Eintritt zum 1. März 1908 für den Preis von 10500 M. Dieses ist bereits der fünfte Neubau, den obige Firma dort aufzuführen läßt, sämtliche Gebäude sind verkauft. Seit der Pflasterung hat sich der Milchbrinksweg sehr zu seinem Vorteil verändert und wird namentlich im Sommer von vielen Spaziergängern benutzt; denn die Straße nun noch eine Gasbeleuchtung erhält und her an der Stadtheide befindliche tiefe Gräben zugeschüttet wurde, dann hätten die Klagen der Anwohner ein Ende und die Straße würde noch bedeutend mehr gewinnen.

Oldenburg, 12. Nov. Schnell tritt der Tod den Menschen an. Dies mußten gestern morgen die Gebrüder Sullmann in tiefer Trauer erleben. Deren Mutter, die noch des Nachmittags ihre Verwandten in der Stadt besucht hatte und abends gesund zu Bett ging, fand man des Morgens tot in ihrem Bette. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Nordenham, 13. Nov. Zu einer am Sonntag in Nordsee abgehaltenen Delegierten-Versammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums Oldenburg wurde nach langer Debatte auf Antrag des Vorsitzenden des Obst- und Gartenbauvereins Südburdingen einstimmig beschlossen, die nächstjährige Delegierten-Versammlung in Mienz abzuhalten.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

Zur Stadtratswahl.

Es soll an dieser Stelle die Notwendigkeit betont werden, Herrn Oberbürgermeister Ramsauer wieder in den Stadtrat zu wählen, und zwar mit der Begründung, daß die Stadt in Zukunft viel mit Eisenbahnmännern besetzt werden wird (Bahnhofsbau, Ueberführung der Gleise über den Ferdemarckplatz, Neubau des Rangierbahnhofs), wobei ein tüchtiger Fachmann — und als ein solcher ist der Genannte doch anzusehen — nicht entbehrt werden kann.

G. A.

Beamte, Lehrer,

beräumt die heutige Bürgervereinsversammlung nicht. Auch von anderer Seite werden große Anregungen gemacht. Wollt Ihr Euch Vertreter aufbringen lassen? 1001.

Die heutige Bürgervereinsversammlung

ist von großer Wichtigkeit. Dort ist die rechte Stelle, Vorschläge zu machen, sich auszusprechen und einen Einfluß auf die Wahl auszuüben. Der Mitglied des Vereins ist, sollte er erscheinen und dafür sorgen, daß tüchtige Leute als Kandidaten aufgestellt werden.

Beamter.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Die Trinksprüche von Windsor.

Windsor, 13. Nov. Bei der heutigen Tafel brachte König Eduard folgenden Trinkspruch aus: „Bei Begrüßung Ew. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin an den britischen Gesandten, die es mir verdonnert, im Namen der Königin und für mich selbst der großen Freude und Genugtuung Ausdruck zu geben, die es uns gewährt, Ew. Majestäten hier in diesem alten historischen Schlosse zu bewirten. Seit langer Zeit hatte ich gehofft, diesen Besuch zu empfangen und noch kürzlich befruchtete ich, daß er infolge der Unpäßlichkeit nicht stattfinden könnte. Glücklicherweise sehen Ew. Majestäten jetzt beide so wohl und gesund aus, daß ich mir hoffen kann, Ew. Majestäten Aufenthalt in England, wenn auch nur kurz, werde Ew. Majestäten recht wohl tun. Ich habe die verschiedensten Besuche, welche Ew. Majestät hier von frühestem Jugend an abgelehnt haben, nicht vergessen. Es ist mir schmerzlich, daran zu denken, daß Ew. Majestät letzter Besuch so traurig war. Ich werde niemals, so lange ich lebe, die Güte und Sympathie vergessen, welche mir von Ew. Majestät erwiesen wurden in der Zeit, als die große, verehrte Königin verschied. Ew. Majestät mögen verbleiben, daß Ew. Majestäten Besuche in diesem Lande stets eine aufrichtige Freude sind für die Königin, für mich, als auch für mein ganzes Volk. Ich hege nicht nur die innigste Hoffnung für das Gedeihen und das Glück des großen Reiches, über das Ew. Majestät herrscht, sondern auch für die Erhaltung des Friedens. Ich trinke nun auf die Gesundheit Ew. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, und bitte dabei, noch einmal der aufrichtigen Freude Ausdruck geben zu dürfen, welche uns dadurch gewährt wird, daß wir Ew. Majestäten als unsere Gäste empfangen.“

Der Kaiser antwortete mit folgendem Trinkspruch:

„Die überaus freundlichen Worte des Willkommens, die Ew. Majestät an die Kaiserin und mich gerichtet haben, haben mich tief gerührt. Bande enger Verwandtschaft und viele teure Erinnerungen an vergangene Tage verbinden mich mit Ew. Majestät Familie. Unter diesen Erinnerungen steht an erster Stelle die Gestalt meiner verehrten Großmutter, der großen Königin, deren Bild in meinem Herzen unauflöslich eingegraben ist, während die Erinnerung an meine geliebte Mutter mich zurückversetzt in die frühesten Tage einer glücklichen Kindheit, die ich unter dem Dache und innerhalb der Wälle dieses großen, alten, historischen Windsor-Schlösses zugebracht habe. Die Reize alter Erinnerungen sind jetzt erhöht durch den warmen Empfang, den Ew. Maj. uns aus Anlaß unseres gegenwärtigen Besuchs bereiten. Es ist auch mein erster Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, welche zwischen unseren beiden Familien besteht, sich

der Spiegel in möge in den Beziehungen unserer beiden Länder und so den Frieden der Welt bekräftigen möge, dessen Aufrechterhaltung ebenso sehr Ew. Majestät beständiges Bestreben wie es mein eigenes ist.“

In diesem Sinne danke ich Ew. Majestät sehr warm im Namen der Kaiserin und für mich selbst für die freundlichen und baldvollen Worte, mit denen Sie uns begrüßt haben, und in diesem Sinne erbeie ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Königin und auf das Wohlergehen aller Mitglieder des königlichen Hauses, meiner nahen und geliebten Verwandtschaft.“

Der Kaiserbesuch in England.

London, 13. Nov. Durch die Angabe des nunmehr vorliegenden vollständigen Programms für den Besuch Kaiser Wilhelms in England wird bestätigt, daß ein zweiter Besuch des Kaisers in London in Aussicht genommen ist. Dieser Besuch wird am 16. stattfinden und einen vollkommen privaten Charakter tragen. Die Kaiserin wird ihren Gemahl dabei nicht begleiten.

London, 13. Nov. Der Kaiser wird entgegen der ursprünglichen Disposition nicht auf der Insel Wight, sondern in Sightcliffe-Castle bei Christchurch, das der Oberst Stuart Wortley dem Monarchen zur Verfügung gestellt hatte, Aufenthalt nehmen und zwar vom nächsten Montag am 14. Tage.

Vortrag des Fürsten von Monaco.

München, 13. Nov. Fürst Albert von Monaco hielt im Odeontheater zum Besten des Potters-Gaueses einen über zwei Stunden dauernden Vortrag über die Tiefseeforschung. Der Vortrag wurde in französischer Sprache gehalten und durch Projektionsbilder und kinematographische Vorführungen erläutert, welche die zur Tiefseeforschung benutzten Instrumente verschiedener Art, das Wesen der Tiefsee, den Walfischfang, Eisberge usw. darstellten.

Veränderungen in der Diplomatie.

Berlin, 13. Nov. Der Vizekonsul in Madrid, Wlfr. Geh. Rat von Radowitz, tritt in den Ruhestand und erhält den derzeitigen Gesandten in Alibon, Grafen von Latzenbach, zum Nachfolger. Zum Nachfolger des bisherigen Gesandten in Teheran, Steinrich, der Herrn von Mühlberg im Unterstaatssekretariat ersetzen soll, ist Dr. Rosen, a. St. Konsuldar in Marokko, auszuweisen, an dessen Stelle der Generalkonsul in Sofia, Legationsrat Freiherr von Romberg nach Tanger gehen dürfte.

Briefkasten der Redaktion.

Seing (S. S.) Wir bitten, Ihre Manuskripte unter Ihrer Chiffre in der Geschäftsstelle abzuholen.

H. Dr. A. Der junge Kapellmeister Coates von Offenbach, der hier im Frühjahre Strauss's Salome so glänzend dirigierte, ist von der Dresdener Hofoper engagiert worden. Coates ist ein Schüler von Müllh. Er tritt in Dresden an die Stelle von Malata, der hier früher wiederholt die Bremer Oper dirigierte.

Musiker. Nun bringen wir, Ihrem Wunsch folgend, auch noch die Kritik des anderen Abendblattes, der Lehmannschen „Musikzeitung“, über das letzten erwähnte Konzert, in dem Wlfr. Burmeister, wie hier, das Mendelssohnische Violinkonzert spielte. Paul Scherer's schreibt darüber: „Zwischen spielte Burmeister ziemlich oberflächlich und stark maniert das Violinkonzert. Vom Wesen der Mendelssohnischen Musik brachte er so gut wie nichts an den Tag. Den Schlußsatz raste er in einem lächerlichen Tempo herunter. Dem Orchester war es unmöglich, in diesem Automobiltempo mit dem Solisten Schritt zu halten. Wenn Herr Burmeister beabsichtigt, mit der Wiedergabe des Mendelssohnischen Konzerts einen Schnelllebensrekord bezüglich der Ausführungsdauer aufzustellen, so ist ihm das zweifellos gelungen.“ In derselben Nummer der Zeitung finden wir von demselben Verfasser folgenden Satz: Neben den Dortmund-Gäßen wurde auch Henri Marten, der Deutsche, einige tüchtig gefeiert. Herrgott, wie spielte dieser Künstler von Gottes Gaben selbst das nicht sehr geübte Violinkonzert! — Nun darf es aber genug sein, nicht wahr?

Nichte Susanne schreibt:

Auf des Lebens Blumenwegen
Mögt du Freund' und Wonne schauen;
Auch des Himmels reichster Segen
Reihe dich auf Rosen-Wur'n!
Nimmer löst' den deinen Willen
Alles, was dich kann beglücken.

N. L. Das ist eine Verhöhnung des religiösen Gefühls!

M. Z. Müllert sagt:

Dein einziges Leben selbst ist länger nicht Dein eigen,
Sobald Dein Herz Du fühlst zu einem andern neigen.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Redaktion: des Hauptleuten und Vermittler Dr. Richard Hamel, des Volonten J. Neptlog. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Adicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Wettervorausage für Donnerstag.

(Gute mittag herausgegeben in Hamburg.)
Morgen veränderlich, Wechsels Regenfälle. Böige nordwestliche Winde. Mild.

Geschäftliche Mitteilungen.

Soennecken's
D. R.-Patent
Größte Schöpfung der Erle
Schellente einordnen
Nr. 1: 1 Mark
Bei 25 St.: 95 Pf
50 : 92
100 : 90
Überall vorrätig
F. SOENNECKEN Schreibwaren-Fabrik BONN • Berlin Tauentzien 16-18

Kufeké
Kindermehl
Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen.

Wegen Aufgabe der Herren- u. Knaben-Konfektion

verkaufen wir die noch vorrätigen

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Lodenjoppen, Hosen etc.

zu und unter Einkaufspreis.

Gebrüder Alsberg.

Liberaler Wahlverein für die Gemeinde Kastede.

Die diesjährige
öffentliche Winter-Versammlung
findet statt am **Sonntag, den 17. November**,
nachmittags pünktlich um 5 1/2 Uhr, im kleinen
Saale des

„Grafen Anton Günther“ (Gösseljohanns)
zu Kastede.

Herr Reichstagsabgeordneter Ahlhorn,
Osternburg,

wird einen Vortrag halten über:

„Reichspolitik der letzten Vergangenheit und der nächsten Zukunft.“

Im übrigen sollen innere Angelegenheiten
des Vereins besprochen werden unter besonderer
Berücksichtigung der Einigungs-Bestrebungen
zwischen den einzelnen freisinnigen Gruppen.

Jeder liberal denkende Wähler der Ge-
meinde Kastede sowie der Nachbargemeinden
ist zu dieser öffentlichen Versammlung freund-
lichst eingeladen und bitten wir um recht zahl-
reiche Beteiligung, damit freisinnige Anschau-
ungen immer weiteren Raum u. immer weitere
Verbreitung finden möchten.

Der Vorstand.

Oberhammelwarden, Gastwirt
H. Graß daselbst am Bahnhof
läßt am

**Sonnabend,
den 16. Nov. d. J.,**
nachm. 2 Uhr,

bei feinem Baule:
**ca. 25 bis 30 Stück
offr. Buchschafe**

sowie
**30 bis 40 Stück fette
Schafe**

öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen.
Kaufschreiber ladet ein
E. Th. Bergstedt, Markt,
Gießh.

Wahndenk. Zu verkaufen ein
Kuhkalb. Georg Küster.

**Damen-Abteilung
des Oldenb. Turnerbundes**

Um dem Wunsche verschiedener
berühmter Damen entgegen
zu kommen, wird die

**Gründung
einer Frauenriege**

beabsichtigt. Diejenigen Frauen,
welche sich hierfür interessieren,
bitten wir, sich Donnerstag, den
14. d. M., 9 1/2 Uhr abends, in
der Turnhalle am Dorenufer zu
einer Besprechung einzufinden.
Der Vorstand.



Kreyos Hühneraugenringe
überall zu haben.

Mod. Fachschule für Damenschneiderei

von Frau Anni Meyer, Marienstr. 4.

Beginn neuer Kurse am 1. und 15. eines jeden Monats in ganzen oder halben
Tagen. Anerkannt erfolgreicher Unterricht im Schnittzeichnen, prakt. vortheilhaftem
Zuschneiden u. Anfertigen von Damen- und Kindergarbe nach meiner leicht zu
erlernenden, durchaus sicheren Methode, auf Grund großer, praktischer Erfahrung.
Häufige Anfragen veranlassen mich, zu bemerken, daß ich keine Damentonkfection
betreibe, sondern nur der Fachschule vorstehe.

Meine Schülerinnen fertigen für sich oder für Familienmitglieder an und über-
nehme ich in Bezug auf richtigen Schnitt und guten Sitz volle Garantie.

Kursus A 1 Monat ganze Tage	Mk. 20.—
" B 1 halbe	" 15.—
" C (Zeichnen u. Zuschneiden) 1 Monat 8 Stunden i. d. Woche	" 8.—

Unterricht morgens 9—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr. — Für Rechenmaterial, Vorlagen,
Musterblätter ic. 1 Mk. — In den Kursen A u. B ermäßigt sich das Honorar im 2. Monat
um 10 bezw. 5 Mk. — Versäumnis Stunden können unentgeltlich nachgeholt werden.

Torswerk Jeddloh II.

Joh. Frerichs.

Maschinentorf, Grabetorf

Kontor zu Oldenburg: Neuhofstr. 2. Fernbr. 374.

Eine Ehre für den Fabrikanten

ist es, wenn sein Fabrikat von der Konkurrenz
bekämpft wird.

Es ist ein Zeichen, daß die Güte seines Fabrikats
der Konkurrenz gefährlich wird.

Es spricht den Verfertiger an, sein Produkt einer
immer höheren Vollendung entgegen zu führen.

Unsere Flügel und Pianos bestehen seit
13 Jahren die schärfste Konkurrenz, ohne daß es
gelingen wäre, den Siegeslauf unserer Instrumente
durch die Welt zu hemmen.

Hegeler & Ehlers,

Georgstr. Hoflieferanten,

Oldenburg, Bremen, Bremerhaven, Hannover,
Hamburg ufm.

Mk. kostet ein Paar Herren-
Potenträger mit äußerst
haltbaren Strümpfen und
elastischen Gürtelbänder
bei Hehr,
Hallerstedde, Mottenstr. 20.

Pferdedecken, u. wollene,
empfehl't billigt
Fr. Hallerstedde, Langestr. 26a

A. Dame übernimmt gew. Be-
aufsichtigung d. Schularb. und
ert. Nachhilfestunden. Dts. u. N.
400 wörtl. Oldenburg erbeten.

Bülig zu verkaufen 200 alte
Dachpfeifen, links.
Werhan, Würgereichstr.
Zu verkaufen ein Kuhkalb.
D. Menke, Adorfstr.

Oberrealschüler wünscht Nach-
hilfestunden zu geb. in Sprachen.
Dts. u. R. D. 40 an die Filiale,
Königsstr. 20, bis a. 18. Nov.

Großherzogtl. Theater.

Donnerstag, d. 14. Nov. 1907.
31. Vorstellung im Abonnement:
„Der Dieb“.

Freitag, den 15. November,
Anfang 8 Uhr:
Eintägiges Gastspiel der
Hedra Duncan.
Musik und Tanz aus „Iphigenie“
von Gluck.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, den 14. Novbr.:
„Die Gondolieri“ Akt. 7 Uhr.
Freitag, den 15. November:
Gastspiel Sigrid Arnoldson:
„La Traviata.“ Anfang 7 Uhr.

Die erkaunte Dame, die am
Montagnachmittag bei König
ein Portulicanenband fand, wird
erwähnt, darüber Auskunft zu er-
teilen, wo das Band gelie-
ben ist od. i. Randbureau abzu-
geben.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, d. 11. Nov. 1907.
Heute morgen 5 Uhr
wurde meine liebe Mutter,
die Witwe Frau

Sophie Kirchhoff
geb. Stimpelen

im fast vollendeten 68.
Lebensjahre von ihrem
langen Leiden durch einen
sanften Tod erlöst, was ich
hiermit namens der Ange-
hörigen allen Teilnehmern
den anzeige.

Die trauernde Tochter
Agnes Kirchhoff.
Die Beerdigung findet
Freitag, morgens 9 1/2 Uhr,
vom R. F. L.-Hospital aus
auf dem Begräbnis-Kirch-
hof statt.

Oldenburg, d. 12. Nov. 07.
Heute nachmittags starb
nach langem Leiden meine
liebe Schwester Auguste

im Alter von 24 Jahren,
welches im Namen aller
übrigen Verwandten tiefbe-
trübt zur Anzeige bringt.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 16. Nov.,
morgens 9 Uhr, vom Peter
Friedrich Ludwig-Hospital
aus statt.

Oldenburg, d. 12. Nov. 07.
Heute morgen entschlief
nach kurzer heftiger Krank-
heit unsere liebe kleine

Adele

im saften Alter von 2 1/2
Jahren. In tiefer Trauer:
Ihrer Mutter u. Frau
Sermine geb. Bruns,
nebst Kindern.

Beerdigung Freitag, d. 15.,
nachm. 2 1/2 Uhr, vom Ster-
behause, Stat. 35, auf dem
Kirchhof zu Evertien.

Oldenburg, 12. Nov. 07.
Heute morgen starb plötz-
lich am Herzschlag unsere
liebe Mutter Frau Anna
Johanne Helene Gullmann

geb. Würdemann, im Alter
von 62 Jahren. Dies betrüb-
end beirührt zur Anzeige.
Die trauernden Kinder
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet
Freitag, den 15. Nov., um
3 Uhr, auf d. alten Oster-
burger Kirchhof vom Ster-
behause, Bremer Chaussee
Nr. 14, aus statt.

Dankագագen.
Mooshausen. Für die in
reichem Maße bewiesene Zu-
nahme beim Hinscheiden unserer
lieben Schwester lagen

herzlichen Dank
Joh. Horns,
Hel. Gerdes.

Oldenburg. Für die vielen
Gütlichkeiten zu unserer hoch-
geliebten Mutter, die wir
sogar wir auf diesem Wege
ernstlichen Dank.

E. Deurmann u. Frau
geb. Doltshufen.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): August
Tholen, Schar. E. Nois, Ge-
selde. Jan Brandt, Weentzen.

Johannes Remmers, Gies-
— (Tochter) D. Haag, Gies-
Marine = Zahnmeister = Gies-
Umprecht, Wilhelmshaven. E.
Friedrich, Westfalen. Gies-
Weyer, Westfalen.

Er Lo bi: Anna Lübes
Friedr. Darmann, Wilhelmshaven.
Helene Traumann geb. West-
felden, Bremen, mit Johanne
Georgien, Borgelede. Gies-
Fent, Neu = Glansdorf, mit
Evert Grünheid, Jörhove.

Gestorben: Eemmann Wilhelm
von Halem, Delmenhorst, 68 J.
Johes Eielz, Wilhelmshaven.
Anton Wacant, Nord-N. Gies-
Helene Dietz geb. Paul, West-
falen, 69 J. Frieda Bunde,
geb. Fromm, Wilhelmshaven, 68 J.
E. Einjährig-Preivilliger Weyer,
Soemke Walter, Mittelbrook, 68 J.
Gerhard Jakobus Volting, West-
moor, 11 Jt. Dorothea Jahn,
Weis geb. Bruns, Jütland, 68 J.

1. Beilage

zu Nr. 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. November 1907.

Zur Bahnhofsvorlage.

Durch die Aufforderungen von berufener Seite in Nr. 311 dieses Blattes sind die in der Stadt Oldenburg aufgetretenen Bedenken gegen die Vorlage, betr. den Umbau des hiesigen Bahnhofs, beseitigt. Man hatte aus denselben herausgehört, als ob, wenigstens für eine nicht ferne Zeit, die Verlegung des Güterbahnhofs nach der Osterburg in Aussicht genommen sei, während es sich in der Tat nur um die Anlage eines Angerbahnhofs auf der Osterburg handelt, auf welchem demnächst voraussichtlich auch die Behandlung der Güter (Umladen, Zusammenladen, Fertigstellung von Kurswagen usw.) stattfinden soll.

Angesichts des hohen Kostenaufwandes von 7 Millionen Mark wird aber vielfach bedauert, daß die Vorlage nicht schon jetzt eine weitere Verbesserung eingegriffen hat, die (vielleicht für eine fernere Million) die Gleisfreuzungen durch die Strazengänge der Donnerstweierstraße, Seiligengießstraße, am Pferdemarkt und an der Brüderstraße beseitigt. Aus der Begründung der Vorlage selbst geht hervor, daß diese schon vor Jahren befürwortete Veränderung durchaus nicht im Widerspruch steht mit dem jetzt zur Ausführung vorgeschlagenen Projekt, sondern gewissermaßen nur eine ergänzende Fortführung desselben darstellt. Die Gleislage bei dem Stationsgebäude soll um etwa 3 Meter gehoben werden, damit die Untertunnelung derselben ausgeführt werden kann. Wenn bei dieser Gelegenheit die Begründung in gesperrter Schrift sagt: „mit der Überlegung der Verlegenheit muß aber für später wegen der schon erwähnten Ansicht der Hofbehörden der Bahnen über den Pferdemarkt und wegen der Gehung der Brücke über die Gunte geredet werden“, so sieht man in der Tat nicht ein, weshalb von der so gewonnenen Höhe, sozusagen mit Gewalt, wieder heruntergefallen werden soll, um am Pferdemarkt das Straßenniveau zu erreichen und mit vier frequenten öffentlichen Fahr- und Fußwegen zu freuzen. Daß das auf die Dauer unzulänglich ist, gibt die Vorlage ohne weiteres zu, den gegenwärtigen Zustand bestehen zu lassen und sich dieser Lage bei Überlegung der weiter nach der Gunte zu verlaufenden Strecke anzupassen, würde sich aber nur rechtfertigen, wenn bislang ein Bedürfnis für die Verlegung der gefährlichen und lästigen Nebenzweigungen nicht herorgetreten wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Die Donnerstweierstraße, die Seiligengießstraße und die Peterstraße in Verbindung mit der Brüderstraße gehören untreitig zu den lebhaftesten Strazengängen der ganzen Stadt, wenn sie nicht gar die erste Stelle einnehmen. Nur der Übergang gegenüber der Georgstraße nach der Westseite des Pferdemarktes ist weniger stark belastet; wer indessen vor Beginn und nach Beendigung der Schulzeit die Scharen von Knaben und Mädchen betrachtet, welche im letzten Augenblick vor Schluß der Schranke die andere Seite zu gewinnen suchen, oder ungeduldig an dem Verließ rütteln, erkennt die verantwortliche Tätigkeit des Wärters an der Ziegelhofstraße, den erwähnten Verließ gewissermaßen im Nebenamte zu bedienen. Uebrigens werden diese beiden Übergänge ohne Zweifel in nicht ferner Zeit (etwa in der Pflicht der Peterstraße) verbunden werden, und wird dann die Ueberwegung zur Ziegelhofstraße den anderen beiden an Frequenz nicht nachstehen. Zu der allgemeinen Belebung dieser drei Strazen durch den Verkehr zwischen der Stadt und den Vorstädten und dem Hinterlande im Norden und Osten, ja teilweise auch im Westen, kommt die besondere Ausnahmehandlung in Betracht durch Pferde-, Vieh- und Krammarkt und die vielen landwirtschaftlichen Veranstaltungen auf diesem Platz, durch das in unmittelbarer Nähe feiernde Militär und als Rechenweg zum alten und neuen Kirchhof. Man kann nur dankbar dafür sein, daß diese gefährlichen, überlasteten Übergänge seither nicht mehr in unglücksfälle aufgeworfen haben, aber je größer die Verlastigung des Publikums durch das Warten vor den geschlossenen Schranken. Gestern (Dienstag) vormittag, zur Zeit der Morgenzüge, hatten die Wärtre wegen des dichten Nebels mit Recht die Schranken sehr zeitig ge-

schlossen; es hatten sich aber auch an beiden Seiten der vier Uebergänge so viel Fußgänger und Wagen angeammelt, daß bei Öffnung der Barrieren ein förmlicher Zusammenstoß der Verkehrsbewegung in beiden Richtungen auf den Uebergängen stattfand. Leider hinderte der Nebel, die Zahl der Passanten und Wagen genauer festzustellen. Jeder, der die Situation aus eigener Beobachtung kennt, wird erklären, daß die Frequenz die Nebenzweigungen ferner nicht mehr als zulässig er scheinen läßt.

Unter solchen Umständen soll ein Bahnhofsumbau-projekt für 7 Millionen gerade hier Halt machen, um nach kurzer Zeit den kaum erreichten Ruhestand durch neue Pläne und dann erforderliche Ausführung zu stören? Das darf nicht geschehen! Die Vereinfachung der Nebenzweigungen muß in das gegenwärtige Projekt aufgenommen werden. Man vertraue einer umsichtigen und energischen Vertretung der städtischen Interessen, vor allem aber der objektiven Einsicht und Erkenntnis des Landtags selbst, daß er die befürwortete Ergänzung der Vorlage für notwendig erklärt — dann wird auch die Staatsregierung zustimmen!

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Honorarverträgen versehenen Originalarbeiten wird mit genauer Quellenangabe geleitet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, den 13. November.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat zum 1. November d. J. den diätarischen Stationsassistenten **Ummermann** in Oldenburg zum Güterassistenten ernannt.

* **Ueber die Solistin des heutigen Hofkapellkonzerts** schreibt die „Völn. Ztg.“ vom 2. November d. J.: „Die musikalische Gesellschaft vermittelte uns die Bekanntschaft zweier ausichtsreicher Künstlerinnen. Besonders die noch sehr jugendliche Pianistin **Fraulein Elisabeth Hofmeyer** aus Berlin, die als Schülerin des Sternschen Konservatoriums den dort in diesem Jahre zum ersten Male ausgeführten Bach-Preis gewann, erregte Aufsehen durch ihre außerordentliche, sich sowohl auf die brillante Lauttechnik, wie auf das vollgriffige Akkordspiel erstreckende Fertigkeit und ihre stannenswerte Anschlagkraft. Auch an musikalischem Geschmaß ließ sie es nicht fehlen.“

* **In Angriff genommen** sind in den letzten Tagen die Arbeiten zur Herstellung eines neuen Wassersturms nebst Pumpstation für die Eisenbahnverwaltung. Die Anlage erhält ihren Platz auf dem Eisenbahngelände neben der Guntebrücke bei Driekale. Wegen des schlechten Baugrundes sind für den Wassersturm selbst umfangreiche Mauerarbeiten notwendig, die bereits mittels einer Dampfmaschine fröhlich in Angriff genommen sind. Nach Fertigstellung der Anlage wird die jetzige Wasserstation, die sich am Eisenbahnhafen befindet, aufgehoben werden. Dann wird auch der letzte Rest des genannten Hafens zugeschüttet werden.

* **Haushaltungen.** In der Nähe unserer Stadt beabsichtigen die Wanderschlächter sich noch in diesem Winter zu organisieren und einen festen Kartir aufzustellen, dessen Richthaltung mit hoher Konventionalstrafe geahndet werden soll.

* **Der Völkher der nordtägigen Hunde,** die hier in der vorbesten Nacht und zum Glück auch schon vor einigen Wochen eine große Anzahl Geflügel und viele Kanarienvögel, ist nunmehr positiv ermittelt. Die beiden Hunde, eine Hündin mit ihrem etwa 6-7 Monate alten Jungen, gehören, wie schon länger gemutmaßt wurde, einem hiesigen Metzger. Der junge, noch unerfahrene Hund wurde in flagrant abgefaßt, arretiert und zum Kaufhaus gebracht, die Hündin wurde zwar auch erwischt, wurde sich aber wieder frei zu machen, doch ließ sie in den Händen des Wärters, der auch sie arretieren wollte, als corpus delicti das Halsband zurück, durch das nun ihre Schuld völlig bewiesen ist. Der Völkher der Hunde muß nun wohl oder übel herappert. Ein verdächtiger Streich, den die Wölkher ihm gespielt haben und der ein nettes Sühnenkosten wird!

* **Naubanfall.** Der Anwohner **Silje** in Bürgerfelde hatte am Montagabend hier in der Stadt ein halbes hiesige Schwein

abgetrieben. Als er sich auf dem Heimwege befand, wurde er auf dem Scheidewege plötzlich von einem Manne rüdtlings angefaßt und zu würgen versucht. S. rief um Hilfe, und als auf seine Hilferufe ihm Beistand kam in der Person des Anwohners **Schwarting** aus Bürgerfelde, ließ der Angreifer sein Opfer los und entflo. Leider konnte er nicht wieder eingeholt werden und ist nicht erkannt worden. Der Ueberfallene nimmt an, daß der Mann es auf das von S. für das halbe Schwein geliefte Geld abgesehen hatte, daß es sich also um einen verächtlichen Raub handle.

* **Naturheilverein.** Der Frauenvortrag von Frau **Helming** aus Nürenberg, der Dienstagabend in der „Union“ stattfand, war sehr gut besucht, so daß der große Unionsaal völlig besetzt war. Man hatte alle Tische weggelassen und nur Stuhlreihen stellen lassen; dennoch wollte der Platz kaum reichen. Frau **Helming** war zum erstenmale hier; sie sprach über naturgemäße Behandlung von Frauenleiden und erntete für ihre leichtverständlichen, sachlichen Ausführungen reichen Beifall.

* **Die Durchschnitte der höchsten Tagespreise der Fourage** haben im Monat Oktober d. J. mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert in der Stadt Oldenburg betragen: für einen Zentner guten Heu 10,17 M., für einen Zentner Heu 3,72 M., für einen Zentner Stroh 3,15 M. Diese Durchschnitte sind maßgebend für die Vergütung der im Herzogtum Oldenburg im Monat November d. J. verachtigten Fourage.

* **Konkurrenzverfahren** eröffnet über das Vermögen des Milchfuhrmanns **Hermann Uchel** in Kronsbürg, Gemeinde Genshamm; Konkursverwalter: Rechnungssteller **Bernhard Janßen** in Ellwürden.

* **§ Vant, 12. Nov.** Der hier verhaftete **Höhlenbewohner Schömann** aus Althühren ist gestern nach Oldenburg gebracht worden. — Er wurde in Vant bei einem Fahrraddiebstahl abgefaßt. — In Saubau bei Rastede wurde ein Herr **enanzug** gestohlen. Als man die Sache verfolgte, fand man den Dieb in einem Versteck. Es gelang ihm jedoch, unter Zurücklassung des Anzuges und einer nachsichtlich gestohlenen Pferdedecke, zu entkommen. Diese Diebstähle werden dem Schömann auch zur Last gelegt.

* **z. Wexen, 11. Nov.** Der **Experimentalvortrag** über Gasbeleuchtung und Elektrizität, den ein Herr aus Berlin am Samstagabend in Michaels Hotel hielt, war sehr gut besucht. Die Vorträge eine aus Wexen und Einswarden, auch der Gemeinderat hatten sich eingefunden. Durch diesen 1 1/2 stündigen Vortrag ist jetzt Stoff zu angeregten Debatten in beteiligten Kreisen gegeben, denn Wexen und Einswarden werden sich wohl bald entschließen, eine gemeinsame Lichtausstellung zu bauen. Ob Gas oder Elektrizität, darüber ist man sich aber noch gar nicht schlüssig. — Der **Familienklub Wexen** hat für diesen Winter mehrere Veranstaltungen für seine Mitglieder in Aussicht genommen, darunter ist, wie alle Winter, auch ein wissenschaftlicher Vortrag. Am 22. d. M. wird ein Herr aus Bremerhaven einen Experimentalvortrag halten über elektrische Entladungen in luftverdünnten Räumen und Nüchtgenstrahlen, über Wellen und Strahlen elektrischer Kraft und Funkentelegraphie. Dieser 1 1/2 stündige Vortrag wird wegen der vielen farbenprächtigen Experimente sehr interessant auch für Damen sein. — Die **Notiz** in der Sonntagnummer dieses Blattes über die **Festlichkeit des Kriegerevereins** ist dahin zu berichtigen, daß die Feier im Vereinslokal, **Hül's Gasthof**, und nicht in Michaels Hotel stattfand.

* **X. Wisbel, 12. Nov.** Auf der landwirtschaftlichen Versammlung am Sonntagmorgen, die von annähernd 70 Personen besucht war, hielt Direktor **Suntmann** ein Wilschhausen einen sehr befallig aufgenommenen Vortrag über Erlebnisse und Beobachtungen auf seiner Reise nach Holland. Der **Kassierer U. Frilling** legte die Rechnung von der Tierchau vor; es waren in Einnahme 5786,45 M. und in Ausgabe 5439,35 M. gestellt. Der Ueberdruß in Höhe von 297,10 M. verbleibt zur Verwendung für die nächste hiesige Tierchau. An Prämien sind verteilt worden 2650 M. und für 1200 M. Gegenstände zur Verlosung angekauft. Die Prüfung der Rechnung geschieht durch **Lehrer Moorkamp** und **Jeller Frilling** gegen den 1. Des. d. J. **F. R. Curtin, 11. Nov.** In vorletzter Nacht ist in Wa-

Großherzogliches Theater.

Wallenstein.

II.

Einheitlichkeit und überlegende Glaubhaftigkeit sind dem Charakter Wallensteins, so wie ihn Schiller gestaltet hat, von jeher abgeprochen worden. Schon nach der ersten Auf-führung der „Piccolomini“, die damals noch die beiden ersten Akte von Wallensteins Tod umfaßten, deutete Herzog **Karl August** an, der Charakter des Felden müsse feiner Meinung „ständiger“ gemacht werden. Am schärfsten brachte **Otto Ludwig** diese „Unständigkeit“ durch die Formel vom „historischen“ und „poetischen“ Wallenstein in Schillers Dichtung zum Ausdruck. Seitdem ist der Streit über die Berechtigung der Annahme eines unveränderbaren Gegenstandes und Zweipolts in der Persönlichkeit des dramatischen Felden nur noch heißer als früher entbrannt und es ist schwerlich zu erwarten, daß er jemals ganz ausgeglichen werden dürfte. Er ist ja schon nach Schillers eigenen Worten mit der Grundanlage Wallensteins gegeben: „Scherfsucht füllt seine Seele nicht aus — er war empfänglich für Freundschaft — war geneigt zum Vertrauen — und eben diese lebenswürdige Konsequenz stürzte ihn.“ Das also ist der Grundzug; lebenswürdige Konsequenz. Danach wäre Schillers Wallenstein ein ausgesageter tragischer Held, denn diese Felden müssen „gemischte“ Naturen sein, wie wir alle es sind; sie übertragen nur die Durchschnittsmenschenheit durch Größe, durch die gewaltige Anspannung und Auswirkung aller Kräfte, die sie eben zu Felden macht. Aus der „Konsequenz“ im Welen Wallensteins wird sofort verständig, daß er abergläubisch und aufgefaßt für gleicher Zeit sein kann, dem Fanatismus, wie er aus seinen „dunklen Vorlesungen und halben Entschlüssen“ hervortritt, und zugleich reiner Menschlichkeit ergeben, die ihn zum Schwanken und Zaudern verleitet. Führen wir

nach den dämonischen Zug an, der in jedem Menschen, im tragischen Felden aber mit besonderer Macht wirkt, der Zug zum Unrechten, dem zugleich das Gewissen, das Zurück-schrecken vor dem Bösen beigelegt ist, so haben wir in kürzester Fassung das Hauptjährlische, was den tragischen Felden ausmacht. **Theroretisch** also wird sich die Kritik **Otto Ludwigs** immer mit Waffen. Insofern aus dem notwendigen Inventar des tragischen Feldentums abwehren lassen, wenn sie auch in Einzelheiten unwiderleglich sein möchte.

Es bliebe indessen immer noch die Frage, ob auch diese nicht in der Gesamtercheinung ihre notwendige oder doch passende Stelle haben. Viel wichtiger aber als alle Theorie ist der praktische Versuch, die sie unmittelbare Anschauung, wie sie allein durch die Darstellung auf der Bühne gegeben wird. Ist durch die Aufführung der Eindruck der Glaubwürdigkeit des Felden wirklich erbracht und bestätigt, so glaube ich, sinkt die Schale zugunsten Schillers. Nun bestehen freilich, wie ich schon in meinem Essay vor vier Jahren ausführte, zwei Hauptrichtungen in der Darstellung Wallensteins; die eine geht auf die Betonung des Eignern, Dämonischen und Dämonen, die andere auf die des Lebenswürdigen, Gemüthvollen, Hohen und Weiden. Dort überwiegt der Mytiker, Staatsmann und Feldher, hier haben wir eine Sanktion-natur in ihrer besonderen Art. In jener Weise charakterisiert den Felden **Fled**, in dieser **Yffland**. Eine ausgeglichene Mischung bot die Schöpfung **Clairars**. Das bezeugt unter anderem **Sobbel** (Sobbels Dramaturgie, von **Wilhelm von Scholz**, S. 40). Nach ihm machte Clairar es anschaulich, daß die dunklen Vorlesungen und halben Entschlüsse Wallensteins aus seinem Fanatismus und dem sonderbaren Zusammentreffen der Umstände hervorgehen, sein Schwanken und Zaudern dagegen aus seiner reinen Menschlichkeit und die nächste Ursache seines Untergangs, sein Verhältnis zu **Ottavio**, aus beiden zugleich. Dadurch wird seine Unentschlossenheit geadelt, seine Zweifel werden

in höherem Sinne zu Taten, die Liebe zwischen **Max** und **Thesla** hört auf, bloße Episode zu sein und erhält Bedeutung für die Grundidee der Tragödie, und das Ganze geht als ein erschütternder Kommentar des geheimnisvollen Wortes: „Versteh, wer mit dem Teufel spielt!“ an der Seele vorüber.“ Hier also wird von einem der größten Dramatiker nach Schillers Zeit die Möglichkeit der einheitlichen Verkörperung Wallensteins auf der Bühne ausgegeben. Damit wäre **Otto Ludwig** durch die **Praxis** widerlegt.

Merkwürdig ist es gegenüber diesem **tatsächlich** en Erweise, daß **Eugen Rilken** in seiner schon erwähnten neuesten Schrift sich entschieden auf Ludwigs Seite stellt und von den ohnmächtigen Versuchen der Gegner spricht, die künstlerische Einheit und Glaubwürdigkeit von Wallensteins Charakter um jeden Preis nachzuweisen. Theoretisch läßt sich das doch, wie wir in gedrücktester Kürze gezeigt haben, sehr wohl tun, und praktisch wird die Möglichkeit der Verbindung aller Widersprüche und Gegenätze — die ja in jedem tragischen Felden notwendig sind — in einer künstlerischen Einheit durch große Schauspieler schlagend und überzeugend vor Augen geführt. Diese Probe auf die innere Wahrheit einer Gestalt will auch **Rilken** als allein ausschlaggebend gelten lassen. Nur hält er sie in der Darstellung Wallensteins noch nicht für erbracht. Er sagt, der Darsteller betriebe am ersten Abend, wo sein Auftreten sich auf den zweiten Akt der **Piccolomini** beschränkt, weit mehr, als am zweiten Abend, in „Wallensteins Tod“, der doch der Entfaltung seines Rön-nens an sich eine viel reichere Gelegenheit bietet. Der Grund liege eben im Charakter der Dichtung und im speziellen Charakter der Rolle. Vor allem spricht **Rilken** dem Wallenstein die Größe ab. Schillers Wort aber, dieser könne nur furchtbar, nie eigentlich groß erscheinen, bezieht sich nur auf den Eindruck, den Schiller von Wallenstein aus der **Situa-torie** zunächst empfing, nicht aber auf seine eigene

Iente bei dem Kaufmann Zimmermann ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem dem Dieben für 1200 Mark Pelze in die Hände fielen.

z. Brate, 13. Nov. Gestern abend fand im Rathhause eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt, in der folgende Tagesordnung erledigt wurde: 1. Antrag des Gemeinmütigen Bauvereins Brate, betr. Herstellung einer öffentlichen Straße im 7. städtischen Bezirk (Harrn-Silfshausen) und Uebernahme dieser Straße als Gemeindebeweg. Bekanntlich hat der Bauverein das städtische Land zwischen Mittel- und Grenzstraße erworben, um dort gute und nicht zu teure Arbeiterhäuser zu errichten. Zu Mai 1908 sollen noch 12 derselben fertiggestellt werden, die meisten davon Zweifamilienhäuser. Um das Gelände aufzuschließen, soll nun rechtsrheinlich zur Langenstraße auf dem städtischen Lande eine neue Straße in 7,40 Meter Breite angelegt und, damit bei den Häusern ein kleiner Vorgarten bleibt, die Fuchsklinie der Häuser in 2 Meter Entfernung von dieser neuen Straße festgelegt werden. Der Stadtrat erklärt sich unter den vom Magistrat gemachten Bedingungen, nach denen die Straße gegen 1910 fertig gestellt sein muß, einverstanden, und ebenfalls mit der Tunnelung des Grabens längs der Langenstraße. Der Beschluß hat vorgeschriebenmäßig 14 Tage zur Einsicht auszuliegen und muß dann in zweiter Lesung wiederholt werden. — 2. Das Gesuch einer Witwe um Erlaß der städtischen Abgaben wurde genehmigt. — 3. Unschätliche Neuhergung des Stadtrats, betr. Errichtung einer zweiten Herberge. Der Stadtrat erkennt nach den vorgelegten Berichten die Notwendigkeit einer zweiten Herberge nicht an, wünscht aber, daß in der jetzigen Herberge nur einschlägige Betten benutzt werden und erhöht deshalb das Schlaggeld auf 30 Pfg. pro Bett. — Nach dieser festgesetzten Tagesordnung macht Herr Ratsherr T. darauf aufmerksam, daß das Nachdroteln im sogenannten "Telegraphen" an der Westseite notwendig an die Telegraphenleitung angegeschlossen werden müsse. Der Stadtrat erklärt sich damit einverstanden und bewilligt dafür die entstehenden Kosten. — Der hiesige Kriegerverein wird die Feyer von Großherzogs Geburtstag gemeinschaftlich mit dem hiesigen Marineverein, "Brommy" und unter Mitwirkung des Männergesangsvereins "Niederkrantz" am 16. November im "Central-Hotel" abhalten, wozu auch Einführungen durch Mitglieder gestattet sind. Die Musik wird ausgeführt von der Braker Kapelle und findet nach den Aufführungen ein Festball statt.

Bodenwertsteigerung und Bodenmonopol.

Die Regierung hat dem Landtage bekanntlich eine Besetzungsvorlage, betreffend Besteuerung des Wertzuwachses, die durch Grundstücksübertragung erfolgt, zugehen lassen. Den rasch in der Entwicklung begriffenen Bezirken würde diese Steuer eine nicht unerhebliche Einnahme für den Staats- oder Kommunalhaushalt bringen. Ein interessantes Beispiel von Bodenwertsteigerung gibt Dr. Sigmund Schott, der Direktor des Mannheimer Statistischen Amtes, in seinem Werke: Mannheim seit der Gründung des Reiches 1871—1907. Es handelt sich dabei um ein großes, außerhalb des eigentlichen Stadtbildes gelegenes Gelände, das sog. Gontardische Gut. Dieses 92 802 Quadratmeter große Gut war seit dem Jahre 1853 im Besitze der Evangelischen Kollektiv in Mannheim gewesen, von der es im Jahre 1880 ein reicher Kommerzienrat für eine in etwa halbe Million, d. h. also der Quadratmeter für 5,28 M., abkaufte. Der rührige Geschäftsmann leitete sofort die Aufschließungsarbeiten ein, und binnen drei Jahren war nahezu das ganze Terrain in die zweite Hand, nämlich an 27 neue Besitzer, übergegangen, die dafür einen Durchschnittspreis von 22,28 M. pro Quadratmeter zahlten. Die Aufteilung ging nun weiter vor sich, und im Jahre 1895 waren in der dritten Hand 102 Fächer vorhanden, die für das durch Straßenbauten allerdings um fast 30 Prozent verringerte Terrain durchschnittlich 34,71 M. pro Quadratmeter gegeben hatten. Der Parzellierung folgte die Bebauung rasch auf dem Fuße, und heute ist aus dem Gontardischen Gut ein neuer Stadtteil von 6000 Einwohnern geworden, dessen Boden natürlich ständig weiter an Wert gewinnt. Wir haben hier also eine Bodenwertsteigerung im Laufe von fünf kurzen Jahren von 5,28 M. pro Quadratmeter auf 34,71 M. oder um mehr als das Sechsfache, wobei allerdings die erwähnte Reduktion des Terrains und der Aufwand für Straßenherstellungen in Betracht zu ziehen ist. Geschaffen ist dieser Wert in erster Linie von den heutigen Bewohnern der Grundstücke; mono-

polisiert und zum Teil schon vortweggenommen wurde er von den jetzigen und früheren Besitzern derselben.

Nach im hiesigen Bezirke — so sagt das "Nord. Volksblatt" über die Willkommshausen benachbarten Gemeinden — und in andern Bezirken des Herzogtums ist die Preissteigerung für Grundstücke eines verhältnismäßig ebenso große gewesen. Ist es da nicht vernünftig, wenn Staat und Gemeinde diesen Gläubigern ein Bruchteil der Beute, die ja nicht ihr eigenes Verdienst ist, in Form einer kräftig bemessenen Wertzuwachssteuer abnehmen?

Die Einwände, die die Grundstücksbesitzer gegen die Wertzuwachssteuer erheben, sind absolut nicht stichhaltig. Eine Klage über die praktische Verwässerung der Wertzuwachssteuer hat der Magistrat von Kiel veranlaßt. Wir geben die Antworten von vier Städten wieder: Frankfurt a. M.: Die von mancher Seite befristete Abnahme des Umsatzes ist auch im Berichtsjahre nicht eingetreten; auch nur ein Stillstand, gleichwie dem ein Rückgang in der Entwicklung der Bodenpreise nicht zu bemerken. — Der Oberbürgermeister von Köln meinte bei der Beratung über die Einführung der Wertzuwachssteuer, sie werde kaum eine nennenswerte Einnahme bringen. Zu den Etat wurde ein Ertrag von 20 000 M. gesetzt. In Wirklichkeit brachte die Wertzuwachssteuer aber 541 690 M. ein. Hemmende Entwicklungen im Grundstücksmarkt sind durch die Einführung der Wertzuwachssteuer bis jetzt nicht eingetreten. — Der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen: Bei der praktischen Durchführung der Steuerordnung sind besondere Schwierigkeiten nicht hervorgetreten. Abgesehen von den zahlreichen Grundstücksbesitzern wird eine Aufhebung der Steuer keineswegs gewünscht. Bei der Festsetzung des Kaufpreises nehmen die Parteien auf die Steuer regelmäßig Rücksicht. In vielen Fällen wird die Steuer zwar noch dem Käufer auferlegt; ebenso häufig übernimmt jedoch der Käufer die einfache Umsatzsteuer und der Verkäufer die Wertzuwachssteuer. Aber auch in den erkannten Fällen ist in der Regel der Verkäufer der eigentliche Träger der Steuerpflicht, weil er den Kaufpreis entsprechend niedriger ansetzen muß. Ein Rückgang des Immobilienverkehrs und der Bautätigkeit ist infolge der neuen Steuerordnung nicht eingetreten. Nach vorliegendem hat sich die neue Steuerordnung zweifellos bewährt und wird auch weiterhin eine sehr schätzbare Ergänzung des kommunalen Steuerwesens bilden. — Auch in der Antwort der Stadt Dortmund wird gesagt, daß erhebliche Schwierigkeiten die Veranlagung nicht verursachte und daß benennende Einwirkungen im Grundstücksmarkt infolge der Wertzuwachssteuer nicht beobachtet worden seien.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Wann geht das Eigentum einer Ware beim Distanzkauf über? Mit dieser für die Handelswelt interessanten Frage hat sich kürzlich das Oberlandesgericht zu Königsberg zu beschäftigen. Es wird dabei der Grundsat ausgeprochen, daß nur die Auslieferung der Ware an den berechtigten Empfänger das Eigentum bedingt, ein Grundsat, der auch vom Reichsgericht in wiederholten Entscheidungen zum Ausdruck gebracht ist. Der Rechtsfall war folgender: Die Kaufleute B. und D. in L. hatten Mitte November 1902 die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma B. u. Co. zum Zwecke des Piano- und Klavierhandels vereinbart und das Gesellschaftsverhältnis auch bereits dadurch betätigt, daß B. in L. bei der Firma J. für die Gesellschaft mehrere Pianos bestellt hatte. Am 2. Dezember 1902 lösten B. und D. die Gesellschaft auf. Nach diesem Zeitpunkte trafen die noch während der Zeit des Bestehens der Gesellschaft abgehandelte Pianos aus L. in L. ein und wurden in dem Geschäftskontak des B. von B. in Empfang genommen. Der frühere Gesellschafter D., der auf dem Standpunkt stand, daß ein Eigentumsübergang auf B. nach § 929 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht stattgefunden habe, weil die Klaviere von der Firma J. u. Co. fakturiert worden seien und die Abänderung auch nur den beiden Teilhabern der Firma B. und Co. das Eigentum habe übertragen wollen, ließ sich von der Firma J. deren Anspruch auf Herausgabe der Klaviere gegen B. abtreten und klagte gegen diesen auf Herausgabe der Klaviere. Die Klage wurde vom Oberlandesgericht als begründet anerkannt. In den Gründen des Urteils, die hier nur kurz wiedergegeben werden, heißt es: Das Eigentum an den beiden Klavieren war nicht, wie der Vorbericht angenommen hat, mit

der Abfindung der Klaviere von J. auf die Gesellschaft B. und Co. übergegangen. Die bezügliche Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht übergegangen; dieses hält vielmehr nur in § 447 eine dem Artikel 345 des früheren Handelsgesetzbuches entlehnte, den Übergang der Gefahr betreffende, für den Eigentumsübergang aber ungewisse Vorschrift. (Vergl. Staub, Kommentar § 13 zu Artikel 344 des Handelsgesetzbuches.)

Der Übergang des Eigentums unter Abfindenden vollzieht sich vielmehr nach den Grundzügen, wie sie das Reichsgericht für das frühere gemeine Recht in den Entscheidungen Band 12, Seite 81 ff., aufgestellt hat. Danach aber ist das Eigentum an den beiden Klavieren selbst nach deren Ablieferung in L. nicht übergegangen; denn der Beflagte, der die Klaviere in Empfang nahm, konnte — da die Gesellschaft, für welche die Instrumente bestimmt waren, nicht mehr bestand — weder für diese Gesellschaft, noch für sich Eigentum erwerben.

Es verbleibt demnach der Firma J., bis diese am 23. Dezember 1902 den Anspruch auf Herausgabe und damit das Eigentum (§ 931 des Bürgerlichen Gesetzbuches) dem Kläger abtrat. Zu dieser Abtretung war die Firma vollständig berechtigt.

Zur amerikanischen Krise. New York, 11. Nov. Die Regierung hat dem "Newport Herald" zufolge eine Untersuchung über die Geschäftsführung von fünf großen hiesigen Banken eingeleitet, um festzustellen, ob die früheren Angehörigen der Banken die gesetzliche Bestimmung beobachtet haben, die die Höhe der Darlehen, die den Angestellten gewährt werden dürfen, auf 10 Prozent des Kapitals der Bank festsetzt. Die Untersuchung soll sich auch darauf erstrecken, ob die Reservefonds der betreffenden Banken sich in Ordnung befinden. — Die National City Bank hat das mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage nach Europa gerichtete Gesuch um Sendung von 750 000 Dollars annulliert. Gen., 12. Nov. Montanbörse. Offizielle Meldung: Die Lage des Kohlenmarktes ist unüberänderlich.

Vom Kohlenmarkt. Der Kohlen-, Koks- und Brickethandlerverein der Sehen, Kötterien und Bricketwerke des Ruhrbezirkbezirk betrug im Oktober d. J. in 27 Arbeitstagen 685 621 Wagen zu 10 T., gegen 547 178 Wagen im Oktober 1906 bei 27 Arbeitstagen.

Russisches Gold nach dem Auslande. Ein Mitinhaber des Bankhauses Mendelssohn & Co. befindet sich zurzeit in Petersburg. Diese Reise wird mit der Absicht in Verbindung gebracht, Gold aus der russischen Staatsbank nach dem Auslande überzuführen.

Berlin, 12. Nov. Börse heute auf Dedungen allgemein fest.

Neueste Schlusskurse.

	11. Nov.	12. Nov.
Diskonto	168 —	168,50
Deutsche	228,50	224,60
Österreichische	151,50	152 —
Banknoten	196,50	197,50
Russa	216,50	218,25
Japan	194,25	195,50
China	191,25	193,50
Indien	143,60	144 —
Brasilien	120 —	120,75
Argentinien	107,25	108,25
4% Russen	76,30	76,50
Ausguld	89 —	—
Nordd. Welle	141,50	141,60
Zahlung	fest.	jebr fest.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

vom 13. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Anteil	Verfall
	v. Ct.	v. Ct.
Mündelscheider.		
3/4% Ct. alte Oldenburger Komm. Obl.	91,50	92,—
3/4% Ct. neue do. do. halbj. Zins	91,50	—
3/4% Ct. do. do. do. do. do. do.	—	—
4% Ct. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906	—	100,—
4% Ct. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Obl. (ab 1. April 1908)	98,50	99,—
3/4% Ct. do. do. do. do. do. do.	92,60	92,10
3/4% Ct. Oldenburger Prämien-Anleihe	128,85	129,65
4% Ct. Oldenb. Stadt-Anl.	98,50	—
4% Ct. Barelh von 1892, 2. Nummer	98,50	—
4% Ct. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	99,—
4% Ct. Seelmsdorfer Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeglichen	98,50	—

Schöpfung, wie sie schließlich geworden ist. Wenn Schiller freilich hoffte, "auf ein realistisches Wege einen dramatisch großen Charakter in ihm aufzufinden," so ist ihm das nicht geglückt, denn um die allerdings zwar schon große, aber an und für sich rohe menschliche Leidenschaft des Strebens nach großer, persönlicher Herrschaft, des Willens zur Macht, so zu zeichnen, daß wir uns dafür bis zum Mitgefühl erwärmen können, bedurfte der Dichter nicht nur der realistischen Gegenstände der ebenen Zustände am Kaiserlichen Hofe, sondern auch vorzüglich idealistischer Mächte: des Vertrauens der Truppen, des Bundes mit Mar, der Liebe zu der Tochter, und der Widerpiegelung der stiftlichen Ideen in beständigen Reflexionen. Die Notwendigkeit namentlich der letzteren Art der Idealisierung jenes Helben hat Schiller während des Schaffens an Werte immer dringlicher gefühlt, und ihr dann allerdings bis zu einem Grade entprochen, der dem Charakter gefährlich wurde. Denn auf diese Reflexionen zumest stützen sich die Widersacher, wenn sie der Gestalt die künstlerische Einheit absprechen. In den Reflexionen gibt sich der "poetische" Wallenstein aus, zum Schaden des realistischen. Ferner fällt die Behandlung des Charakters dadurch stellenweise ins Sentimentale. Dadurch erhält auch Otto Ludwigs Vorwurf einen gewissen Schein von Berechtigung: das Gift, das in der Darstellung des Schlimmen unter dem glänzenden Firnis des Schönen und Liebenswerten enthalten ist, sei in keinem anderen Stücke Schillers feiner und sublimer verborgen, als im Wallenstein.

Deshalb kommt es bei der Darstellung darauf an, die wunderbare Pracht der Schillerschen Diktion, die nach Ludwigs schönem Ausdruck, wie ein weiter Prachtmantel mit Falten und unzähligen Perlen über das Gerüst der Kom-

position gebreitet ist, so weit es nur möglich ist, zu beschneiden, die schöne Reiblichkeit des Seldes, die, wie wir es sagen, ein Mittel sein soll, seinen an sich schon großen, aber rohen Willen zur Macht zu verkären und in das Reich höherer Ideen zu heben, die aber seinem Charakter, wie Allan über-trendend meint, den Lebenshauch gibt, so viel wie möglich zum Schweigen zu bringen. Denn dieses Schmelzen in idealisierenden Betrachtungen und Sentenzen ist es hauptsächlich, das zu Ausruhen verleitet, wie sie u. a. von Wieland und Ludwig bezeichnet werden. Gener hat in dem Wallenstein "ein Gemisch von Stärke und Schwäche, von Geld und Altem Weib"; dieser fand, Wallensteins Garnisch verdammt sich oft in der Schlafrock eines deutschen Professors, der Geld gleiche oft einem Zillandischen Hofrat, der die fixe Idee hat, der Feldherr dieses Namens im dreißig-jährigen Kriege gewesen zu sein. Diese biffigen Bemerkungen verlieren ihre Berechtigung, sobald die Neben Wallensteins bis aufs Notwendigste gekürzt und dazu auch die nicht unbedingt erforderlichen Szenen gestrichen werden. Das Epische der Dichtung muß man tunlichst ausmerzen.

Beides ist in der gestrigen Aufführung nur Geringe geschehen, und da wir diesmal aus einem Wallenstein haben, der den früheren Darsteller weit übertagt, darf man die beschriebige Vorstellung für weit besser erklären, als die vor vier Jahren. Nur "Wallensteins Lager" ist von dieser Anerkennung auszunehmen. Die "Piccolomini" dagegen und mehr noch, "Wallensteins Tod" legen in der hiesigen Einrichtung das ursprüngliche dramatische Gerüst wieder bloß und geben vor allem dem Charakter des Helben eine überraschende künstlerische Einseitigkeit, eine erkrankliche realistische Straffheit und Jähzorn. Dazu trägt natürlich die Darstellung durch Herrn Max Kühne wesentlich bei. Er ist der Wallenstein, wie er sich selbst

zeichnet in den Worten an seinen Jugendfreund Gordon: So bist Du schon im Hafen, aber Mann? Na nicht. Es treibt der ungeschwächte Mut Doch frisch und herrlich auf der Lebenswoge, Die Hoffnung ihm! Ich meine Götter noch, Ein Züngling ist der Geist, und ich' ich mich Dir gegenüber, ja, so müd' ich rühmend sagen, Daß über meinem braunen Schetelhaar Die schnellen Jahre nachlos hingegangen.

Das ist der Held, wie er in den "Piccolomini" auftritt, ganz Mann noch, Fürst und Feldherr, des Vertrauens seines Heeres gewiß, hochfliegender Pläne voll, überlegen an Klugheit und List dem kaiserlichen Hofe trotzend, frei von schwächlicher Sentimentalität, kraftvoll auch in der Verblendung und in seinem mythischen Glauben. Und im Ringen nach der Macht, nach der vollen Willkür, seine Persönlichkeit geltend zu machen gegen die ewige Ordnung, gegen das Stittengesetz, das Gesetz der Vernunft, dessen Untertanen wir aus freiem Entschlusse sein sollen, bleibt er dieser Fürst, Feldherr und Mann bis zur Katastrophe, welche die vernichtende Wundung seines Glücks herbeiführt. Erst von da ab sinkt er langsam zusammen, berührt den Boden des gewöhnlichen Menschentums, rafft sich aber wie ein Adler mit zerbrochenem Flügel flatternd noch einmal empor, um dem letzten Keulenschlage des Schicksals männlich und edel zu erliegen.

Das ist ein ganz anderer Wallenstein, als man ihn gewöhnlich zu sehen bekommt, ganz anders, als ihn Wieland und Ludwig stiftlich kennzeichneten.

Die Aufführung war interessant genug, um sie rüch-sichtlich der Regie und Darstellung im Ganzen und Einzelnen eingehender zu besprechen. Das soll in weiterer Besprechung geschehen.

Dr. Richard Hamel

Table of financial data including interest rates and bond prices for various institutions like 'Kaufmännischer Anleihe' and 'Deutsche Reichsanleihe'.

Table of financial data including interest rates and bond prices for 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen' and 'Bremer Börse'.

gefeuert auf dem La Plata. 'Darmstadt', Meyer, nach dem La Plata, vorgestern in Buenos Aires. 'Köln', Jacobs, von Galveston, heute 7 Uhr vorm. Krawell-Point passiert.

Dampfschiffahrtsgesellschaft 'Panja'. 'Garzburg', Fischel, gestern in Antwerpen. 'Soned', Schwarz, gestern in Oporto. 'Goldensfels', Rollers, vorgestern in Kalfutia.

Angelommen: 7. November: 'Ettie', Eden, mit 20 Tons leerem Gut von Wangerooe; 'Abolfahrt', Schmoor, mit 12 Tons Zucker von Nyehoe.

Abgegangen: 7. Nov.: 'Ettie', Eden, mit 10 Tons Stückgütern nach Wangerooe; 'Oldenburg W', Rafengus, mit 12 Tons Flachchen nach Bremen.

Hamburg-Amerika-Linie. Nordamerika: 'America', 9. November 6 Uhr morgens in Newyork. 'Barcelona', nach Philadelphia, 10. November 11 Uhr 50 Min. morgens Cuxhaven passiert.

Bremer Börse, 12. November. Baumwolle alle stetig. Upland middling Loko 58 3/4 (vor Not. 57 3/4 - 5). - Kaffee behauptet. - Schmalz fest. Lubs und Firkins 47 1/4, Doppelweimer 48 3/4.

Wiederrungsbeobachtungen in Oldenburg von A. G. Hüls, Hof-Optiker. Table with columns for month, time, and temperature.

Schiffsnachrichten. 12. November. Norddeutscher Lloyd. 'Geben', Wilhelm, von Ostafien, heute 8 Uhr vorm. von Algier.

Zum täglichen Brot gehört Mohra -Delikatess- Margarine der vollkommenste Butterersatz!

Bürger-Verein. Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 13. November, abends 9 Uhr, im 'Kaiserhof'.

Öffentliche Versammlung aller bürgerlich gesinnten Wähler zur endgültigen Feststellung der Kandidatenlisten für die Wahlen zum Gemeinderat und Ortsausschuß in Osterburg am Sonntag, den 17. d. Mts., nachm. 4 Uhr, in Carl Henke's Wirtschaft in Osterburg. Das Wahlkomitee.

ANLAGE UND SPEKULATION. Neues Handbuch für Kapitalisten und Spekulanten. Inhalt (kurzer Auszug): Die Londoner Fondsbörse, Vorschüsse auf Effekten, Kapitalanlage, Främliengeschäfte, Börsenspekulation, Kombinierte Operationen, Londoner Kurszettel, Rententabelle, Festo An- und Verkäufe, Wörterbuch technischer Ausdrücke und Namenskürzungen, Reklamierung der Einkommensteuer, Dokumentenabbildungen, Spekulative An- und Verkäufe, usw.

Radfahrer-Verein Oldenburg v. 1884. Ordentliche General-Versammlung am Donnerstag, den 14. November, abends 9 Uhr, im Kaiserhof.

Babywäsche, Flanellhosen, Flanellröcke. Eigene Anfertigung.

Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstr. 10. Krimpfreie Flanelle.

Strümpfe, Socken, Normalunterzeuge, Strick-Unterzeuge. Nur solide Qualität.

Dr. Fehrlin's Histosan gegen Bronchitis. Selbst ganz veraltete Fälle heilen oft merklich...

Hochfeine geräucherte Schellfische, Heilbutt, Störkesseln, Seelachs, echte Kieler u. Hamburger Fischlinge...

Reinabgeputzt per sofort Wohnung, 3-4 Zimmer, Preislage 300-400 Mk. Angebote unter S. 229 an die Expedition ds. Blattes...

Stellen-Gesuche. Suche sofort od. spät. Stellung als Krankenpfleger in öffentlichen Anstalten oder privat...

1 Böttcherlehrling. Nachauftr. bei Hermann Schö. Drielafermoor, Sandweg 33. Gesucht zu Ostern ein Lehrling für mein Kolonialwaren- und Getreide-Geschäft...

Lüchtige Verkäuferin oder Lehrmädchen sofort gesucht. K. Neidhardt, Laborleiter, 40a, Manufaktur, Wollf., Leipz. u. Kurzwaren.

Gelegenheitskauf, verbindlich bis 27. Novbr. dekorative Hyazinthenbläser mit 10 Haarleier...

Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung, Jnb. Joh. Stehne. Odenburg, Lichternstraße 53. Herrschaftliches Haus ohne Contreain, an schöner Lage...

größeres Lager u. Stallung in der Nähe der Lichternstraße. Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung. Zu vermieten. Auf unserem Torfweg zu Kl. Scharrel haben wir zum 1. Mai oder auch früher 2 Arbeiterwohnungen zu vermieten...

Gesucht für unsere Tochter, nicht mehr als 12 Jahre, Stellung in best. bürgl. Haush. (g. lieblich ausw.). Gehalt u. Familienanstell. erw. G. Behndig, Weba. Off. unter S. 235 an die Exp. d. Bl.

1 Lehrling. Gesucht auf sofort oder später mit guten Schulzeugnissen für mein Getreidegeschäft. Herrn. Freitichs, Dampfmihle, Dieritzstr. 70.

Stundmädchen. Gesucht ein zuverlässiges Stundmädchen. Landwehrstr. 88. Mädchen. Gesucht auf sofort oder später ein zuverlässiges Mädchen für einen kleinen Haushalt...

10 Gläser mit 20 Hyazinthenzwiebeln Mk. 3,85. M. Peterseim's G. m. b. H. Erfurt.

Zu verleihen. Zu verleihen zum 1. Mai 5000 Mark. Off. n. S. 211 an die Exp. d. Bl.

Anzuleihen gesucht. Auf eine Barz. Land, ar. 90 Sch.-S., in der N. d. Odenburg, anzuleihen gesucht. 10.000 Mark. Off. bis zum 13. d. M. erb. u. K. K. Filiale, Sanastr. 20.

Lehrling. Gesucht zu Ostern für mein Manufaktur-, Modewaren-, Kolonial- und Anzwaren-Geschäft noch ein zweiter Lehrling mit guter Schulbildung. Fortbildungsschule am Plage. S. Curtens, Ovelandstr.

Wohndiener. Rotes Haus (Würdemann), Donnerst. 50. M. wünschentlich verdienen Sie leicht ohne Branchekenntnis durch Betrieb im erstklass. Hotel u. Pensionat 60 bis 80% Provision. Gehen Sie ab heute pr. Karte sofort an Oscar Böttcher, Büchelstr. 10, Hoffsch.

Möbeltischler. Einige tüchtige Möbeltischler finden sofort gut lohnende dauernde Beschäftigung auf Piano- und Erzeugnisfabriken-geschäfte bei Hegeler & Ehlers, Pianofortfabr.

Verein ehem. 19. Dragoner. Am Donnerstag, den 14. Nov., abends 8 1/2 Uhr. Monats-Versammlung im Vereinslokal.

Verloren. Verloren klein oval Medaillon. Bitte geg. gute Belohnung abzugeben. Elisabethstr. 3, unten. Verloren von Neuenfurte bis Odenburg 1 Saaf mit Schinken. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Miet-Gesuche. Zu mieten gesucht Mai 1908 Unterw. bis 250 Mk. ev. H. Haus. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. u. S. 194 an die Exp. d. Bl.

Lehrling. Gesucht zu Ostern für mein Manufaktur-, Modewaren-, Kolonial- und Anzwaren-Geschäft noch ein zweiter Lehrling mit guter Schulbildung. Fortbildungsschule am Plage. S. Curtens, Ovelandstr.

Wohndiener. Rotes Haus (Würdemann), Donnerst. 50. M. wünschentlich verdienen Sie leicht ohne Branchekenntnis durch Betrieb im erstklass. Hotel u. Pensionat 60 bis 80% Provision. Gehen Sie ab heute pr. Karte sofort an Oscar Böttcher, Büchelstr. 10, Hoffsch.

Mädchen. Gesucht ein zuverlässiges Stundmädchen. Landwehrstr. 88. Mädchen. Gesucht auf sofort oder später ein zuverlässiges Mädchen für einen kleinen Haushalt...

Inspektor. Von der Direktion alter, eingeführter Lebensversicherungs-Gesellschaft mit zeitgemäßen, sehr konkurrenzfähigen Einrichtungen wird ein tüchtiger Inspektor zu baldigem Eintritt in dauernde, ansichtsvolle Stellung gesucht.

2. Beilage

zu Nr 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. November 1907.

Zehnte Sitzung des Eisenbahnrats.

Oldenburg, 13. Nov.

In der zehnten Sitzung des Eisenbahnrats, die gestern mittag von 12 Uhr an unter Vorsitz von Eisenbahnpräsident Graepel im Galerieaal des Landesgouvernements stattfand, wurde folgendes verhandelt:

Aus den von Baurat Wittmann erstatteten Mitteilungen über das auf die Beschlüsse der letzten Sitzung Berauftragte ist hervorzuheben, daß dem von E.-M.-M. Hoyer-Deimhorst gestellten Antrag auf Ausstellung von Monatsnebenkarten für die im Hause des Prinzipals wohnenden Handelsangestellten nicht entsprochen werden konnte.

E.-M.-M. Feldhus-Zwischenahrt bat um bessere Verbindung von Westerstede nach Oldenburg; man sei schon zurück, wenn der Wunsch zweimal in der Woche, vielleicht Mittwochs und Sonntags, Berücksichtigung finde. Nach Ver sei die Verbindung sehr gut, aber nach Oldenburg sei sie völlig unzureichend. Der Vorsitzende empfahl ihm, für die nächste Sitzung einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Von anderer Seite wurde darüber geklagt, daß immer noch keine Schnellzugsverbindung zwischen Oldenburg-Osnabrück geschaffen worden sei. Es wurde die Bitte ausgesprochen, so bald wie möglich den wiederholt geäußerten Wünschen zu entsprechen.

Prof. Dr. Dursthoff klagte darüber, daß der Abendzug von Osnabrück hier oft mit Verspätung eintreffe. — Baurat Wittmann erwiderte, die Verspätung sei hauptsächlich auf die Anschlüsse in Osnabrück zurückzuführen. — Geh. Kommerzienrat Schulze benutzte die Gelegenheit, die Verspätungen im allgemeinen zu kritisieren. Er glaubt nicht, daß die Verspätung allein auf die mangelhaften Anschlüsse zurückzuführen ist; er glaubt vielmehr, daß das reisende Publikum nicht recht erzogen ist. In England wolle sich die Zugbeförderung weit schneller ab. Bei uns werde — sehr zum Schaden des pünktlichen Verkehrs — mit rührender Aufmerksamkeit dafür georgt, daß jeder Passagier mitkomme. — E.-M.-M. Müller-Angboren warnt davor, allzu rigoros gegen das Publikum vorzugehen. Man möge den Passagieren dadurch entgegenkommen, daß sie Jüge nicht so weit aus den Stationen hinausführen, damit das Einsteigen nicht erschwert wird. Ist mühe das Publikum reimen und jagen, um nur den Zug zu erreichen. — Oekonomierat Jürgens-Hohenstruden ist der Meinung, daß der Aufenthalt auf den Stationen zu lange dauert. Auf den preussischen Bahnen wolle sich der Verkehr entschieden schneller ab; der Oldenburgische Eisenbahnerverehr erwarte auswärts nicht gerade die freundlichste Beurteilung. — Von anderer Seite wurde der Gedanke ausgesprochen, ob nicht die Zahl der Wagen in einigen Fällen zu knapp sei. — Der Vorsitzende verspricht, die empfangenen Anregungen zu berücksichtigen. — Von verschiedenen Seiten wurde über die infolge der Personalreform eingetretene Verteuerung des Reisens Klage geführt. Es wurde von einer Seite angeregt, der Eisenbahnrat

möge in seiner nächsten Sitzung einen Antrag auf Aufhebung der Schnellzugszuschläge annehmen und der Eisenbahndirektion damit eine Handhabe bieten, die Angelegenheit an geeigneter Stelle weiter zu verfolgen. Aus dem „Bravo“ war zu schließen, daß dies die Ansicht aller war.

Der vom ständigen Ausschuss angenommene Antrag von Prof. Dr. Dursthoff, betr. Einlegung eines neuen Schnellzugspaares auf der Nordhamer Strecke, wurde auch gestern angenommen. Der hierzu von Dr. Roefing gestellte Antrag, Anschluß an den um 11,28 Uhr fahrenden Zug zu schaffen, wurde abgelehnt. Nach den von Baurat Wittmann in der Sitzung des ständigen Ausschusses gemachten Mitteilungen ergibt sich für das Schnellzugspaar folgender Fahrplan: 10,50 ab Nordenham, 11,10 an Brake, 11,11 ab Brake, 11,23 an Esfleth, 11,24 ab Esfleth, 11,40 an Gude; ab 9,31 Uhr ab Gude, 9,47 an Esfleth, 9,48 ab Esfleth, 10,02 an Brake, 10,03 ab Brake, 10,23 an Nordenham.

Der Antrag des E.-M.-M. Förber, betreffend Zulassung der Ferienzüge Nr. 4 (Abf. von Bremen 10,08 Uhr vorm. nach Wilhelmshafen), Nr. 24 (Abf. von Oldenburg 11,19 Uhr vorm. nach Neuenburg), Nr. 44 (Abf. von Gude 11,47 Uhr vorm. nach Neuenburg) für die vierte Wagenklasse wurde angenommen.

Angenommen wurde auch der von Prof. Dr. Dursthoff gestellte Antrag auf Aufhebung des Schnellzugszuschlages für die Jüge ab Bremen 1,55 Uhr, an Oldenburg 2,51 Uhr nachm., und 5,23 Uhr ab Oldenburg, 6,18 Uhr an Bremen.

Ebenso nahm der Eisenbahnrat den Antrag des E.-M.-M. Dursthoff, betreffend Ausgabe von sogenannten Ferienkarten für sämtliche Oldenburgische Strecken während der Monate Juli bis einschließlich September an. Schon im ständigen Ausschuss wies Antragsteller darauf hin, daß von Geschäftsleuten der verschiedensten Branchen und Bezirke des Herzogtums der Wunsch an die Handelskammer gerichtet sei, wegen Beibehaltung der Monatskarten für sämtliche Strecken vorzuziehen. Diese sog. Landeskarten seien in Geschäftskreisen außerordentlich beliebt gewesen und hätten wesentlich zur Hebung des Verkehrs beigetragen. Das werde auch die Zahl der im Jahre 1906 auf solche Karten befristeten Personen, die 646 000 betragen habe, mit einer Einnahme von 223 000 M. Wenn die Beibehaltung der Landesarten im bisherigen Umfange ausfichtlich sei, so möchte der Eisenbahndirektion doch anheimgegeben werden, zu erwägen, ob es sich nicht ermöglichen lasse, in Zukunft in ähnlicher Weise, wie in diesem Sommer während der Sommerferien (Juli-September), sogenannte Ferienkarten für sämtliche Oldenburgischen Strecken auszugeben. Regierungsrat Muzendacher bewieselt, daß die Bundesregierungen eine solche Ausnahme zulassen würden.

Prof. Dr. Dursthoff zog seinen Antrag betr. Veränderung des Nachnahmeverkehrs im Güterverkehr zurück.

Der Antrag von E.-M.-M. Müller-Angboren auf Beförderung von Gepäck, Erprobgut und Stidgut nach der Station Schierbrok wurde angenommen.

Die vier Anträge von E.-M.-M. Tafenberg, die, wie wir Freitag mitteilten, vom ständigen Ausschuss abgelehnt wurden, hatten im Eisenbahnrat dasselbe Schicksal.

Schließlich wurde der Antrag von Prof. Dr. Dursthoff betr. Ermäßigung des Gepäcktarifs, worüber wir Freitag ausführlich berichteten, mit einer Einschränkung angenommen.

Die nächste Sitzung des Eisenbahnrates wird in Nordeham stattfinden.

Vom Landtage.

Um anderweite Bemessung der Zulagebeträge für den zolltechnischen Hilfsarbeiter der Zolldirektion, die Hauptamtsrendanten, die Hauptamtskontrollreue und die Oberkontrollreue bittet der Verein der Oldenburgischen Zoll- und Steuer-Derbeamten in einer Petition, die lautet:

Im Jahre 1900 sind die Oberbeamten der Zoll- und Steuerverwaltung von der Großherzoglichen Staatsregierung in Würdigung der an dieselben in schul- und fachwissenschaftlicher Beziehung gestellten Ansprüche unter die Beamten des höheren Staatsdienstes aufgenommen worden. Diese Maßnahme ist von den betr. Beamten allseitig mit Genugtuung und freudigem Danke begrüßt worden. In dem Gehaltsregulativ vom 29. Januar 1907, das für die übrigen höheren Beamten durchweg Zulagebeträge von 250—350 M. vorsieht, sind aber den oberen Zollbeamten — abgesehen von dem zolltechnischen Mitglieder der Zolldirektion und den Oberinspektoren — nur Zulagebeträge von 200 M., mit denen auch die meisten Stellen des mittleren Dienstes ausgestattet sind, zugewilligt worden. Diese unterniedrige Behandlung wird von den oberen Beamten der Zollverwaltung schmerzhaft empfunden. In den letzten Jahren sind die Anforderungen, die der Dienst an diese Beamten stellt, wesentlich gewachsen. Wenn schon die Zoll- und Steuererhebung des Reiches in den letzten 20 Jahren einer fortwährenden Umgestaltung und Erweiterung unterlegen hat, so werden alle früheren Forderungen noch in den Schritten gestiftet durch die Neuerungen, die der neue Zolltarif mit seinen vielen Ausführungsbestimmungen und den mit fast sämtlichen Staaten der Welt neu abgeschlossenen Handelsverträgen und die Reichsfinanzreform von verflochtenen Jahren mit ihren vielen neuen Gesetzen im Gefolge gehabt haben. Die Beherrschung dieser Materien fordert eine weitgehende Verrücktheit an Wissen und Können. Mit Gewißheit ist zu erwarten, daß auch in Kürze noch weitere große Aufgaben an die oberen Zollbeamten herangetragen werden, da augenscheinlich beabsichtigt wird, die Finanzverhältnisse des Reiches einer weiteren Umgestaltung zu unterwerfen. Da nun in den übrigen Zweigen des höheren Staatsdienstes diejenigen Beamten, welche nach Vorbildung und dienstlicher Stellung dem zolltechnischen Hilfsarbeiter der Zolldirektion, den Hauptamtsrendanten, den Hauptamtskontrollreuen und den Oberkontrollreuen gleich zu achten sein mögen, Zulagen von 250 M. erhalten, so richtet der Verein an den hohen Landtag die Bitte, auch den oberen Beamten in den oben genannten Zulagen von 250 M. zu gewähren. Auf eine im November 1906 von den Oberbeamten der Zoll- und Steuerverwaltung gemachte Eingabe, die denselben Zweck verfolgte, erlaubt sich der Verein Bezug zu nehmen.

Vom Markte der Seelen.

Entdeckungsjahre einer sozialen Frau im Lande Armut.

I.

Olde Christian Malverby heißt die „soziale“ Frau, die, der vornehme Londoner Gesellschaft angehörend, von dem Drange ergriffen wurde, das Elend der niedrigsten und ärmsten Schichten der Londoner Bevölkerung aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. In den mannigfaltigsten Verkleidungen wählte sich die tapfere junge Dame unter die „Unreinen“, trug bis zur Nase und zum Wachsen der Menschen nieder und schreckte selbst vor dem Verkehr mit der Verbrecherwelt nicht zurück. Ihre Erfahrungen schilderte sie dann in einem Buche, dem sie den Titel „Von Markte der Seelen“ gab. Als es erschien, erzitterten „die Feinde des englischen Parlamentsgebäudes“, und es war sofort in über hunderttausend Exemplaren verbreitet. Ob auch die Herzen der Regierenden und Reichen erzitterten, wird nicht gemeldet; ist es geschehen, so wird es auch an Maßnahmen zur Abhilfe des ärgsten Elends nicht fehlen. Wir wollen es wenigstens hoffen, obgleich in diesen Dingen auf das Mitleid nicht viel zu rechnen ist, wenn es sich nicht zu Gesetzen und zur Aufsicht des Staates verdichtet.

Das Buch verdient auch außerhalb Englands die aufmerksamste Beachtung. Die geschilderten Zustände mögen nicht auf alle Großstädte in gleichem Maße zutreffen, doch ist keine davon frei. Für Deutsche ist es in guter Uebersetzung von Maria Sommer in R. Voigtländers Verlag zu Leipzig erschienen.

Miß Olive Malverby ist jetzt die Gattin des amerikanischen Konsuls in Mascat in Arabien. Ihr Gemahl, Herr Archibald Macdird, hatte ihr Bild in einer illustrierten Zeitschrift gesehen und das Gesicht der Dame gefiel ihm so gut, daß er den Entschluß faßte, sich ihr zu nähern und ihre Hand anzutragen. Er reiste zu diesem Zweck nach London und es glückte ihm, Miß Olivés Herz zu gewinnen.

Schon in Indien, ihrer Heimat, lernte sie als junges Mädchen das Elend der Armen und Verarmten in den von der Cholera und den häufigen Hungersnöden heimgegriffenen Gegenden kennen. Später begab sie sich ganz allein nach London, um sich im Gesang ausbilden zu lassen. Eines Abends folgte ihr eine arme Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arm und bat sie, ihr Blumen abzugeben. Sie entschloß sich, nachdem sie passende Kleidung angelegt, diese Frau in die berühmtesten Stadtviertel zu begleiten, und fand im vierten Stock eines schmutzigen Hauses in einem elenden kleinen Zimmer

auf einem Lumpenhäufen einen Mann, der im Sterben lag. In dieser elenden Dachkammer befand sich nichts als ein leerer Ofen und ein winziges Kochgeschirr. Weder Wärme, noch Licht, noch irgend ein Stück Möbel war vorhanden. „Und keine Bierelcke! entsetzt standen prächtige Häuser, von deren Ueberfluß viele solcher Familien hätten existieren können.“

Nun wollte Miß Olive die Lebensweise des Proletariats an der Quelle studieren. Sie mietete sich selbst in den Quartieren, die sie kennen zu lernen beabsichtigte, ein Zimmer, wo sie „erhebliche Mengen Desinfektionsmittel und eine reiche Auswahl alter Anzüge, Perücken und Schminke“ aufbewahrte. „Ein einziges Koffm wurde nicht ausgereicht haben. Zum Beispiel unterzeichnete sich ein Fabrikmädchen in der Art, sich zu kleiden, zu sprechen und durch hundert andere kleine Dinge wesentlich von einer Verkäuferin in einem kleinen Geschäft. Und ebenso besteht ein großer Unterschied zwischen einer Landstreicherin und einer Frau, die Gelegenheitsarbeiten verrichtet und in Äylen ihre Zukunft sucht. Die herumziehende Sändlerin hat nicht viel gemeinsam mit einer Arbeiterin, und eine Straßensängerin unterscheidet sich erheblich von einer Drehorgelspielerin.“ Auch konnte ihr kein Theater- und Kostümhändler die Sachen anfertigen, sie haben nicht echt aus. Sie mußte alles, auch das Schuhzeug, aus den Trödelmärkten der Armenquartiere aussuchen. Ihre unheimbare Gestalt und ihr derbzigiges Gesicht kamen ihr bei ihren Verkleidungen zu Hilfe. Auch hatte sie in einem Freunde, von gleicher sozialer Bestimmung wie sie, einen sicheren Beschützer, der immer in erreichbarer Nähe weilte und auch die Verträge in den Fabriken und Arbeitsstätten für sie abschloß. Die Leiter glaubten, es wäre ein Mann, der das arme junge Mädchen ausbete und mißhandelte. Auch wenn es galt, aus einer Gegend zu verschwinden, war der Freund immer zur Hand. Sie spielte ihre Rolle mit großem Geschick; nur als sie einmal Verlangen nach früherer Luft äußerte und eine Frau daran hindern wollte, einem Säugling Bier zu geben, argwöhnte man in ihr eine Angehörige anderer Stände. Und als sie gar gelegentlich einen Sändler mit Frauenkleidung fragte, wie viel er an den Höden verdiene, für die er einer halberhungerten Arbeiterin 25 Pfennige bezahlte, da wäre sie beinahe von dem wusthaubenden Ausbeuter zum Lachen hinausgeworfen worden.

Zuerst schlief sie sich einer Straßensängerin an; da diese aber alles Geld für sich behielt und jeden Abend betrunken war, zog Miß Olive mit ein paar armen Kindern aus. Der Ertrag war nämlich, einmal ganze drei Schilling; das eine Kind stahl davon noch einen. Bei einem wandernden Trupp empfindlicher Sänger wurde mehr verdient, aber Olive sang zu akademisch; sie mußte daher das Geld einsammeln, an einem Abend nicht weniger als 27 Schilling, die unter die Hände verteilt wurden. „Im innersten Herzen des verdor-

benen Wesens schlummert ein letzter Trieb zum Guten, der durch ein zu Herzen gehendes Lied geweckt werden könnte. In einem Gastenhaus braucht nur etwas von dem Mitleid vorzukommen, das unser Herz erweicht, und er wird alsbald überall gefungen werden.“ Dann mietete sie von einem Italiener eine Drehorgel. Ein Wandst, der jetzt als Drehorgelspieler angestellt war, während er früher seine Opfer in den sonnigen Bergen seiner Heimat ausraubte, war ihr dabei behilflich. „Nachdem mir von 9 Uhr morgens bis halb 9 Uhr abends spielend durch sämtliche Straßen von Clerkenwell bis Chelsea gezogen waren, wobei mir uns nur eine zweifelhafte Ruhepause gegönnt hatten, belief sich unser Verdienst nur auf vier und einen halben Schilling, was gerade kein hoher Tagesverdienst für zwei Personen zu nennen ist, wenn auch noch die Vierte der Orgel davon befristet werden soll.“ Wir machten auf unserer Pilgerfahrt einmal vor einer Fabrik Halt, als die Arbeiterinnen zur Mittagspause herauskamen. Wir spielten einen Tanz, und etwa manzig dieser blaffen, schmachtigen Mädchen fingen alsbald an zu tanzen. Sie wurden ganz ausgelassen dabei; es war ihnen offenbar eine köstliche Erholung, sich nach den langen Arbeitsstunden in der dumpfigen Fabrik nach den Tönen der Musik im Kreise zu schwingen. Die italienischen Bordone bringen aber auch kleine Knaben nach England, die sie wie Tiere behandeln. Einer hielt drei Knaben in einem Keller. Sie hatten keine Betten, sondern schliefen auf einem Lumpenhäufen neben ihren Affen, um diese und sich selbst zu wärmen. Wenn sie abends weniger als einen Schilling nach Hause brachten, wurden sie auf das grausamste geprügelt und bekamen kein Essen. Es kommt häufig genug vor, daß solche unglücklichen Kinder den brutalen Kerl, dem sie gehören, durch ihre Arbeit völlig erhalten müssen.“

„Der Gang zur Leppigkeit und Unmoral ist keineswegs an eine bestimmte Gesellschaftsklasse gebunden. Wenn die armen Weiber in Lambeth auch nicht, wie reiche Frauen, tief ausgeschlittene Kleider und Zümmeln tragen, gehen sie doch häufig halbnaht umher, weil sie ihre Kleider verlost haben. Viele von ihnen trinken und sind lüderlich. Sie vernachlässigen ihr Hauswesen und klaffen auf der Straße und sitzen im Wirtshaus und trinken. Es herrscht unter den Armen ebenso viel Unmoral, Lüsterheit, Unehrlichkeit und Laster, wie unter den Reichen. Bei den Armen aber ist all dies doch mehr zu entschuldigen. Als ich einmal eine Hintertreppe zu einem Zimmer, das ich mir für einige Zeit im dunkelsten Teil von Lambeth gemietet hatte, hinaufstiege, wäre ich fast über ein Kind von drei Jahren gefallen, das dort saß und Löcher in den Wandbewurf haßte. Es war ein gänzlich verfallenes Haus, das nicht einmal mehr für die Unterkunft von Tieren taugte, und dennoch hauchte hier eine Masse elender menschlicher Geschöpfe in Gemeinschaft und Verworfenheit. Das kleine Weib saß zu mir auf und sagte:

Ein gleichlautendes Gesuch ist der hohen Staatsregierung überreicht worden.

Der Vorstand: S o h e r, B o l l r a t; K a u f m a n n, O b e r f i n a n z i n s p e k t o r; d e C o u s s e r, O b e r p o l i z e i i n s p e k t o r; B i e l s i d, O b e r f o n t r o l l e u r; G o l d e n s t a d t, H a u p t a m t s a s s i s t e n t.

Der Bürgerverein J e b e r bittet um Ueberdachung des Eisenbahnsteiges in J e b e r. Die Petition lautet:

Seit längeren Jahren bereits hat sich mit dem zunehmenden Verkehr der Mangel an einer geeigneten Ueberdachung unseres Eisenbahnsteiges dem reisenden Publikum immer empfindlicher fühlbar gemacht. Die Station J e b e r ist ein Knotenpunkt für die drei Richtungen Wilhelmshafen-Oldenburg, Wittmund-Norden und Carolinensiel, auf dem die Fahrgäste vielfach umsteigen und einigen Aufenthalt haben. Die in den letzten Jahren bedeutend gestiegene Frequenz der Station ergibt sich hinlänglich aus der Statistik der Eisenbahndirektion Oldenburg; sie geht, abgesehen von der Zunahme des Verkehrs, außerdem Hand in Hand mit der steigenden Frequenz des Seebades Wangeroog. Schon mit Rücksicht auf diesen Verkehr, der erfahrungsgemäß die Station J e b e r gern zur Restauration benützt, erscheint eine Ueberdachung mit der Zeit unumgänglich. Sie erscheint um so wünschenswerter in Hinblick auf die Lage des Bahnhofs. Die ziemlich ungeschützte Front liegt nach Südwesten und wird von der heißen Sonnenglut und noch mehr und andauernder von Wind und Regen direkt getroffen. Schon lange gibt die Bürgerschaft sich der Hoffnung hin, daß das, was z. B. für die kleinere Nachbarschaft V a r e l möglich war, die längst nicht die Beachtung und Frequenz der J e b e r'schen Station hat, sich auch für unsere Station wird ermöglichen lassen, und sie rieth daher an den hohen Landtag die Bitte, derselbe eine Ueberdachung unseres Bahnhofs in wohlwollender Erwägung ziehen. Der Vorstand des Bürgervereins: S t r u b e, B e z e l s t e y e r, V o r s i t z e n d e r.

Die Petition der Gemeinden Neuenkirchen, Goldorf, Steinfeld und Damme, betreffend Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme, lautet:

Die Gemeinden Neuenkirchen, Goldorf, Steinfeld und Damme nahen dem hohen Landtage wiederum mit der ergebene Bitte,

der hohe Landtag wolle bei der Großherzoglichen Staatsregierung vorstellig werden um eine Gesetzesvorlage, betreffend die Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme.

Die Petenten weisen hin auf die in den früheren Petitionen gegebene, auch heute noch zu Recht bestehende V e g r ü n d u n g und erlauben sich, insbesondere zu betonen,

a) daß die A r b e i t s m e n g e am Amtsgericht Wechfa in fortwährendem, rapidem Steigen begriffen ist, die Wiedereinrichtung des Amtsgerichts Damme somit gewiß im Interesse des Richters sowohl wie der Rechtsuchenden liegen muß;

b) daß infolge des neuen Steuergesetzes die Finanzlage unseres Landes eine solche Gebung erfahren wird, daß eine so winzige Erparnis, wie sie vielleicht durch die Aufhebung unseres Amtsgerichts zu erzielen wäre, nummehr nicht in Frage kommen kann.

N o m m e r, G e m e i n d e v o r s i t z e n d e r, N i e b e r d i n g, B e i-

„Gott verdammt dich!“ Das war der einzige Gebrauch, den es vom Namen Gottes zu machen wußte.

In den städtischen Nachtställen war es entsetzlich. Mit einer alten Frau, die einen Lumpenbündel mehr glück als einen menschlichen Wesen, besuchte Miß Olivia in einer Winternacht einen solchen Luftsturz der Armen. „Fräulein, ins Asyl müssen, das ist schlimmer als ins Loch gesteckt zu werden“, sagte die Alte. Es verhielt sich tatsächlich so. Drei Stunden lang mußten zwölf vor Frost bebende Frauen, von denen eine einen Säugling bei sich hatte, in einem zugigen Hofe kauern, ohne jede Sitzgelegenheit. Dann wurden sie ins Bureau geführt, später mit einem weiblichen Wächterschaft besetzt, auf welchem jede Mahlzeit bestand. Sie mußten sich baden, ein Bad für je drei Personen, und konnten dann in den Schlafsaal. „In anderen dergleichen Anlagen war die Behandlung so brutal, daß die Angst der unglücklichen Geschöpfe davor begraste.“ Man findet dort keine Spur von Mitleid, und wird dabei 48 Stunden der Freiheit beraubt, und muß für den ewigen Gefängnis reinemachen, waschen und Staub wischen. „Die Arbeit, die man leistet, steht in keinem Verhältnis zu dem Essen und dem Obdach.“ „Mehr als einmal bin ich so fast gerade aus irgend einer eleganten Gesellschaft heraus mitten in die Straßen des Elends hineingekommen, und dann bin ich zuweilen von einer furchtbaren Angst befallen worden. Eines Tages muß eine schreckliche Abrechnung erfolgen. Diese mahnmäßige Sucht nach Wohlleben, dieser Hang zur Faulheit und zum Vergnügen muß sich einmal furchtbar rächen.“

Dann wurde sie Fabrikarbeiterin. „Wenn jemand bei stundenlanger harter Arbeit gebungert, gefortren und dabei gesehen hat, wie es ihm trotz alles Arbeitens nicht gelingen will, dieser engherigen Zeit die Existenzberechtigung abzurufen, mag er wohl Rechenhaft vom Schicksal verlangen, weshalb der Arbeiter in der Haushaltung des Lebens so schlecht angefahren ist, während diejenigen, welche die Früchte seiner Arbeit genießen, in hohem Ansehen stehen. Seht, wo ich das Leben der Wehrzahl von englischen Arbeitern in den größten Städten kenne, da ich als ihresgleichen unter ihnen gelebt habe, habe ich unnützes Mitleid für alle, die ihr Brot durch ihrer Hände Arbeit verdienen.“

In einer Fabrik künstlicher Mineralwässer erhielt unsere Miß als Anfängerin das glänzende Gehalt von drei Schilling die Woche. Sie mußte um 8 Uhr dort ein und machte um 7 Uhr Feierabend bei einer Pause von anderthalb Stunden, doch kommen oft Ueberstunden vor, die behermlicht werden. Der Betrieb dieser Fabriken ist sehr gefährlich, viele Verletzungen kommen vor. In einer Kartonnagenfabrik wurde sie mehr als einmal ohnmächtig. Luft und Licht waren zu schlecht und zu der schweren Arbeit kam der Mangel einer guten Ernährung. Keine der Frauen verdiente ein ganzes Pfund. Sie mußten ständig über Feierabend hinaus arbeiten. Es herrschte nicht die geringste Fürsorge für die Arbeiterinnen. „Aber als ich einmal den Vörsenbericht durchsah, fand ich, daß gerade die Fabrik hohe Dividende gab.“

geordneter, Steinfeld; G. W e r n e, B e i g e o r d n e t e r, G o l d o r f; S u l t m a n n, G e m e i n d e v o r s i t z e n d e r, N e u e n k i r c h e n i. D.

Die Petition der Schulacht Breddehorn um Einrichtung einer Haltestelle für den Personenverkehr in Moorwinkelsdamm lautet:

Nachdem der hohe Landtag im vorigen Jahre die Petition der Gemeinde Breddehorn um Einrichtung einer Haltestelle für den Personenverkehr in Moorwinkelsdamm als befrechtigt anerkannt und der Regierung zur V e r r i c h t i g u n g überwiesen hat, von der Regierung aber keine M a ß n a h m e n getroffen sind, die auf die B e w i r k u n g der Angelegenheit hinderten, wendet sich die Schulacht Breddehorn nachmals an den hohen Landtag. Die Unterzeichneten erlauben sich, kurz folgende Punkte zur Begründung ihrer Petition anzuführen:

1. Die Schulacht Breddehorn hat über 70 schulpflichtige Kinder, ist also größer, als gewöhnlich angenommen wird.

2. Der Verkehr mit dem Amte Varel, wozu die Schulacht gehört, ist wegen der eine Stunde entfernten Stationen Gracht und Eggelege sehr zeitraubend.

3. Die Entfernung der Station Gracht von Eggelege beträgt etwa 8 Km., was auf Strecken, auf denen Lokalzüge verkehren, wohl als Ausnahme angehen werden muß. Moorwinkelsdamm liegt ungefähr mitten zwischen den erwähnten Stationen.

4. Moorwinkelsdamm hat bereits eine Haltestelle für ganze Waggonsladungen.

Die Schulacht Breddehorn würde es schon mit Freunden begründen, wenn der hohe Landtag die Regierung für die Einrichtung einer Haltestelle mit nicht ganz vollem Personenverkehr gewinnen könnte. F. G e r h. M e y e r, B r e d d e h o r n, und weitere 48 Unterzeichneten.

Die Petition um den Bau einer Holzbrücke bei S u n t e b r ü d lautet:

Dem Vernehmen nach soll während der Zeit, in der die neue Suntebrücke bei Suntebrück erbaut wird, den Verkehr über die Sunte durch R o t b r ü c k e oder F ä h r e unterhalten werden. Dies kann ergeben Unternehmungen möchten nun ihre Bedenken gegen die Errichtung einer F ä h r e aussprechen. Bei der Zerstörung der Brücke 1894 wurde der Verkehr mit sehr großen Schwierigkeiten durch eine F ä h r e vermittelt. Seit der Zeit hat sich der Verkehr bedeutend gehoben; die Wagen sind bedeutend schwerer und länger konstruirt worden, so würde z. B. ein vollbeladener Möbel-, Milch- oder Petroleumtransport schwerlich über die F ä h r e fahren können. Der Wolkereiwagen der Stedingker Wolkerei fährt täglich schwer beladen von der Gletscher Seite zur Werner Wolkerei und zurück. Nun ist seit Erbauung der Holzbrücke durch die Verletzung der Unterwelt auch der Niedrigwasserpiegel der Sunte bei Suntebrück bedeutend gesenkt worden, und würde die Zufahrt zum F ä h r e p r o b l e m, hauptsächlich bei Niedrigwasser, unmöglich sein. Auch der Viehtransport würde bei der Steilheit der Ufer außerst gefährlich werden. Diese Uebelstände würden sich noch verschärfen, wenn die neue Brücke nicht in den Sommermonaten fertiggestellt wird, denn bei Dunkelheit wird wohl so leicht nicht jemand wagen, die F ä h r e mit Fuhrwerk zu benutzen. Die ganz ergebene Unterzeichneten Gemeindevorsteher bitten daher, hoher L a n d t a g wolle geneigt sein die Erbauung einer Holzbrücke ein-

„Die Fleischkonserverfabrik, in der ich arbeite, gehörte einer großen, wohlhabenden Gesellschaft. Zu anderen Ungeheuerlichkeiten, die in diesem Betriebe vorkamen, gehörten die kolossalen Krüsen mit Schachern, Lungen und Lebern, die von Amerika und anderen Gegenden eintrafen. Einmal war eine solche kolossale Sendung über und über versammelt und stank so fürchterlich, daß einem Geruchsel über davon wurde. Die ganze Luft war von diesem Krüsen verpestet. Trotzdem wurde jedes Stückchen dieses verdorbenen Abfalls zur Herstellung von eingekleideten Jungen und anderen Delikatessen verwandt. Um dem verdorbenen Fleisch ein angenehmes Aussehen zu geben, muß es stark gewürzt und verschiedenlich gefärbt werden. Große Mengen dieser Konserver wurden an bekannte Firmen verschickt.“

„Die Frauen und Mädchen, die in dieser rätigen Fabrik arbeiten, gehören zu den elendesten Geschöpfen, die mir je begegnet sind.“ Keine von ihnen verdiente mehr als fünfzehn Schilling die Woche; der Durchschnittslohn belief sich auf 8—11 Schilling. Der Luftstrom war ungesegnet klein, nur ein Abort war für sämtliche Angestellte da. Inmitten dieses Gestankes stellte man die Geware her, die in den Handel gebracht und an das ahnungslose Publikum verkauft wurden. Miß Olivia war überzeugt, daß ein Leopard eher seine Haut wechseln würde, als daß sich die Direktoren dieser Fabrik ohne die Macht des Gesetzes zu irgend welchen Verbesserungen bereit finden ließen. Nur eine ständige Ueberwachung dieser Fabriken könnte helfen.

Das Fräulein wurde vor Ekel auf lange Zeit zur Vegetarierin. Aber in den Marmeladenfabriken erlebte sie ebenso Gräßliches. Wir haben schon früher eine Schilderung dieser englischen Fabrikation gebracht. „Es mag den elendesten Arbeitern einen kleinen Trost gewähren, daß eine elegante Dame mit ihrem durch die reiche Umgebung bewohnten Geschmack auch von diesen Delikatessen zu essen bekommt, die in schmutzigen, ungesunden Arbeitsstätten von schmutzigen und oft kranken Menschen bereitet sind. Es ist dieser unbedachte Ausgleichungsprozess, der einem gewisse Befriedigung gewähren kann, wenn man nach den Erfahrungen, die man in diesen Fabriken gemacht hat, außer sich vor Empörung ist.“

„Das Arbeiterinnen, die zwischen dem Hungertode und der Möglichkeit einer fargen Existenz zu wählen haben, von jeder Lage absehen, verheißt sich von selbst. Die Liebe zum Dasein scheint diesen Geschöpfen so tief eingepflanzt zu sein, daß sie es selbst durch Leiden zu verlängern trachten. Eine Beobachtung, die niemand entgegen kann, der aus den — wie wir gern zu sagen pflegen — „heindischen“ Ländern in christliche Länder kommt, ist die hier herrschende unheimliche Furcht vor dem Tode. In keinem Lande habe ich je so ungezügelter gesunden als in England. Freilich besitzt der Arme sie in geringerem Grade als der Reiche, Gebildete; aber von der zügigen Erziehung des Schicksals, die man im Orient findet, kennt man hier wenig. Während ich unter dem Volk arbeitete und seine Leiden sah, habe ich mich oft gebunden, daß sie diesen Dualen nicht selbst durch den Tod ein Ende machen:

treten. K a m i e n, E i s f l e t h; C. F. W e n e, B e t t i n g a b l i e n; F. R o o p m a n n, G o r b e; S. G. G l i f f i n g, D e i c h s i d e n; F. W e n e, W a r f l e t h; G l o y t e n, V a r d e n f l e t h; D. W i c h m a n n, N e u e n h u n t o r f; A m m e r m a n n, A l t e n h u n t o r f.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

An die geehrten Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden der Stadt Oldenburg und Umgegend.

Seit Jahren empfinden wir es alle sehr schmerzlich, daß unsere Interessen immer mehr zurückgedrängt werden. Wir sind sogar auf dem Standpunkt angelangt, daß unser Stand kaum noch mitgezählt wird. Soll das so weitergehen? Es kann und darf nicht geschehen; denn es stehen für uns alle für die Zukunft große Interessen auf dem Spiel, und sollte endlich doch auch unser Stand sich aufraffen und sich zusammenschließen. Wohl fehlte uns in Oldenburg bis jetzt der Sammelplatz, wenigstens eine Vereinigung, worin wir ungehörig unsere Meinung aussprechen und Schritte, die zur Wahrung unserer Interessen eingeleitet werden müssen, beraten konnten. Jetzt, wo das Interesse für den Gewerbe- und Handelsverein, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, erfreuliche Fortschritte macht, wäre eine vorzügliche Gelegenheit, uns den längst entbehrteten Zusammenschluß zu verschaffen. Schreiber dieses ist überzeugt, daß der Vorstand des Gewerbe- und Handelsvereins als Ständesgenossen mit offenen Armen empfängt und das eifrigste Bestreben zeigen wird, wo es nur angebracht ist, Schritte zur Gebung des Erwerbslebens einzuleiten.

Handels- und Gewerbetreibende, es ist für uns eine ernste und schwere Zeit. Mit tiefstem Ernst sehen wir der Zukunft entgegen. Der hohe Dissonanz des Geldes ist für uns alle eine Zeit der schwersten Prüfung; denn es ist eine bekannte, immer wiederkehrende Tatsache, daß bei hohem Geldstande die Kreditianprüfungen eine größere ist, dahingegen die Rohmaterial- und Warenlieferanten das Ziel in derselben Zeit möglichst und wohl mit Recht zu verfrachten suchen. Dieses sind Erscheinungen, die sich nicht hinwegschaffen lassen; denn die Weltlage und den Weltmarkt kann kein Staat oder Regierung ohne weiteres in andere Bahnen lenken. Bekanntlich zeitigen aber ernste Zeiten die wichtigsten Gedanken, und sollte sich gerade unter Stand, der sich selbst leider so sehr vernachlässigt hat, endlich darauf besinnen, daß so manches weniger schwer empfunden werden brauche, wenn wir engeren Zusammenschluß hätten. Wir sollten uns die verschiedensten Interessen gemeinschaftlich als leuchtendes Beispiel dienen lassen. Da sind die Beamtenvereine, Lehrerevereine u. s. w. Es ist eine Freude, wie diese Interessengruppen in ernsten, wichtigen Fragen durch ihr geschlossenes Vorgehen so manche für sie wichtige Vorteile erreichen. Es ist eine Freude, zu beobachten, welches Standesbewußtsein in diesen Kreisen herrscht. Nur wir, die Kaufleute, kleineren Fabrikanten u. s. w., wir stehen allein, wir gebrauchen scheinbar so etwas nicht, es könnte uns übergeben werden, die Kundschafft könnte uns untertan werden, wenn sie erfährt, daß wir einen Verein bilden, und wie die tausendmal gehörten Redensarten alle heißen. Wenn wir uns mal beim Glase Bier treffen, dann schimpft man über alles, was wir gerne erreichen möchten, aber uns niemand

aber lieber entgegen sei Tag aus Tag ein Hunger, Kälte und Ueberanstrengung.“

Weitere Erfahrungen machte unsere Gewährsmann in einer ganz bekannten Marmeladenfabrik in der Nähe Londons. „Der Direktor stand bei seiner Arbeit in hohem Ansehen; er ist für seine Bosstädtigkeit bekannt, kann sie sich auch leisten, da ihn der Betrieb seines Geschäfts so wenig kostet. . . . Es ist mir nie gelungen, herauszubringen, wo die Apfelmögen, die hier verarbeitet wurden, gekauft wurden, doch ging das Gerücht, daß die ungeheuren Mengen von Apfelmögen, die täglich ankamen, zum großen Teil auf den Straßen und aus dem Müll aufgefischt wurden.“

Die ganzen Apfelmögen, die in Körben eintrafen, waren oft halb verfault und völlig verstimmt. Man hob nur Hände voll Schlam heraus. Die Marmeladen erhielten durch chemisches Verfahren ein appetitliches Aussehen, wie die anderen Konserver. Die Nahrungsmittelherstellung verbandt man dem Fortschritt der Wissenschaft.

In den Bäckereien Londons wurden ganze Fässer aus Holland anlangender Eier verladen, die vollkommen verdorben waren und aufgeschlagen pestilenzialisch dufteten.

Um sich vor diesen Fabrik-Schrednissen zu erholen, ging Olivia unter die umherziehenden G e m i n d e l e r n e n. „Dem Ueingegebenen mag es überraschend scheinen, daß zwischen den armen und arbeitenden Klassen unserer großen Städte große Unterschiede in der ganzen Lebens- und Nahrungsmittelweise, und ebenso große Standesunterschiede bestehen, wie zwischen den höheren Gesellschaftsklassen. Eine Gemüthsänderung würde ebenso wenig mit einer Kassiererin verkehren, wie die Frau eines Landjüngers mit der Frau des Dorfpostmeisters. Ein Fabrikmädchen und ein Dienstmädchen behandeln sich gegenseitig mit ebenbürtiger Geringschätzung wie eine Schöne von New York und eine Erbin von Chicago. . . . Es ist heiliger nicht so leicht, in eine dieser Klassen hineinzugehen. Das Volk fühlt es bald heraus, ob man zu ihm gehört oder nicht. Es kostete dem Fräulein wochenlange Vorarbeiten, ehe sie zu einem neuen „Beruf“ übergehen konnte. Sie mietete sich wieder ein Zimmer in einem Hause, das an 37 Parteien vermietet war und dem entsprechend ausfiel. Es wimmelte von Kindern. Für eine winzige kleine Manarandente mußte sie zwei und einen halben Schilling wöchentlich zahlen. Das Leben, das sie als Gemüthsänderin führte, war schwer. Um 4 Uhr auf und nie vor 11 Uhr auf, die langen Wege zur Markthalle und das endlose Stehen an der Karte in Regen und Sonnenglut. Verdienst 4 oder 5 Schilling den Tag, bisweilen das Doppelte. Als sie sich, wie man hier riet, ein Kind mietete, das sie auf dem Arm trug, während sie im andern Arm den Brünntrom selbst, verdiente sie mehr. Dann konnte sie sich auch einen Efel kaufen, und wäre mit der Zeit vielleicht auf einen grünen Zweig gekommen.“

Dr. Richard Samel.

von selbst bringen will, was das Zeug halten kann, los. Aber, sehr geehrte Leidensgenossen, wer soll uns etwas schaffen, es weiß ja niemand, was uns fehlt. Klauen Sie mir, in allen Kreisen, ob bei der Regierung, ob in ersten Privatkreisen, ob in Beamtentreisen, alle freien Sie sich, wenn es uns einigermassen gut geht. Alle wissen, daß der Erwerbsmann, ob Kaufmann, Handwerker oder Fabrikant, die Zierde einer Gemeinde ist, immer vorausgesetzt, daß er seine Pflicht tut; denn alle wissen, daß der Wohlstand einer Gemeinde oder Stadt nur allein durch den Erwerb erreicht werden ist oder erworben werden kann. Denn der Reichtum unter den Reichen hat auch seinen Besitz einzig und allein durch Erwerb, ob durch eigenen oder durch Vorfahren, bekommen. Mit solcher Einmütigkeit wurde in der letzten Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins für die Beteiligung an der Stadtratswahl eingetreten, und ohne auf diesem Gebiet Autorität sein zu wollen, spreche ich es offen aus, es wäre wirklich für uns ein Segen, wenn wir darin einen oder zwei Herren aus unserer Mitte haben könnten, welche uns so recht verstehen, also aus unseren Kreisen herausgingen, Herren, welchen wir unsere kleinen und großen Schmerzen so recht offenkundig anerkennen könnten, welche dann aber auch das Talent und den Mut hätten, für ihre Wähler warm einzutreten. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß es mir fernliegt, den jetzigen oder zukünftigen Herren, die im Stadtrat sind oder hineinkommen, einen Vorwurf zu machen; denn ich muß gestehen, es ist in den letzten zehn Jahren tüchtig für Oldenburg gearbeitet worden. Gerade, daß solches nicht schon im gleichen Maße vor 30 Jahren geschehen ist; aber es fehlt für uns Erwerbsinteressenten, glaube ich, doch die Vertrauensperson mit der notwendigen Befähigung.

Ohne meine Gefühlsausdrücke hier noch weiter auszusprechen, rufe ich Ihnen allen, die zu uns gehören, zum Schluß noch zu: Kommen Sie zum Gewerbe- und Handelsverein, helft denselben mit ausbauen und in denselben eine Stätte schaffen, worin ohne Verklüftung von politischen und religiösen Fragen das verlorene Standesbewußtsein sich heben und das Wohl so vieler selbständigen Geschäftsleute beraten und gefördert werden kann.
S. Hegeler.

Zur Stadtratswahl.

Unter den im Stadtrat verbleibenden Bürgern aus der Klasse der Angestellten befinden sich zwei Ober- und zwei Unterbeamte, die Herren Vaurat Freese und Oberlandesgerichtsrat Becker, bezw. die Herren Gymnasiallehrer Zangen und Ministerialreferendar Saake. Nun hat der Handels- und Gewerbeverein für die Neuwahl drei weitere Oberbeamte, die Herren Dr. Roth, Vaurat Tuitzer und Oberregierungsrat Ramsauer, und nur einen Unterbeamten, Herrn Oberregistrator Willems, vorgeschlagen. Herr Oberregistrator Holzberg hat man fallen lassen. So will man also von der Stelle aus die Zahl der Oberbeamten im Stadtrat noch vermehren. Dagegen müssen wir Unterbeamten uns ganz energisch wehren. Wir sind den Oberbeamten an Zahl vielfach überlegen und können daher eine zahlreichere Vertretung fordern, als sie uns hier zugestanden wird. Ich möchte nun an die Klasse der Bürgerchaft die Bitte richten, uns in dieser

berechtigten Forderung allseitig zu unterstützen. Es kann den Bürgern gar nicht daran liegen, daß die obere Schicht des Beamtentums ein solches Übergewicht in der städtischen Vertretung erhält.

Wer soll denn nun von den vorgeschlagenen Herren von der Liste gestrichen werden? Die Unterbeamten haben keinen Grund, für Herrn Oberregierungsrat Ramsauer einzutreten. Für ihn wollen sie Oberregistrator Holzberg einlegen. Die beiden anderen Herren Oberbeamten sind durchaus geeignet. Herr Vaurat Tuitzer muß als Sachverständiger in Baufragen, die ja in so umfangreicher Zahl im Stadtrat verhandelt werden, in dieser Körperschaft verbleiben. Herr Dr. Roth, der schon 1905 eine große Stimmenzahl auf sich vereinigte, kann als sehr willkommener Stadtdirektor bezeichnet werden. Ein Arzt im Stadtrat ist in unserer Zeit fast eine Notwendigkeit. Die genannten Kandidaten aus der Klasse der Kaufleute und Fabrikanten sind alle empfehlenswert.

Für die dritte Klasse möchte ich vor allen die Herren Geschäftsführer Schwesker und Glendreher Wafenhus zur Wahl vorschlagen, um auch dem Arbeiterstande eine tüchtige und genügende Vertretung zukommen zu lassen.
Ein Unterbeamter.

An alle Beamten der Stadt Oldenburg.

Ehrliche Beamten der Stadt, hohe und niedrige Beamten, haben diesmal die Pflicht, sich regen an der Stadtratswahl zu beteiligen. Wenn auch die Zahl der zu wählenden Beamten festgelegt ist, so handelt es sich diesmal darum, zu verhindern, daß ein Mann in den Stadtrat gewählt wird, der ein ausgesprochener Gegner der Beamten ist und viele bei jeder Gelegenheit angreift. Zur Bürgervereinsversammlung am Mittwoch, besonders aber zur allgemeinen Volksversammlung später, müssen alle Beamten erscheinen, da bei diesen Versammlungen die ausschlaggebenden Riten aufgestellt werden. Wir wollen im Stadtrate friedliche Bürger, die zum Wohle der ganzen Stadt und aller Berufe mitarbeiten ohne große Reden zu halten. Die vom Handels- und Gewerbeverein aufgestellte Liste muß in der zweiten Klasse unter allen Umständen eine Veränderung erfahren.

Fußball.

Zu dem in unserer Montagnummer veröffentlichten Artikel betr. das Fußballwettbewerb Germania II, Oldenburg, ist zu bemerken, daß Oldenburg nicht deshalb das Spiel verloren hat, weil es nicht vollständig angetreten war, sondern weil es sich weigerte, unter der Leitung des dazu erschienenen Schiedsrichters das Spiel auszuführen, da es mit diesem Herrn über Erfahrungen gemacht hatte. In dem folgenden Gesellschaftsspiel waren nicht mehr als 2 Spieler der 1. Mannschaft in die 2. Oldenburgs eingewechselt, sondern nur einer, der in seiner Eigenschaft als Spielleiter der 2. Mannschaft dazu verpflichtet war.
F. A. Oldenburg vom 1903.

Zum Bahnhofsumbau.

Die Gleise für den Personenverkehr sollen 3 Meter erhöht und ein Rangierbahnhof in Oldenburg gebaut werden. Kann man den alten Bahnhof mit vergrößerter Halle nicht zum Sachbahnhof machen, daß sämtliche Gleise nach Dornumerschwee gehen? Keine Hochbahn! Die Treppentreppe beim Bahnhof Ziegelhofstraße hier und beim Hauptbahnhof Hamburg ist schrecklich. Der Ferdemart

wird frei bei einem Sachbahnhof. Hoffentlich kommt hierdurch noch ein anderes Projekt heraus.

Die kahle Platte.

Versteht ich es recht? — Mit kahlem Schädel und ohne Zähne im Munde, So mähst du in pädogogischer Sonntagsbetrachtung, Der Philosoph sich in Zukunft die Menschheit? Welch erhabenes Ziel! Nur mein ich, man müßte auch Jung und Hände ihr nehmen, Dann war' auch von Dünkel und Sport die haarige Menschheit befreit.
Ein Normalmensch.

Schafft freie Plätze in der Stadt!

Im Westen der Stadt baut es sich immer mehr an. Da wird auch das Bedürfnis nach freien grünen Plätzen innerhalb des Häuserblocks immer dringlicher. Sollte man nicht den jetzt von der Adler- und Margaretenstraße sowie von der Kastanienallee begrenzten und unbebauten Platz als öffentlichen Schmuckplatz oder als Kinderspielplatz einrichten können? Er wäre günstig gelegen und gäbe dem dort entstehenden neuen Stadtteil eine passende Mittelpunkt!
Ein Vater.

Erntedank und Reformationstest.

Von Zeit zu Zeit werden in den Tagesblättern vereinzelte Stimmen laut, die da wünschen, das Erntedank und das Reformationstest möchten auf Sonntage verlegt werden. So kürzlich in Nr. 206 d. Bl. Eine solche Verlegung aber würde der Aufhebung dieser Feste nahe kommen, wie das Schicksal des Ausverkaufstest genügt beweist. — Es wird geltend gemacht, das Geschäftsleben hätte arg zu leiden unter diesen beiden Festtagen. In den paar Grenzgemeinden mag das der Fall sein, wie es an den Grenzen jedes Landes leicht Unzuträglichkeiten gibt. Das liegt in der Unvollkommenheit aller irdischen Dinge. Wenn übrigens die Gedächtnisse an all' den anderen Tagen gut gehen, dann werden sie die zwei Festtage schon überleben. Gehen die Gedächtnisse nicht, dann können zwei Wochentage sie nicht retten. Zudem ist die Menschheit befaßlich nicht des Geschäfts wegen da, sondern umgekehrt liegt die Sache. Wer am letzten Erntedank in voller Kirche aus vollem Herzen mitgegangen hat: „Nun danket alle Gott!“ — oder am Reformationstest: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ — der versteht solche pflichterfüllte Unruhe nicht und weiß sich darin eins mit der Mehrheit unseres Volkes.
Auch jemand vom Lande.

Geschäftliche Mitteilungen.

Proben franco.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
Unerreichte Auswahl bei billigsten Preisen.
August Michels, Berlin W. 8
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
Hoflieferanten-Diplome. • Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich. — Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.
Engros - Niederlage: Emil Nolte, Oldenburg.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit hochelastischem neuen Seidenbrenn.
better Betten 15, 19, 24 Mk.; 14, 18, 22 Mk.
15, 20, 25, 30, 35 Mk. mit und ohne Bettlaken.
Berlin, Prenzlauer Berg, Poststr. 10.
Gustav Lustig Berlin S. 1, Prinzenstr. 46.
Größt. Spezialgeschäft Deutschlands

Blondend weis
wäscht man mit
Leifonpulver
Marken
Vollschiff.

Wasch nur
mit
Ludewig's
Seifenpulver
überall
zu haben

Klub Heiterkeit,
Sandkrug.
Montag, den 18. d. Ms.:
BALL,
wogu freumb. einlabet
H. Warnede.
NB. Gemeinlichstüdes Essen
für det Ball.

Höven-Sandkrug.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
Schluss des Ausverkaufs
zu nochmals herabgesetzten Preisen.
Kinderanzüge sowie Joppen für Knaben u. Männer
zu und unter Einkauf.
Unterziehhenge, Normal-Hemden und Hosen, auch
Bett- u. Pferdebeden, ferner ein Posten Reste
jeder Art enorm billig.
J. Tyarks.

Allgemeine Ortskranken-
kasse Edewecht.
Am Sonntag, den 17. Novbr.
d. J., abends 8 Uhr:
General-Versammlung
in Mägges Gasthof.
Tagesordnung:
Wahl von Rechnungsprüfern,
Neuwahl von Vorstandsmit-
gliedern. 2. B.

Kriegerverein
Neujüdennde.
Zur Feier des Geburtstages
Er. Kgl. Hof. des Großherzogs:
Ball
am Sonnabend, den 16. d. M.,
bei H. Meyer.
Anf. 7 Uhr. Eintrittsgeld 20 A.
Lamen frei.
Es ladet freumblichst ein
Der Vorstand.

Marine-Verein
Oldenburg u. Umgegend.
Sonntag, den 17. November 07,
abends 8 Uhr,
Geburtstagsfeier
Er. Kgl. Hof. des Großherzogs,
verbunden mit
BALL,
in der Union.
Einführungen sind gestattet.
Der Vorstand.
Beckhausen.
Großes Winterfest
des
Sängerbundes „Germania“
am Freitag, den 29. Nov.:
Gesang, Aufführung und
BALL.
Es ladet freumblichst ein
F. Aß. Der Vorstand.

Nur der allerfeinste
Weisshafer dient zur Her-
stellung von Quaker-Oats,
und ein besonderes Mahl-
verfahren sorgt für die
Reinheit dieses Produktes
Höchst sparsam für die
Hausfrau, ist Quaker Oats
eine nahrhafte und wohl-
schmeckende Speise für
die ganze Familie.
Nur in Paketen,
nie als lose!

Quaker Oats

Zwischenahner
Krieger-Verein.
Am Sonnabend, 16. Novbr.,
zur Feier von Großherzogs Ge-
burtstag:
BALL
im Vereinslokal.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Jaderberg.
Sonnabend, den 7. Dezember:
Rohlpattie.
Um 2 Uhr pünktlich wird serviert.
Es ladet hierzu freumb. ein
H. Heine.

Hankhausen.
„Klub Gemütlichkeit“.
Am Sonntag, den 24. November:
BALL.
Es ladet freumb. ein
Hoh. Hillen Zw. Der Vorstand.

Kaufe Weinsäcken.
S. Hege, Ecke Dahren-Vollenstr.
Mehrere Kisten
u. 16 Fensterlägel, passend
als Winterdecken, sehr
billig zu verk. Ballstr. 13.

Christeng- u. Marzipan-
Formen
Lieferant in guter Ausführung bei
billigen Preisen.
J. Sieffken, Bildhauer,
Johannisstr. 4a.
Hofensberg b. Wilsbese. Zu
verkaufen gute Dauerlägel.
Lehrer Dietrich.

Ziegenzucht-Verein
Oldenburg.
Echt Schweiz. Hof angeführt
bill. zu verk., weit überzägt.

Radfahrerverein
„Sturm“
Eversten IV.
Sonntag, 17. Nov.:
Bereinswettfahren.
Anfang des Rennens 3 Uhr,
mit nachfolgendem
BALL,
wogu freumblichst einlabet
Der Vorstand. S. Wöbken.

Stückweiser Verkauf einer Landstelle in Eversten.

Eversten. Ich habe Auftrag, die frühere Würdemannsche Landstelle in Eversten mit Antritt zum 1. Mai 1908 öffentlich stückweise zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus:

1. den an der Eichenstraße belegenen geräumigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen landwirtschaftl. Gebäuden nebst den Ländereien,
2. dem daselbst belegenen, noch neuen zu zwei separ. Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst 2 Scheffelsaat Land,
3. den daselbst belegenen Ländereien zur Größe von ca. 48 Scheffelsaat; diese Ländereien enthalten viele schöne Bauplätze und können solche in beliebiger Größe gekauft werden,
4. den beim Staken vor Kayfers Haus belegenen Ackerländereien,

Ackerländereien,

groß 1 ha 61 ar 79 qm,

- 5) den beim Staken bei G. Würdemanns Haus belegenen Ackerländereien, groß 3 ha 47 ar 13 qm,
- 6) der in Wechloy an der Haaren beleg. Wiese „Niederpöhl“, groß 4 ha 04 ar 16 qm,
- 7) der daselbst belegenen Wiese „Kampswisch“, groß 1 ha 12 ar 25 qm,
- 8) der daselbst belegenen Wiese „Ihlenort“, groß 1 ha 33 ar 80 qm.

Sämtliche Ländereien befinden sich in bestem Zustande und sind sehr ertragreich. Den unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Wohnhäusern kann ev. noch mehr Land beigegeben werden.

Die in Wechloy belegenen Wiesenländereien werden auch bei kleineren Teilen aufgesucht. Letztere sind bestes Wiesenland und sehr ertragreich.

Verkaufstermin ist angelegt auf

Donnerstag,

den 14. Novbr. d. J.,

und zwar bezüglich der unter Ziffer 1 bis 5 aufgeführten Kaufobjekte abends um 6 Uhr in Schildts Wirtshause in Bloherfelde, bezüglich der übrigen Ländereien abends um 7 Uhr in Küplers Wirtshause, „Drögen Hagen“, in Wechloy.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige, in den Kaufobjekten können Gelder auf Hypothek stehen bleiben zu üblichen Zinsen und soll bei irgend annehmbarem Geboten der Zuschlag erteilt werden.

Die Kaufobjekte können auch im Ganzen verkauft werden.

Jede weitere Auskunft erteilt Unterzeichneter unentgeltlich.

Bernhard Schwarting,
Auktionator.

Verkauf einer Landstelle

Der Landmann Friedrich Hagerkamp zu Nadorst II beabsichtigt anderweitigen Kaufs halber seine daselbst am Scheideweg und an der neuen Chaussee belegene

Landstelle

zu verkaufen. Die Stelle besteht aus einem gut erhaltenen Wohnhause, welches zu 2 Wohnungen eingerichtet werden kann, einem Stall und ca. 25 Scheffelsaat Ländereien bester Qualität. Von dem Lande können 2 Bauplätze abgetrennt werden.

Es ist nur eine geringe Anzahlung erforderlich.

Rud. Meyer & Diekmann,

Immobilverkauf zu Oberlethe.

Die Schmach Oberlethe beabsichtigt ihren am münsterischen Damm belegenen

Plätzen

öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

3. und letzter Verkaufstermin findet am

Dienstag,

d. 19. November d. J.,

nachm. 5 1/2 Uhr, in Johns Wirtshause in Oberlethe statt.

In diesem Termine wird der Zuschlag erteilt werden. Käufer ladet ein

W. Glogstein, Aukt.

Immobilverkauf in Streck b. Bahnst. Sandtrug

Der Landmann S. Stegemann in Streck läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

seine 8 Minuten von der Bahnstation Sandtrug (Strecke Oldenburg-Sandtrug) belegene

Besitzung,

bestehend aus fast neuem massiven Wohnhaus (in vorzüglichem Zustande) sowie Stallgebäude, plm. 60 Scheffelsaat (ca. 5 Hektar) Garten- und Ackerland, etwa 5 Hektar Wiesenland (einschl. Nieswiesen) und Weiden (bestes Gras- und Moorboden), sämtlich unmittelbar in fast einem Komplex beim Wohnhause gelegen, und 1 ha Moorland (bestes Torf enthaltend), mit Antritt nach Vereinbarung, möglichst 1. Mai 1908, Ackerland teils nach Aberte 1908, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

2. Termin ist angelegt auf

Freitag,

den 15. Novbr. d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in Warnekes Wirtshause in Sandtrug und soll bei annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein

K. Ninken, Auktionator, Kirchhagen.

Brennholz

für die Garnison - Verwaltung Wilhelmshaven soll öffentlich verhandelt werden. Diezu ist Termin auf den 22. November 1907, vorm. 11 1/2 Uhr, in unterm Geschäftsraum anbestimmt worden. Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis dahin einzutreiben.

Die näheren Bedinungen liegen zur Einsichtnahme in unterm Verwaltungsbüro aus, können auch, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einzahlung von 1,50 A bezogen werden.

Marine - Garnison - Verwaltung.

Ein g. ech. vier. Aenderw. m. Gummit. Weiserstr. 4. Dinger, v. d. A. Sühr, Dingerstr.

Verkauf einer Mühle

Wir sind beauftragt, eine in der Nähe Oldenburgs belegene

Windmühle mit Dampftrieb

zu beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Mühle hat großen Kundenkreis in umliegenden 5 Dörfern.

An Land sollen ca. 20 Scheffelsaat, evtl. nach Belieben mehr, beigegeben werden.

Nähere Auskunft erteilen

R. Meyer & Diekmann.

Verkauf einer Besitzung

in Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Landmann Herm. Friedr. Wiedemann in Bürgerfelde hat sich beauftragt, seine daselbst sehr günstig belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1908 unter der Hand zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus:

1. den an der Alexander-Chaussee 23 (Stadtgebiet) belegenen, geräumigen landwirtschaftlichen Gebäuden nebst ca. 24 Scheffelsaat Ländereien; diese Ländereien enthalten 4 gute, an der Chaussee belegene

Bauplätze,

2. dem an der Feldstraße belegenen Lande, sog. „Bullenwisch“, groß ca. 20 Scheffelsaat, welches sich besonders

eignet,

3. der am Sackweg belegenen Wiese, sog. „Weizens „Bullenwisch“, vorzügliches Wiesenland, groß ca. 34 Scheffelsaat.

Die Gebäude befinden sich in bestem Zustande und sind die Ländereien allerbeste Qualität.

Der Antritt ist sehr zu empfehlen.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens an mich wenden.

Bernhard Schwarting, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Die zu Hagerberbrink an der Kleiberstrasse sehr schön belegene

Besitzung

des Herrn. Däker hier selbst wird am

Montag, den 18. Nov.,

nachm. 4 Uhr, in Göffeljohnns Gasthause nochmals zum Verkauf ausgeschrieben.

Die Besitzung besteht aus einem fast neuem Wohnhause mit Stall und schönem Obst- u. Gemüsegarten, und würde dieselbe für einen Privatmann sowohl, als für einen Gewerbetreibenden bestens passen.

Weitere Termine finden nicht statt und wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen.

Notiz. N. Degen, Aukt.

Torf-Moore

verkauft unter der Hand am 1. Dezember, nachm. 3 Uhr, in Klogge'scher Wirtshaus zu Fischen, Heine, Schmalde.

Campb. b. Berne. Zu verkaufen ein schöner

fetter Bulle und 1 fette Quene. D. Goyath.

Verkauf eines Geschäftshauses

in Bad Zwischenahn.

Zwischenahn. Herr Ferd. Weyer hier, will sein an der Wilhelmstraße in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs belegene

Besitzung,

bestehend aus vor einigen Jahren erbautem geräumigen Wohnhause mit Stall und Lagerräumen, sowie 14 ar 44 qm großem Garten u.

mit Antritt zum 1. Mai oder früher öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

2. Termin dazu ist angelegt auf

Sonnabend, den 23. Novbr.,

nachm. 5 Uhr, in Siebels Hotel und werden Kauflustige eingeladen mit dem Bemerten, daß bei annehmbarem Gebot in diesem Termine der Zuschlag erfolgt.

In dem Hause ist ein Baumaterialien-Geschäft mit gutem Erlöge betrieben und kann Käufer daselbe eventl. mit den Vorräten übernehmen.

Seiner günstigen Lage halber eignet sich das Haus auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Günstige Zahlungsbedingungen. Bestätigung jederzeit gestattet.

Feldhus, Auktionator.

Holz-Verkauf.

Westerfiede. Der Klostermeyer G. Teten zu Bredehorn läßt am

Sonnabend, den 7. Dezbr.,

nachm. 1 Uhr an, in seinem beim Hause belegenen, ca. 10 Minuten von der Chaussee Westerfiede-Neuenburg entfernten Buche:

300 Eichen

auf dem Stamm, leichteres Schiffs-, Bau-, Wagen-, Schwellen- und Grubenholz,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsrück durch mich zu verkaufen.

Verkaufstermin beim Hause des Verkäufers.

G. Wettermann, Aukt.

Nur 10 Mark.

Lehre jeder Dame in einem Monat Zeichnen u. Zuführen sämtlicher Damen- und Kindergarderobe nach einfacher, leichter Methode. Die Damen arbeiten für eigenen Bedarf.

Für Frauen finden Abendkurse statt.

Frau Schröder, Wägen, Eversten, Schillerstr. 7, rechts.

Billig zu verkaufen: 2 Uniform - Röcke (Infanterie) bei Herrn Gehwirth Herrn. Meyer, Donnerstagsweertstraße.

Donnerstag nachmittags: Verkauf von Rippen, Kleinfleisch und Suppenknochen.

G. Korengel, Wurstfabrik.

Zu kaufen gesucht Hans (14 h. 16000 Mark) oder Bauplatz für Einfamilienhaus. Offerten an E. 213 an die Erpb. d. M.

2 Güter,

a.) Frei- und Weidgut, 274 Mg., und b.) Rittergut, 1050 Mg., alle treibe- und Ackerbau, alle fruchtig tragend, preiswert mit 1/2 Mg. (a.) 55000 M und (b.) 160000 M. Beschaffenheit siehe Foto zu verkaufen. Beide jagdbare, herrliche Gebäude und Inventar sehr gut.

Bahnstation an Orte, in Nähe von 3 Städten. Genaueres erteilt der Besitzer

Hr. Schulz, Helmstedt i. Br. Bürgerfelde. Zu verkaufen ein Auhalb. Bahweg 4.

Eversten IV. Zu verk. e. gut. Arbeitspferd u. e. jhm. Aderwagen. W. Schlenz.

Nadorst II. Zu verk. ein 1 1/2 jähr. Kind u. ein 1/2 jähr. reinf. Auhalb. W. Willms.

Bill. zu verk. Schülergeige u. Gängematte. Näh. i. Exp. d. M.

Kammerjäger F. Spannuth,

Milchbrinkweg 4a. Hauptgeschäft Bremen. Vollständige Ausrottung der Wanzen u. 5jährige Garantie u. strengste Verschwiegenheit.

Billigste Preise - Geruchlose Mittel. - Postkarte gratis.

Rulken

in bek. Güte, sowie Pinkele u. Kochmettwort empf. Joh. Fullmann, Wollentstr. 4.

Hochzeitsgeschenke

passend empfehle eine Partie Lehnstühle und Rohrseffel, sowie Blumenetageren billigst.

Fr. Lehmann, 10 Gaffstr. 10.

Bitte Schaulustiger beständigen Bauplatz zu kaufen gesucht. Df. m. Nr. u. E. 21 an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Im Antrage bill. zu verk.

1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 Kinderstuhl, 1 Gaststool, 1 Petroleumofen, 2 Wandleuchten, 1 Badtrog, 2 Spiegel, 1 fl. Tisch, 1 Garderobe, 1 Sofa, 1 Stuhl-lampe. Wilhelmstraße 5.

3 Bauplätze

je 12 1/2 Ar (ca. 60 Ruthen) groß, verkaufe ich für M. 7,- die [] Plätze. Die Grundstücke haben im Untergrund eine etwa 3 Meter dicke Schicht weichen Sand und liegen in günstiger Lage.

Zülan - Bahnhofstr. bei Station Cramrau Rittergutsbesitzer v. Weyhe.

Habe einige Säuen, beste Zuchtform, abzugeben. Dödelganne, Obze Zangen.

Joh. Wiemken

Huntestr. 2, Brennmaterialien-Geschäft, empfiehlt

Feueranzünder

unvergn. Holzplättchen das neueste Kern, Beste u. Billigst. d. Br., Nr. 10 A, Nr. 10 B, Nr. 10 C u. Nr. 10 D, Nr. 10 E u. Nr. 10 F, Nr. 10 G u. Nr. 10 H.

Brennholz

Nr. 10 A, Nr. 10 B, Nr. 10 C, Nr. 10 D, Nr. 10 E, Nr. 10 F, Nr. 10 G, Nr. 10 H, Nr. 10 I, Nr. 10 J, Nr. 10 K, Nr. 10 L, Nr. 10 M, Nr. 10 N, Nr. 10 O, Nr. 10 P, Nr. 10 Q, Nr. 10 R, Nr. 10 S, Nr. 10 T, Nr. 10 U, Nr. 10 V, Nr. 10 W, Nr. 10 X, Nr. 10 Y, Nr. 10 Z.

Kohlen, Koks, Prikets, Torf zu den je, billigt. Tagespreisen i. D.

Otto Feist,

Maurermeister, Zwischenahn i. Oldb.

Radriftpumpenbau, Reparaturen Erhöhen, Seaderichten, Kindbienen ohne Betriebsführung.

.. Dampfseife einmauerung. .. Seife u. Anrichte kostenfrei u. ohne Verbindlichkeit.

Kaufe jederzeit Pferde u. Füllen zum Schlachten. Eig. Transportwagen. Fernspr. 358.

Oldenburg. J. Spiechermann.

Ehegatten

die sorgenfrei leben u. vorwärts kommen wollen, ist der klügste Weg. Ratgeber v. Dr. Krieger 50 Pf. (Porto 20 Pf.) - 31.

Preis, gratis. Verlanhaus „Hegen“, Wiesbaden R. II.

3. Beilage

zu Nr. 313 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. November 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unter Mitwirkung der Redaktion des Originaltextes
wurde mit genauer Quellenangabe versehen. Mittelungen und Verweise
über letzte Fortkommnisse sind der Redaktion insoweit mitzuteilen.

Oldenburg, 13. November

Die Herbstversammlung des Vereins oldenburgischer Bürgererschullehrer fand am vorigen Sonnabend in Denfers Hotel zu Verne statt. Zu derselben waren im ganzen 15 Mitglieder aus Nordenham, Brake, Esfleth-Berne erschienen, während Delmenhorst-Rodenkirchen unvertreten waren. Um 1/4 Uhr wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden, Rektor Werga-Esfleth, eröffnet. Die reichhaltige Tagesordnung zeigte als ersten Punkt: Rechnungsablage. Wegen der günstigen Verhältnisse wurden nur 50 Prozent Beitrag für dies Jahr erhoben. Bei der alsdann stattfindenden Vorberatung über die bisherige bewährte Vorstand, bestehend aus den Herren Rektor Werga-Esfleth (1. Vorsitz), Rektor Warrant-Berne (2. Vorsitz), Bork und Kasseführer) und Lehrer Werga-Esfleth (Schriftf.) einstimmig wiedergewählt. Sodann ertheilte der Vorsitzende das Wort Herrn Mittelerschullehrer Baechter-Esfleth zu seinem angekündigten Vortrag über die Koedukation. Der Redner wies zu Beginn seiner interessanten, trefflichen Ausführungen darauf hin, daß diese — die gemeinsame Erziehung beider Geschlechter betreffende — Frage, welche in dem letzten Jahrzehnt in pädagogischen Kreisen Deutschlands vielfach erörtert und Lehrer wie Schulbehörden vielfach beschäftigt habe, bei ihrer Diskussion — wie jede andere pädagogische Frage — die Gefahr der Erzieher- und Erzieherinnen in zwei Heerlager geschehen habe: während auf der einen Seite sich viele begeisterte Anhänger der Koedukation (besonders in den der modernen Frauenbewegung nahestehenden Kreisen) fänden, gäbe es andererseits auch zahlreiche entschiedene Gegner derselben. Zu diesen gehörten sich auch der Redner. Während die meisten Kulturkritiker den vielfach wie ein neues Evangelium gepredigten Koedukation ablehnend gegenüberstünden, sei diese nur im freien Amerika und im ultrademokratischen Norwegen offiziell eingeführt (besonders aus Gründen der Sparbarkeit). In Deutschland sei, abgesehen von kleineren Volksschulen auf dem Lande, die Trennung der Geschlechter beim Unterricht die Regel (zur Ausnahme gehören außer den kleinen nachlässigen Realschulen unsere oldenburgischen Bürgererschulen). Die Anhänger der Koedukation führen besonders zwei wichtige Gründe für diese an, 1. einen finanziell praktischen (größere Willigkeit der gemeinsamen Erziehung, besonders für schwächere Schulklassen); 2. einen moralisch-erzieherischen Grund (das tägliche Zusammensein, Zusammenlernen und Miteinanderwetteifern übt gegenseitig einen guten Einfluß). Zwei andere (nach Meinung des Redners) gewichtigere Gründe sprechen jedoch gegen die Koedukation: 1. rein pädagogische Bedenken (daß die Knaben vielfach zu früh kämen, indem beim gemeinsamen Unterricht zu große Mühseligkeit auf die Mädchen genommen würde, zudem verschiedene Fächer nicht in gleicher Weise für beide Geschlechter geeignet seien); 2. Gründe medizinisch-gesundheitlicher Natur (die physische und psychische Eigenart beider Geschlechter). Redner war

der Meinung, daß die allgemeine Einführung der Koedukation für unser männlich und militärisch empfindendes Deutschland wegen der leicht eintretenden „Berweiblichung“ des Unterrichts ein Unglück sein würde, während gerade für unsere Zeit die allerärmlichsten Männer und die allerweiblichsten Weiber not täten. In der nachfolgenden Debatte wurde einstimmig ausgedrückt, daß an der an unseren Bürgererschulen bestehenden Koedukation aus finanziellen und praktischen Gründen festgehalten werden müsse, wenn auch verschiedene pädagogische Bedenken dagegen einzumenden wären. Es stellte sich heraus, daß die Zahl der Gegner und Anhänger der Koedukation fast eine gleiche war. — Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung: Wünsche zum neuen Schulgesetz, fand alsdann eine eingehende Beratung statt. Es wurden verschiedene Wünsche geäußert betreffs Besoldung, Zahl der Lehrkräfte, Lehrplan, Schulaufsicht, nicht so harten Aufnahmeprüfungen der Bürgererschüler bei ihrem Eintritt in die höheren Schulen Oldenburgs. Zuwendung größerer Staatszuschüsse, Bildung eines Pensionsfonds seitens des Staates usw., alle diese wurden zu dem einen Kardinalwunsch vereinigt in dem Antrage: Der Vorstand solle das Groß- und Oberlehrerkollegium eruchen, einen Vertreter des Bürgererschullehrervereins zu der Kommission zur Beratung über das neue Schulgesetz zu ernennen (wie ja auch verschiedene Volksschullehrer zu diesen Beratungen hinzugezogen werden). Im andern Falle wurde der Vorstand beauftragt, eine Eingabe, welche obige Wünsche darlegt, an die Behörde einzureichen. — Die nächste Frühjahrsvorstellung findet wieder in Verne statt.

Die Bahnhofsanlage hat jetzt, nachdem verschiedene Unklarheiten beseitigt sind, mehr Oberwasser im Publikum. Auch im Landtage gewinnt sie an Sympathie. Es war natürlich, daß sie anfangs durch die Höhe ihrer Forderung in Erfassen jeder und alle diejenigen Kreise unangenehm berühren mußte, die da meinen, Oldenburg, der „Wasserstopp“, sei der „Schlußstein“, dem nur alle Einnahmen zugewendet werden müßten. (Und darin gibt es leider nicht wenige!) Erstensweise ist diese Stimmung im Schwünge begriffen, in ruhiger Würdigung des Umstandes, daß das Land ja mindestens ebensoviele Interessen daran hat, daß sein Zentralbahnhof neuzeitlich eingerichtet ist und den Reisenden Sicherheit für Leib und Leben, sowie für glatte Verkehrsabwicklung bietet. Unter den ländlichen Abgeordneten wächst die Stimmung für die Vorlage, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß sie vom Landtage angenommen wird. 4 1/2 Jahre dauert sie vorgesehen, also wäre Mitte des Jahres 1912 die Fertigstellung zu erwarten. Sein Bau macht der Rangierbahnhof den Anfang. — In sehr scharfster Weise juchend die Westerbüchler ihren Abgeordneten durch ein Eingeladene als Presse zu benutzen, um eine Bahnhofs- und andere Bauwünsche durchzubringen. Ein Eingeladene hat „Amerländer“ lautet: „Sieben Millionen verlangt der „Ander Staat“ für den Bahnhofsneubau in der Westerbüchler. Gott's Dummer! Das ist ein Rappentheil! Wenn soviel Geld in der Staatskasse ist und unsere Landtagsboten so unheimlich viele Monate bewilligen wollen und können, dann bleiben gewiß einige „blaue Koppen“ für eine hübsche Uhr am Wachstum unserer ammerländischen Bahnhofs- und zur Verbesserung der verwahten gärtnerischen Anlagen am Bahnhof

(die Bahnhofs- und andere Bauwünsche durchzubringen) und Stellung eines Eisenbahnautomobilwagen zur Herbeiführung einer besseren Verbindung von und nach Oldorf übrig. Ach, die gute, gemüthliche Kleinbahn! „Aut Caesar aut nihil!“ Gibt die Regierung uns das Gewinnsrecht nicht für die schöne „Reisenbahn“ des Ammerlandes, dann möge das Oberhaupt unseres Gemeinwesens auch der Haupt- und Residenzstadt keine „sieben Millionen“ für den Bahnhofsneubau bewilligen. Also keine „Gehaltsanne“, Ihr Herren Landtagsboten, sonst muß die Steuerlaste gewaltig angesetzt werden und bei den Reuehalten nach dem neuen Wahlmodus kommt dann der Dank vom Haupte Kasse- und „Reisenbahn“ — Hoffentlich kriegen die Westerbüchler ihre Uhr, ihre Anlagen und ihr Auto und wir unteren Ammerländer! (Siehe den Artikel zur Bahnhofs-Vorlage in der 1. Beilage).

Frauen als städtische Beamte. Ein Arbeitsgebiet, auf welchem Frauen von jeher besonders eifrig waren, ist das der Armen- und Waisenpflege. Ähnlich tritt an Stelle der früheren, oft planlosen Privat-Tätigkeit immer mehr die geregelte Wohlfahrtspflege durch die Gemeinde. Wie unentbehrlich dabei auch die Mitarbeit der Frauen ist, das erhellt daraus, daß in mehr als 80 deutschen Städten Frauen als städtische Armen- und Waisenpflegerinnen tätig sind, meist mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen Pfleger. Die Wohlfahrt der beider Städte sprechen sich durchweg anerkennend über die Arbeit der Frauen aus. In mehreren Städten sind Frauen in der Armen- und Waisenpflege tätig, einige Frauen fungieren als geschäftsführende Waisenträger. In Oldenburg sind seit 1902 Frauen als ehrenamtliche Armenpflegerinnen angesetzt; sie haben aber weder Sitz noch Stimme in der Armenkommission, da nach der revidierten Gemeindeordnung für das Großherzogtum vom 15. März 1873 Mitglieder der Armenkommission nur Gemeindeglieder werden können, das Gemeindegliedrecht aber nur männliche Personen erwerben können. Hoffentlich werden den Frauen bald mehr Rechte in der Gemeindeverwaltung zugesichert werden; es würde das gewiß zum Wohle des Ganzen dienen! In England nehmen die Frauen eine weit selbständiger Stellung in der Armenpflege ein; dort sind über 1000 Frauen als Armenräte tätig.

Bücher für Kinder. Der letzten Schulblattnummer liegt, wie bemerkt, wieder ein Verzeichnis von empfehlenswerten Büchern für Kinder bei, und in den nächsten Tagen wird dies Verzeichnis in den Schulen der Stadt Oldenburg und den übrigen größeren Orten des Landes an die Kinder verteilt werden. Dies geschieht schon seit einigen Jahren, und es kann den Eltern nicht genug empfohlen werden, bei der Auswahl von Büchern für den Weihnachtstisch sich nach diesem Verzeichnisse zu richten. Sie haben dann die Gewißheit, daß sie ein wirklich gutes Buch für ihre Kinder bekommen, und nicht eins der vielen minderwertigen, ja sogar schädlichen Sachen, die doch noch jedes Jahr zu Weihnachten feilgeboten werden. Lausend und abertausend Kinderbüchlein gibt es, die nicht einmal das Papier, die Buchdruckschwärze und das bunte Titelblatt wert sind. Kabarell haben sie leider den Weihnachtstisch beherrscht, seit einigen Jahren aber, seitdem durch ganz Deutschland sich die Lehrer hinwegemacht haben, auf wirklich gute Bücher hinzuweisen, ist es schon besser geworden. Der Schund bleibt ungekauft und es sind zu Weihnachten Bücher in die Häuser gekommen, an denen die Eltern mit ihren Kindern seltsame Stunden verleben haben. Das Verzeichnis wird in der ungenügendsten

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ueber die Gagen der Berliner Schauspieler wird im „S. T.“ mitgeteilt: Die Gagen, die an den staatlichen Bühnen in Paris gezahlt werden, erscheinen in dem Staatsbudget Frankreichs gerade so wie die Gehälter der Minister. So kommt es auch, daß die Deffizienten aus dem Staatshaushaltsanfang alljährlich genau erfährt, daß Frau Bréal und Herr Delmas von der Großen Oper ein Gehalt von je 84000 Francs beziehen und daß Herr Secaraberg immer noch 72000 Francs erhält. In Berlin gibt es keinen direkt aus Staatsmitteln bezahlten Bühnendirektor. In den königlichen Theatern wird der gesamte Betrieb aus der Privatkaufhalle des Königs unterhalten, deren Ausgaben einer öffentlichen Kontrolle nicht unterliegen. Trotzdem sind die Gehälter einiger „Sterne“ an unseren Bühnen eingeweihten Kreisen nicht unbekannt. Sie reichen an die Summen, die die ersten Großen an den Pariser Theatern beziehen, nicht heran. Das bestbezahlte Bühnenglied in Berlin, Kammeränger Ernst Kraus, der bekannte Tenor des Königl. Opernhauses, bezieht eine Gage von ungefähr 46000 Mk., also nicht sehr viel mehr als die Hälfte von dem Gehalt seines Pariser Kollegen Delmas. Freilich ist Kraus für die ihm gezahlte Summe nur für sechs Monate an das Opernhaus verpflichtet und kann während des anderen Halbjahres durch Gastspiele noch manches Einkommen hinzuverarbeiten. Die höchste Gage von allen Schauspielern bezieht Waldert Matkowski. Sein Jahresgehalt beträgt 40000 Mark. Doch ist dieser Künstler viel auf Gastspielreisen tätig, so daß seine gesamte Jahreseinnahme sich auf ungefähr 70—80000 Mark belaufen dürfte. Einmal bestim, deren Gesangskunst gerade in der letzten Zeit sich aus Herklichkeit entwickelt hat, bezog bei ihrem Engagement an das Königl. Opernhaus 28000 Mark. Doch dürfte diese Summe sich inzwischen auf 36000 Mark erhöht haben. Unter den privaten Theatern schiebt das Metroprotheater den Vogel ab. Theatersleiter überwältigende Komit wird mit 40000 Mark belohnt, während der feinerer Humor Giampietros dem Künstler „nur“ 36000 Mk. einträgt. Die reizende Frixi Massary hat mit 30000 Mk. gleichfalls ein recht auskömmliches Gehalt. Dasselbe Summe wie sie bezieht Antoinette Dell' Era, die erste Tänzerin der Fopoper, für ihre prächtige Fußputzkunst. Noch ein wenig höher honoriert wird im Vesting-Theater Elise Lehmann, deren Gage 33000 Mark beträgt. Ihr nächster Kollege und treffliche Gegenspieler Albert Wassermann bezieht 24000 Mark. Direktor Schmidten im Neuen Theater muß seinen Star, den früheren Königl. Schauspieler Rudolf Christophs, mit 28000 Mark dotieren. Noch höher bewertet ist die Kraft Harry Waldens im Neuen Schauspielhaus, denn der muntere Darsteller bezieht dort 33000

Mark. Das deutsche Theater zahlt an Friedrich Rappeler 20000 Mark, an Rudolf Schildkraut 18000 Mark jährlich, Hermann Kissen, der erste Darsteller des künftigen Hebbel-Theaters, bezieht 20000 Mark Gage.

Letzte Worte berühmter Ärzte. Es gibt, wie man weiß, eine ganze, beinahe klassisch gewordene Sammlung von „letzten Worten“, welche berühmte Männer kurz vor ihrem Tode gesprochen haben oder gesprochen haben sollen. Jeder hat irgend einmal gelesen, daß Augustus in der Sterbestunde voll Pathos ausgesprochen habe: „Die Romäer ist zu Ende — habe ich meine Rolle gut gespielt?“, daß Goethe sich in seinen letzten Augenblicken nach „Wehr Nicht“ gesehnt haben soll, und daß der sterbende Schriftsteller Nabelais ein großes „Vielleicht“ juchend ginge. Nicht weniger interessant ist eine vom „British Medical Journal“ zusammengestellte Sammlung von „letzten Worten“ berühmter Ärzte, also solcher Männer, die mit dem Tode sogarlagen auf Du und Du standen. Haller starb mit den Worten: „Die Arterie schlägt ... die Arterie schlägt noch ... die Arterie schlägt nicht mehr.“ Nothnagel notierte in seinen letzten Augenblicken die Symptome seiner Krankheit: „Geschrieben in der Nacht zum 6. Juli nach einem sehr heftigen Anfall von „angina pectoris“ ... ich werde an Arterienverkalkung sterben.“ Cooper, Bright und Brodie starben mit Segenswünschen auf den Lippen. Darnin sah dem Tode föhln ins Auge und sagte im Sterben: „Ich habe wirklich keine Furcht vor dem Tode!“ Der Anatom Hunter starb heiter lächelnd und sagte kurz vor seinem Tode: „Wieviel schöne Bücher würde ich noch schreiben, wenn ich nur die Feder halten könnte!“ Der Chirurg Goldoni zitterte vor dem Tode; als der Arzt, der bei ihm war, ihn fragte, ob er ruhig sei, erwiderte er: „Oh! nein, im Gegenteil!“ Cubier erkannte noch im Tode die Verdienste seiner Kollegen an; als er sah, wie die Finger seiner Hände sich gegen seinen Willen auf der Bettdecke krampfhaft frimmten, sagte er: „Woll hat recht; die Willensnerven sind gelähmt.“ Rocoz (?) starb mit einem Wis auf den Lippen; er sagte zu den Ärzten, die ihn behandelten: „Auf Wiedersehen, meine Herren, bei meiner Autopsie!“

Die Refords des Schicks. Die Bemühungen des amerikanischen Multimillionärs Pierpont Morgan um die Unterbringung des erschütterten amerikanischen Geldmarktes sind bekannt. Erst vor wenigen Tagen unterscheidete Morgan einen Schied von nicht weniger als 20 Millionen, und es fehlte nicht an Versicherungen, daß damit ein Reford aufgestellt sei. Aber dieser 20-Millionenschied ist doch nur eine Kleinigkeit gegen die knappe Anweisung, mit der Carnegie vor einigen Jahren sein Gut haben bei einem großen Trust liquidierte; der Schied lautete auf 96 Millionen 435 082 Mark und 65 Pfennige! Aber auch das ist noch nicht der Reford. Die Palme gebührt der Bank von England. Als erste Rate der von China an Japan zu zahlenden Kriegsschadigung überreichte die Bank vor zwölf Jahren dem japa-

nischen Gesandten Sahashi in London ein kleines Blatt Papier mit wenigen Schriftzügen und dem traditionellen 1 Pennystempel. Es war ein Schied, und er lautete auf die Summe von 220 Millionen und 177 490 Mark. Der geringste Schied aber befindet sich noch heute — uneingelöst — im Besitz der Familie des amerikanischen Präsidenten Cleveland. Als Cleveland von der Präsidentschaft zurücktrat, stellte es sich heraus, daß in der Berechnung seines Guthabens ein Irrtum unterlaufen war. Das Schatzamt stellte Recherchen an, und nach wochenlangar Arbeit winkte der Mühe auch der Preis; man entdeckte den Fehler. Die Differenz betrug genau 4 Penny — 1 Cent; die Cleveland zu wenig erhalten hatte. Die amerikanische Regierung erfüllte ihre Pflicht ohne Wimperzuden; eines schönen Tages erhielt Cleveland einen Schied, auf vier Penny lautend. Der Präsident glaubte die Summe einmitleiden entbehren zu können, und fiatt zur Bank zu eilen und die Summe abzuheben, ließ er sich den famosen Schied feierlich eintrahnen und hängte ihn in seinem Zimmer auf, zu Ehren der Gewissenhaftigkeit des amerikanischen Schatzamtes.

Die Fahrt in den Tod. Ein ergreifendes Beispiel heroischer Selbstaufopferung wird aus Mexiko berichtet. Im Bahnhof von Acacofari war plötzlich ein Güterzug in Brand geraten. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß es unmöglich war, der Zerstörung Einhalt zu gebieten. Der Lokomotivführer Garcia wußte, daß in dem Zuge sich zwei Wagen mit Dynamit befanden, die für Sprengungen verwendet werden sollten. Es war zu spät, die Wagen abzufahren. Garcia rief den Beamten zu, den Zug zu verlassen. Mit Vollkraft brauste er dann mit dem brennenden Zuge zur Stadt hinaus, um so die Katastrophe von ihr abzuwenden. Nach einigen Minuten aber, unglücklicherweise gerade vor einem Strodenhaufe, in dem zwölf Männer weilten, kam es zur Explosion. Die Lokomotive mit ihrem Führer, Wagen, das Strodenhaus, die zwölf Leute und ein junger Amerikaner, der in der Nähe spazieren ritt, wurden in Atome zerföhren. Ein acht Meter tiefes Loch im Erdboden bezeichnede die elementare Wucht des entsetzlichen Geschehnisses. Und dem Gelben, der durch seine Aufopferung eine ganze Stadt gerettet, der offenen Auges entflohen dem sicheren Tode entgegengesehen war, konnte nicht einmal ein Grab geschaffen werden. Kein Körperteil wurde gefunden, so erbarungslos hatte das Dynamit sein Werk getan. Die Bevölkerung Acacofaris hat bereits eine Sammlung eingeleitet, um dem Retter der Stadt ein Denkmal zu setzen.

Eine verlorene Wette. In den Zeiten, da König Edward noch als sorgloser Prinz von Wales inognito in Paris umherherblenden konnte, betrat er auch einmal einen Juwelierladen, um einige kleine Einkäufe zu machen. Während er noch mit der Auswahl beschäftigt war, kamen zwei Amerikaner in den Laden. Der eine glaubte den Prinzen von Wales zu erkennen. Er wandte sich zu seinem Begleiter und fragte ihn mit lauter Stimme: „Wollen wir wetten, daß wir zu

Weise vom Oldenburger Lehrerberein herausgegeben (zu erhalten bei Herrn Lehrer S u h r e n, hier); der Verein löst es sich sogar sehr viel Arbeit und auch Geld kosten, damit es den Eltern leicht gemacht wird, ein gutes Buch auszuwählen und bei dem Buchhändler bestellen zu können.

Der Mangel jeglicher Beleuchtung auf der östlichen und westlichen Hälfte des Pferdemarktplatzes wird in weiten Kreisen der städtischen Bevölkerung immer mehr als ein Mißstand empfunden. Unter den größeren Plätzen in der Stadt hat der Pferdemarktplatz das größte Versehen aufzuweisen, gleichwohl ist er, was die Beleuchtung anbelangt, noch sehr geradezu kümmerlich behandelt worden. Die ganze weite Fläche ist Abende für Abende in undurchdringliche Finsternis gehüllt, ein dunkles Gefilde, in dem sich die Passanten, unklar schreitend, zurechtfinden müssen, wenn sie nicht die Richtung verlieren, über Steine und Vertiefungen stolpern und mit den Lindenbäumen kollidieren wollen. Daß diesem unfallsbaren Zustande durch Aufstellung von mehreren Gaslaternen bezw. Anbringung von elektrischen Lampen an geeigneten Stellen auf beiden Seiten des Platzes endlich einmal ein Ende gemacht werden müsse, darüber herrscht nur eine Stimme.

Der Turnverein „Vor dem Saarenort“ hält in diesem Winterhalbjahr zur Belebung der Vereinsabende, wie auch zur Förderung deutschen Turnwesens eine Anzahl von Vorträgen ab, teils aus der Turn-, teils aus der vaterländischen Geschichte entnommen. Für alle Mitglieder, ob sie passiv oder aktiv sind, ist diese Neuerrichtung um so bemerkenswerter, da bisher wenig hiervon in der Dienstlosigkeit drang. Der erste dieser Vorträge, zu dem alle Mitglieder und deren Freunde Zutritt erhalten, ist kommenden Freitag, den 15. November, im Vereinslokal „Zur Linde“, Dömer-Gasse. Der Vortragende wird über den Altmeister deutschen Turnwesens, Friedrich Ludwig Zahn, sprechen. Der Vortrag beginnt kurz nach dem Turnen.

Obwohl Sperrgut am Anfang eines jeden Monats abgeholt wird, huldigt man in der äußeren Stadt vielfach dem von altersher gewohnten Gebrauch, Konjervenbüchsen, Scherben usw. nach dem nächsten Pauland zu bringen. Abgesehen von dem unschönen Aussehen, den die Pauplässe dadurch bieten, wird gar nicht beachtet, welche Gefahren dadurch für spielende Kinder, die doch möglichst freie Plätze aufsuchen, herbeigeführt werden. Montag nachmittags konnte man dieses wieder an der Kaffianallee erleben. Ein vierjähriges Kind, welches aus dem dortigen Pauplässe fiel, fiel in dort hingeworfene Scherben. Die Verletzungen an der Hand waren dertartig, daß sie vom Arzt genäht werden mußten.

Infolge Entgleisung eines Wagens im Bahnhof C e f f e n war die Strecke nach Lönningen-Meyden gestern einige Stunden gesperrt. Um 12.44 von Essen nach Meyden abfahrende Personenzug Nr. 284 mußte zwischen Essen und Lönningen ausfallen und konnte ab Lönningen nur mit probitorisch hergerichteten Personenzügen befördert werden. Bei Ankunft des Zuges 285 um 2.57 nachmittags war die Strecke wieder frei.

Der Sonderauschuß für Wirtschaftspolitik der Landwirtschaftskammer tagte am 9. und 10. November, um sich u. a. mit den Fragen der Beförderung von Holzungen und Neukulturen, sowie dem neuen Entwurf zum Berggesetz zu beschäftigen. Der Sonderauschuß faßte eine Stellungnahme in verschiedene Anträge zusammen, welche dem Vorstande und der Vollziehung der Landwirtschaftskammer zur weiteren Verhandlung vorgelegt werden. Bezüglich der Beförderung von Forsten und Waldungen wurde eine Kommission gewählt, welche in Gemeinschaft mit dem Sonderauschuß für Forstwirtschaft

nähere Vorschläge zu einer gerechteren Beförderung der Holzbestände entwerfen soll.

Arbeiter-Bildungsverein. In der gestrigen Versammlung, die von den Mitgliedern recht gut besucht war, wurden zunächst verschiedene Punkte der Tagesordnung, die sich auf den Unterricht wie auf Angelegenheiten des Hauses und des Hausinventars bezogen, erledigt. Am Sonntag soll im Vereinslokal ein Ball veranstaltet werden, der um 7 Uhr beginnt. Weihnachtssoll am 1. Festtage in üblicher Weise eine Weihnachtsfeier stattfinden, wozu die Vorbereitungen schon im Gange sind. Nach diesen geschäftlichen Erledigungen wollte ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft Deutschland einen Vortrag halten über Versicherungswesen; da aber der Herr nicht erschienen war, mußte der Vortrag ausfallen.

Naturheilverein. 1000 Pfund Honig wurden abermals vor einigen Tagen an die Vereinsmitglieder abgeliefert, so daß bis jetzt rund 4000 Pfund zur Verteilung gelangten. Der Verein kauft nur fast ausgebreiteten, garantiert reinen Bienenhonig und gibt seinen Mitgliedern somit die Gewähr für wirklich unverfälschte Ware. Der Preis von 65 $\frac{1}{2}$ pro Pfund ist im Verhältnis zu der diesjährigen Ernte ein mäßiger. Es sind zwar noch allerlei Bestellungen eingegangen, die bis jetzt noch nicht erledigt werden konnten, aber das Angebot von Honig ist so reichlich, daß Bestellungen beim Vorstande auch jetzt noch gemacht werden können. Herr Marke nimmt solche bis auf Weiteres noch entgegen. — Auf den Frauenvortrag der Frau Selting-Würzburg über Frauenleben, der heute abend in der „Union“ stattfindet, macht der Vorstand noch besonders aufmerksam.

Falschbericht. Am 9. d. M. wurde eine Person wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angezeigt. Am 10. d. M. wurde der von der Großherzoglichen Amtsanwaltschaft hierherfür wegen Unterfalschung fidejussorisch verfolgte Fischer Fiden aus Genedach hier festgenommen. Seit dem 7. d. M. mußten zwei Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

de. Wloherfelde, 12. Nov. Der hiesige Kriegerverein wird den Geburtstag des Großherzogs am nächsten Sonntag, den 17. d. M., durch einen Ball im Vereinslokal bei Erich Schilt (Wloherfelder Hof) festlich begehen. Am 1. Weihnachtstage soll wieder, wie alljährlich, eine Tannenbaumfeier mit Verlosung abgehalten werden. Die behördliche Erlaubnis zum Vertrieb der Lose ist bereits erteilt und mit dem Verkauf derselben soll in nächster Zeit begonnen werden. — Die Schulumlage in der Schulstadt Wloherfelde beträgt für das Jahr 100 Prozent nach der Grund- und Gebäudesteuer und 116 Prozent nach der Einkommensteuer. Die Rate liegt vom 12. d. M. an auf 14 Tage in der Wohnung des Juraten, Hausmann G. Wilken hier selbst, zur Einsicht der Interessenten aus.

de. Wlo, 12. Nov. Das in letzter Zeit vom hiesigen Schützenverein veranstaltete große mehrtägige Prämienschießen ist nunmehr vollständig beendet. Das Schießen fand eine sehr rege Beteiligung und es wurden durchweg recht gute Resultate erzielt. Mit diesem Schießen ist die Schießsaison für dieses Jahr wieder geschlossen. — Die Kirchengelagen für die Kirchengemeinde Wlo betragen für dieses Jahr außer der üblichen Personensteuer (40 $\frac{1}{2}$ für männliche und 25 $\frac{1}{2}$ für weibliche erwachsene Gemeindeglieder) 30 Prozent nach der Einkommensteuer und 12 Prozent nach der Grund- und Gebäudesteuer. Diese Steuern sind bis zum 1. Dezember d. J. an den Kirchenrechnungsführer Gastwirt G. Brunken in Wlo zu entrichten.

a. Brack, 13. Nov. Sonntag hielt der Braker Schützenverein im „Hotel Union“ eine Generalversammlung ab, in der der Vorschlag für das

nächste Jahr festgestellt und nach der Revision der Statuten des Oldenburger Schützenbundes die Neuwahl des Vorstandes und sämtlicher Chargierten und Kommissionen stattfand. Da der jetzige Präsident des neuen Schützenhofes, Herr G. Dehde, zum 1. Mai nächsten Jahres gekündigt hat, soll der Schützenhof mit Antritt zu obigem Termin anderweitig verpachtet werden. — Langfinger haben sich hier wieder einmal bemerkbar gemacht. Nachdem erst kürzlich dem Tischhauer B. aus Elshofen an der hiesigen Rajce aus seinem Segelfah „Aquila“ zwei Tadel gestohlen worden sind, hat jetzt wieder einer von dem eben Gannacherwerk von dem Hausfür in Wilkens Hotel einen fast neuen, grau melierten Sattel im Werte von 35 $\frac{1}{2}$ entwendet.

vm. Hengsterhol, 12. Nov. Der Ortsverein Hengsterhol des Bürgervereins Gandersee hielt in Friedrich Segelfahs Gasthause eine Versammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde Ortsvorsteher Meyer in Hengsterhol wiedergewählt. Lehrer Gimers in Hengsterhol nahm das Schriftführeramt an und Herr Gern. Meyer in Habelhof blieb Kassierer. Für die Gemeinderatswahl wurden vorgelegt: Landmann Friedrich Beck in Meyerhofe, Schmidt Wilhelm Dünne in Habelhof, Woggenborn Dietrich Gassefeld in Hengsterhol und Landmann Hinrich Bernett in Neuhof.

* Dohli, 12. Nov. Zu unserer und gewiß zur Freude aller Ammerländer erfährt der „Amm.“, daß die Anlage des großen Elektrizitätswerkes an dem Moorgrate Karloshof vollständig gesichert ist. Um das ganze Ammerland mit elektrischer Energie zu versorgen, sollen folgende Orte zu Hauptleitungen verbunden werden: 1. Karloshof-Gawwieß-Dohli-Lindern-Mantje-Westerloh; hier sich teilend nach Apen und Westerbiede-Einsiede. 2. Karloshof-Westerhep-Diterhep-Genedach-Fern-Büschelalm-Möhlhagen-Elmenhoff-Alttrup. 3. Karloshof-Genedach-Fargel-Elshofen. Wenn alles glatt abläuft, soll die Anlage schon zum August n. J. fit und fertig sein. Dann können wir mit Stolz ausrufen: Ammerland hoch!

a. Brack, 13. Nov. Wie wir kürzlich berichteten, beabsichtigt der „Gemeinnützige Bauverein zu Brack“ auf den von ihm käuflich erworbenen Stühmerhäger Gärten einen zünftigen Mittel- und Grobstraße zum nächsten Mai noch zwölf Arbeiterfamilienhäuser zu errichten, um bessere Wohnungsverhältnisse für die hiesigen Arbeiter zu schaffen. Um das Gelände aufzuschließen, hat jetzt der Bauverein bei der Stadtverwaltung die Herstellung einer öffentlichen Straße im 7. städtischen Bezirke (Garten-Gymnasium) und die Uebernahme dieser Straße als Gemeindegeweg beantragt.

Geschäftliche Mitteilungen. Die Vorzüge von Scotts Emulsion

gegenüber gewöhnlichem Lebertran beruhen vornehmlich darauf, daß durch die Verbindung mit Glycerin, Natrium- und Kalziumphosphaten die nährstoffreichende Wirkung des Lebertranks wesentlich erhöht wird und ein befriedigendes Resultat fast dadurch rascher und sicherer erreichen läßt, als mit gewöhnlichem Tran, weshalb sie sich auch im Gebrauch preiswerter stellt, als dieser. Scotts Emulsion ist daher für Klein- und Großkinder und Ermüdete jeden Alters, für vorzügliches Mittel zur Erreichung eines widerstandsfähigen und leistungsfähigen Körpers.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie ohne Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Aktion mit unserer Schutzmarke (der Fische mit dem Dorisch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Sehenswürdigkeit: Feinster Medizinal-Beckerton 100.0, prima Olyeria 50.0, untere Hochobertener Salt 4.5, unterhochobertener Natrium 7.0, pulv. Traganth 5.0, feinstes arab. Gummi 100.0, weißer Pfeffer 125.0, Pfeffer 11.0, Siegen arab. Gummi 50.0, weißer Sand 100.0, Gänseblut 10.0, Ziegenmilch 10.0.

sammen mit dem Bringen von Wales Einkäufe machen? Die Werte kam zustande. Darauf schritt der eine Amerikaner auf den Bringen von Wales zu und fragte ihn leutselbig nach seinem Namen. Der Prinz hatte sich über die beiden Herren höchlich amüsiert, und lächelnd erwiderte er: „Der Carl von Chester.“ „Verloren“ meinte der Amerikaner resigniert, denn er wollte nichts davon, daß der Prinz von Wales auf seinen inoffiziellen Reisen den Namen eines Carl von Chester trug, um allen feierlichen Empfängen zu entgehen. König Eduard aber erzählt noch heute manchmal lächelnd von der Wette, die verloren wurde, weil er nicht der Prinz von Wales war.

Belagarrnungen. Die neuen Belagarrnungen entfallen bereits ihren vollen Glanz. Der Lieblingsapfel der Saison wird Fröhlich sein. Am Abend trägt man den großen Mantel von Zobel, veranständlichem Ghinella oder Hermelin, eine Toilette, wie sie freilich nicht jedermanns Börse erlaubt. Die Muffe bleiben weiter zielgenau und flach. Sehr in Aufnahme sind für diese Saison reiche Garnierungen mit Pelz, und zwar werden die kostbaren Felle zusammen mit Stiderei und Spitzen verarbeitet. Auch Gesellschaftstolletten werden vielfach mit Pelzbestäben geschmückt, doch bleibt hauptsächlich diese Art Garnierung Mänteln und Jacketts vorbehalten. Ein solch elegantes Pelzjackett ist rings mit einem breiten Streifen Zobel eingetaucht, der vom Hals aus vorn hinunterläuft und an den Seiten um die beiden Schäfte herumgeht. Die dreiviertellangen Kerml bestehen ganz aus Zobel, mit großen Manschetten von bestidtem Samt und einer Einfassung von Seide.

Deutsche Etikette am Hofe von England. Jeder Hof hat, wie bekannt, eine besondere Etikette, die nur dem nicht beobachtet wird, wenn der Hof den Besuch eines ausländischen Staatsoberhauptes empfängt; in diesem Falle kommt die am Hofe des Gastes geltende Etikette zur Anwendung. So wird, wie „The Reaber“ erzählt, während des Aufenthaltes des deutschen Kaiserpaars auf Schloss Windsor der englische Hof das Zeremoniell und die Bräuche des preussischen Hofes annehmen. Die deutsche Sprache wird offizielle Hofsprache. Die Mitglieder des englischen Königshauses werden für die Zeit des Besuches als zum Kaiserlichen Hofe gehörig betrachtet und müssen allen Empfängen, die am deutschen Hofe üblich sind, beiwohnen. Die Speisenarten aller Mahlzeiten werden deutsch sein und müssen dem Kaiser täglich vorgelegt werden, damit er sie gutheiße oder Veränderungen befehle. Wer am Hofe einen deutschen Orden besitzt, muß ihn anlegen, während englische Orden nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Kaisers getragen werden dürfen. Natürlich gibt der Kaiser bald nach seiner Ankunft die Befehle, daß neben den hohen deutschen Orden die englischen desselben Grades anzulegen seien, nur müssen die deutschen Orden rechts von den englischen getragen werden. Wäh-

rend des Besuches des Kaisers findet beim König Eduard kein Ministerrat und keine Staatsangelegenheiten betreffende Audienz eines einzelnen Ministers statt.

Ein so wichtiger Besuch wie der des deutschen Kaiserpaars erfordert natürlich umfangreiche Vorbereitungen. Der Vorkanzler fest lange vorher das Programm auf und unterbreitet es dem König Eduard, der es seinem Gaste mitteilt; dieser kann jede beliebige Änderung vornehmen. Die größte Verlegenheit bereiten die Tage oder Stunden, die im offiziellen Programm freigelassen werden, d. h. dem Gaste zur Verfügung bleiben. Der Vorkanzler muß vorbereitet sein, plötzlich auftauchende Wünsche des Gastes mit der größten Schnelligkeit zur Ausführung zu bringen. Gewöhnlich hat er verschiedene Extrawagen bereit; Ausflüge im Automobil, besondere Empfänge usw., so daß er den Willen des ausländischen Monarchen fast immer sofort erfüllen kann.

Um noch andere Dinge hat sich der Vorkanzler zu kümmern. Er muß z. B. den Gästen vor ihrer Ankunft die Photographien der für sie bestimmten Gemächer schicken und etwa gewünschte Änderungen sofort vornehmen lassen. Ein solcher Fall ereignete sich, als das italienische Königspaar auf Schloss Windsor weilte. Damals mußten auf Wunsch der Königin von Italien aus einem Schlafzimmer die „historischen“ Bettvorhänge entfernt werden. Gewöhnlich kostet den König Eduard der Besuch eines ausländischen Fürsten rund 100 000 Mark. Daß die Könige, wie andere Herrliche, auch Trinkgelber geben, ist bekannt. Der Gaste aus dem Auslande läßt dem ersten Kammerdiener 200 bis 1000 Mark zustellen mit der Befehle, das Geld an die Bediensteten, je nach ihrem Grade, zu verteilen.

Ueber Island und seine Bewohner bringt eine in „Chambers' Journal“ veröffentlichte Klauerei interessante Mitteilungen. Obwohl die Insel politisch von Dänemark abhängt, lebt sie doch beinahe autonom. Jeder Ort ist eine kleine Republik für sich, und in diesen Republiken ist fast alles gemeinschaftliches Eigentum. Dauernd erhalten bleibt dem Lande das schlechte Wetter; einen Tag ohne Regen kennt man fast gar nicht. Ein Reisender fragte einmal einen Führer, ob es in Island denn alle Tage regne. „Nein“, antwortete der gute Mann, „mandmal schneit es auch!“ Die Isländer sind sehr arm, aber das hindert sie nicht, sehr freundlich zu sein. Ihre Hänchen machen von außen den Eindruck dickerer Gefäßnisse; im Innern aber überraschen sie durch die große Sauberkeit. Der reichste Isländer ist ein Mann, der einige Klippnetzfischen mit zahlreichen Ebergängen besitzt; sein Einkommen dürfte aber 5000 $\frac{1}{2}$ im Jahre nicht übersteigen. Man darf jedoch nicht glauben, daß in diesem fernen Lande die Armut mit der Unwissenheit Hand in Hand geht. In keinem anderen Lande ist der Prozentsatz der Analphabeten so gering. Jedes Dorfchen hat seinen Diäter; unter zehn Personen ist immer eine, die sich schrift-

stellerisch betätigt. Kennzeichnend für die auf der Insel herrschende Moralität ist folgendes Geschichtchen: Vor vielen Jahren kamen einige Isländer, die eine Reise ins Ausland gemacht hatten, mit einer Fülle neuer Ideen heim; sie veranlaßten u. a. die Behörde der Hauptstadt, ein Gefängnis zu errichten. Das neue Gebäude blieb jedoch leer, und da es schließlich doch benutzt werden mußte, kamen praktische Leute auf den Gedanken, eine Knaben Schule daraus zu machen. Ein Mord ist auf Island nie Menschengedenken nicht vorgekommen; vor 50 oder 60 Jahren soll einmal einer einen erschlagen haben, aber der Totschläger war ein Mann, der geistig nicht ganz normal war; die Literatur und das viele Lesen hatten ihm den Kopf bedreht....

Ein Sommertraum.

Roman von R. van Peffer.

(6) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht ist es so, wie Sie sagen, Durchlaucht, aber wer mitten drin in jenem heißen, lebensvollen Schmerz steckt, dem fehlt die darüberstehende Berklärung, und der kann sich nicht mit der philosophischen Betrachtung der Vergänglichkeit des Lebens trösten. Was besser ist, leiden können oder dessen nicht mehr fähig sein, das liegt augenblicklich außerhalb der Fähigkeit meiner Ueberlegungen. Ich weiß nur, daß ich leide, daß meine Seele in Aufruhr ist und ich einen Teil meiner Zukunft hingeben möchte, um Ruhe zu erlangen und einen klaren Weg vor mir zu sehen.“

„Nichts von Zukunft hingeben, junger Freund! Das Leben ist sowieso kurz genug, halten Sie das, jeder Tag nimmt doch etwas davon fort! Und die Ruhe kommt schon mit der Zeit, man geht durch alles. Aber vielleicht kann Ihnen der Rat eines erfahrenen Mannes etwas nützen, dann sehe ich Ihnen gern zur Verfügung. Es ist ja die einzige Freude eines Menschen, der selbst mit dem Leben abgeschlossen hat, anderen das Leben erleichtern zu helfen.“

„Sie sind unendlich gütig, und ich werde mich Ihrer Worte stets dankbar erinnern“, erwiderte Berner mit bewegter Stimme, aber es gibt Dinge, in denen der Mensch ganz allein auf sich selbst angewiesen ist und allein den Kampf mit sich bestehen muß. Haben Sie Dank und vergessen Sie, daß meine augenblickliche Stimmung mit mir durchdringt und Sie belästigt!“

„Im Gegenteil, lieber Doktor, ich muß um Verzeihung bitten, daß ich mit meinen inaktiven Fragen eine schmerzende Wunde bezürzte. Schreiben Sie diesen Uebergriff auf meine wirklich freundschaftliche Teilnahme, und erinnern Sie sich derselben in jedem Augenblicke, wo Sie Gebrauch von ihr machen können. Das ist vorläufig noch Blinder lassen kann, das steht Ihnen bei mir fest zu Diensten!“

Gemeinde Jade.

Zur Debatte der Gemeindevorlagen sind folgende Termine angesetzt:
Am Sonnabend, den 16. d. M., nachm. von 2 bis 5 Uhr, bei Gastwirt Marquardt, Lohberber, von 18 bis 20 Uhr, vorm. von 8 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten.
Zur Debatte kommen folgende Vorlagen: zur Chausseebaukasse 65 Prozent nach der Grund- und Gebäudesteuer; zur Wasserwerke 98 & pro Sektar; Chausseunterhaltungskosten 15 & pro Sektar, Veredelungskasse; Beitrag zur Landwirthevereinskasse; Beitrag zur Diensthelferrentenkasse, pro 1. Halbjahr 1908/07, 3 A. & Pension.
A. Wagners Rechnungsführer.

Gemeinde Neuenhütten

Der Weidenbusch auf den Gemarken an den Chausseen der Gemeinde Neuenhütten wird am Freitag, den 15. Nov., nachm. 1 Uhr auf, hinter Döcker's Garten zu Neuenhütten öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.
D. W. Wichmann, Gem.-Vorst.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 14. November d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Lindenhof hier:
18 Sofas, 6 Vertikons, 12 Schränke, 22 Stühle, 11 Tische, 6 Sessel, 3 Kommoden, 1 Nähmaschine, 2 Schreibtische, 2 mahagoni Sekretäre, 1 Kommode, 2 Pendulen, 17 Blumenkörbe mit Blumen, 3 Leuchte, 2 Summe Diner, 1 Kronleuchter, 1 Regulator, 6 Spiegel, 17 Bilder und 1 Borte mit Apparat gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies, Gerichtsvollzieher.

Wohne jetzt Innerer Damm 12.
R. Wagner,
approb. Heilgymn. u. Massage.
Bülig zu verkaufen ein großer **Petrolmotorlocomotor.**
Bismarckstraße 24.

Der Wagenverleiher auf dem Wege von Hüttel nach Denkerdorf ist wegen Legung der Grandchauffee erschwert.
Wiese, 12. Novbr. 1907.
Laphen, Gemeindevorsteher.

Haftede. Die Witwe des Landmanns Johann Wehge zu Eghorn

läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am Freitag, 22. Nov. d. J., nachm. 2 Uhr auf,
1 Weizenpferd, 1 mildgeb. Kuh, 1 Hind, 7 Ferkel, 3 Hühner, 1 Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Regulator, 1 Leuchte, 2 Kleiderhaken, 2 alte Hüten (westfäl. H. Altertümer), 1 Zinngerät u. vieles sonstiges Haus- u. Küchengerät, ferner 2 Kierwagen mit Anhängen, 1 Handwagen, 1 Flug, 2 Eagen, 1 Hühnerstall, 1 Dreifachmaschine mit Sichel, 1 Hühnerstall, 1 Jagdhorn, 1 Jagdpumpe, Weidegäule, Spaten, Hosen, 1 Sichel, 1 Staubmühle uim, idomun mehrere Tausend Pfund Fein, Roggen u. Haferstroh, Dinger 2c.
Öffentlich meistbietend mit Zahlungsschein zu verkaufen.
Nach Beendigung der Auktion wird die Weide beim Hauße auf mehrere Jahre zur Verpachtung aufgesetzt.
Es laßt ein
H. Gies, Rechnungsf.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 14. Nov. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im „Ammerländerischen Hof“ hier:
1 Waschtisch, 1 Spiegel, 6 Bilder und 5 Stühle gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 14. Nov. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im „Ammerländerischen Hof“ hier:
1 Waschtisch, 1 Spiegel, 6 Bilder und 5 Stühle gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen:

1 Kinderwagen, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl.
Christ, Etou 27.

Wir vergüten

vom 15. d. Mts. ab bis auf weiteres
für Einlagen auf **Sched-Konto** 3 1/2 %
" **Spareinlagen** mit kurzer Kündigung 4 %
" **dito** mit halbjähriger Kündigung 4 1/2 %
Der Zinsfuß für Vorschüsse und Darlehen bleibt bis auf weiteres unverändert 6 %

Handwerker-Spar- u. Darlehnskasse zu Oldenburg

e. G. m. b. H.

ff. voffl. Lachs,
im Anjchnitt Wd. 1,60, empfiehlt
J. Böselor,
Mabokstr. 54.

Haftede.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend: **ff. Oberl. Graubrot** empfiehlt
G. Onnen, Brot- u. Feinbäckerei mit elektr. Betrieb.
Elstfleth. Eine zu Oberhammelwarden belegene

Empfehle meinen mit 6 Stimmen angehörten
Heubuchstier zum Decken
Oldenbrok-Altendorf.
B. Kofka.
Uppige Blase!
Schöne volle Körperform erlangen Sie sicher durch Pulver Juno-Parlor 2 Hl., 3 Kartons zur Star erfordern, 5 Hl. Zahreiche Zankfisch. — Garantie unersch. Diät. Versand allein echt von Apotheker **Möller,** Berlin 142, Jordanstr. 2.



Zu kaufen gesucht ein mittelgroßes
Kolonialwaren-Geschäft.
Offerten mit äußerster Preisangabe befördert unter S. 239 die Exp. dieser Zeitung.
J. v. e. Schanckelbadew., f. neu, f. 30. M. Dff. u. S. 238 a. d. Exp. d. Bl.

Feinstes Magdeburger Sauerkraut, Frankfurter Würstchen (W. Stolle Nachf.), Schillingstraße 1.
Zu verk. ein neuer Winterüberzieher. Nachzur. i. d. Ann-Exp. v. G. Bishoff, Osterburg.

Weinfässer, 600-1000 Str., bülig zu verk. **Carl Wille,** Weinhandlung, Kattelerstr. 1.
Altau. 1 gut erh. Säbnerstuhl. Nordstraße 3a.

Wir sind beauftragt ein an der Blumenstraße liegendes, zu 2 Wohnungen eingerichtetes Haus mit Garten zu verkaufen.
Rud. Meyer & Diekmann.

Pape, Gerichtsvollzieher
Genshamm. In einem sehr lebhaften Industrieorte hierher gebendes
Kolonial- u. Delikatessen-Geschäft unter günstigen Bedingungen per sofort oder später zu verkaufen.
G. Gühede.
Delikatessen-Geschäft unter günstigen Bedingungen per sofort oder später zu verkaufen.
G. Gühede.
2 köstl. Restaurants (best. Restaurants) an allerbesten Lage hier, mit schön. Red. zum Verkauf.
Für tücht. Wirt. sich. Carlens, 2. Wilers, Rechnungsf., Vangerstr. Nr. 9.
Bülig zu verkaufen 1 kompl. neues Bett. Alaternstraße 22.
Zu verk. Kraut m. Weide. Sonnenstraße 32, dort.

Robenkirchen. Zu kaufen gel. ein nach gut erhaltener eiserner Dien. Näheres **G. von Koten.**
Bülig zu verk.: 4r. Eishwagen mit G. 450 A. Kinder-Kleppstuhl 3,50 A. Studentisch 6 A. 1 1/2 St. Bettstelle 8 A. E. 1,075 A. 1 Kommode 4 A. 1 Kaffeebrenner 1,50 A. Johannstraße 4a.

Robenkirchen. Zu kaufen gel. ein nach gut erhaltener eiserner Dien. Näheres **G. von Koten.**
Bülig zu verk.: 4r. Eishwagen mit G. 450 A. Kinder-Kleppstuhl 3,50 A. Studentisch 6 A. 1 1/2 St. Bettstelle 8 A. E. 1,075 A. 1 Kommode 4 A. 1 Kaffeebrenner 1,50 A. Johannstraße 4a.

„Am, so Gott will, Durchlaucht, habe ich an Ihnen nächstens auch einen sehenden Gönner, und wieweil ich glaube, daß Sie kaum besser wie jetzt in den Herzen lesen könnten, wenn Sie ganz gesunde Augen hätten, so hoffe ich doch noch ärztlichen und vom menschlichen Standpunkt aus, daß Sie recht bald der Welt als ungehindert tätiges Mitglied wieder gegeben werden!“
„Gott gebe es, wieweil ich mich noch immer hüte, die Hoffnung zu sein in der Wurzel schlagen zu lassen. Ganz kann ich mich freilich vor Ihren schönen Trugbildern nicht verschließen, der Mensch bleibt Mensch, und Euer großer Richter sagt nicht umsonst: „Doch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!“
Der Fächt führt sich, leicht aussehend, über die hohe, hundertbüchigen Seiten. Sie wissen nicht, junger Freund, was es heißt, das Augenlicht zu entdecken! Darneben scheint einem jede andere Entfaltung klein, jeder andere Schmerz geringfügig. Ein Bild in die schöne, weite Gotteswelt — man weiß nicht eher, welche Himmelsgabe das ist, bis man im Dunkel steht.“
Der Doktor, dessen Nerven sowieso in fieberhafter Erregung waren, schauerte bei der tiefen Klage, die durch die Worte des Blinden lang, festlich zusammen. Ja, es gab Worte auf der Welt, und es war die Welt, und viel mehr, die sich über den kleinen Teil, der davon nicht aufsteht, so leidenschaftlich aufzuregen. Aber man lacht immer nur das gewichtig, was man selbst fühlt, und schüßt keinen Trost aus den Lippen, die man selber tragen.
„Sehen Sie,“ unterbrach der Herr den Gedankenstrom des Doktors, „welch großer Tor ich doch immer bin trotz meines grauen Kopfes und der reichlichen Enttäuschungen meines Lebens! Da rede ich davon, daß ich die Hoffnung nicht in mir aufkommen lassen will, und all' meine Gedanken beschäftigen sich doch nur mit dem Entwerfen der Pläne, wie ich mein wiedergeborenes Augenlicht benutzen würde. Seit gestern bin ich auf einer großen Reise um die Welt, die ich folgend antreten will, wenn unser Scheinmich als vollständig geheilt aus meinen Fingern läßt.“ Das launige Lächeln, welches dabei das häßliche, aber geistvolle Gesicht des Sprechers erhellte, fand einen ständigen Widerschein in Wagners Gesicht. „Das wird wohl ganz so schnell, wie Sie es denken, nicht gehen, Durchlaucht! Denn selbst wenn Sie hier als geheilt entlassen werden, müßten Sie doch noch längere Zeit unter ärztlicher Aufsicht stehen, und auf einer Reise um die Welt ist die Gefahr doch nicht jeden Augenblick zu hand.“
„Aber gewiß! Das würde mich nicht abhalten! Ich könnte mir ja einen tüchtigen Arzt mitnehmen. Was meinen Sie, Doktor, zu solchem Vorhaben? Sätten Sie Lust, den Flug um unsere kleine Welt mit mir zu wagen?“
„Acht schon, aber keine Freiheit, mich selbst meine eingeangenen Berufspflichten an den Dr.“
„Aha, das ließe sich alles lösen, damit wollte ich schon fertig werden! Aber verkaufen wir vorläufig noch

nicht die ungelagerten Eier — wer weiß, wie alles wird?“
Gute Nacht, lieber Doktor, und wenn Sie Ihre unruhigen Gedanken nicht verschlafen lassen, wie es das Beste wäre, so paden Sie jetzt an und versuchen Sie in die Bahnen einer gefunden, kalthütigen Vernunft zu lenken. Gott befohlen!“
In schon zur Dämmerung herabsinkender Nachmittagsstunde dieses Tages kam Frau Wendenburg, den Hut ziemlich tief in die finstere Gestalt des Stier gedrückt, von einer seiner entzweiten, menschenförmigen Promenaden zurück. Als er eben in eine der eleganten Straßen des städtischen Mittelpunktes einbog und trotz der vorgeklärten Stunde, bis zu welcher Damen von Nitas gesellschaftlicher Stellung ihre Ausgänge nur selten ausdehnen, einen schönen, verlogenen Blick auf den sich vor ihm ausbreitenden Bürgersteig gleiten ließ, sagte eine weiche, klangvolle Stimme in scherzhaft-droehendem Tone neben ihm: „Galt, Verbrecher! Sie sind auf Ihren Schleichwegen entdeckt und müssen mit ins Gefängnis!“ Und zugleich legte sich eine schmale, elegant besetzte Hand auf seinen Arm, während das verklärte Gesicht einer pelzummüllten schlanthen Dame sich lächelnd zu ihm herabbeugte.
Mar war wirklich wie ein entzweiter Verbrecher zusammengefahren. Diese Begegnung war fast ebenso schlimm wie die gefährdete Nitas, und es klang keine sehr freundliche Ueberraschung aus seiner Stimme, als er mehr passend wie höflich ausrief: „Ah, Sie, mein gnädiges Fräulein! Wo kommen Sie denn jetzt noch her?“
„Genau beantwortet, von Meeresgründe, wo ich soeben als liebende Senka den Zweifel aller tyrannischen Männer an Weibetreue ein beständiges Ende bereitet habe. Moderner gesprochen, aus der Probe — und als ich Sie da sehen und bilst, wie selbst mein geistlicher Vater, habe es kaum zu sein pflegt, vor mir herzukommen, daß gestreuter Affessor, da hing der arglistige Wunsch in mir auf, Sie einzufangen und bei einer entzweiten heißen Tasse Tee die Schalen Ihrer Verdanktheit aufzutauen.“
Dazu lächelte ihm die schöne Dame mit reizender Schelmerei an, und der arme Affessor fühlte vor dem Zaubere dieser Stuppen und Augen all' seine guten, feststehenden Vorzüge dahinschmelzen wie Schnee vor der Sonne. Aber er machte doch noch einen Versuch, loszukommen. „Ich fürchte, gnädiges Fräulein, die finstere, langweilige Gesellschaft geworden, daß Sie besser tun, Ihre mildeherzige Einladung zurückzuschieben und mich wieder in Mäkte und Dunkelheit hinauszuwandern zu lassen!“
„Sehr schön und poetisch ausgedrückt, aber wenn das ein Wort für mich sein soll, ungalanter und undankbarer aller Zurufen, so kann derselbe zwar meine Freundschaft kränken, doch meinen Willen nicht erschüttern. Ich habe eine kleine Wichtigkeit hindurch nichts von Ihrer Familie gesehen und gehört, da muß ich Sie nun als Geisel und Berichterstatter ein Weichen gefangen nehmen. Bitte

nur in die Hauskür hineinzupazieren und weiter keine Anstreben herbeizuführen!“
Der beklagenswerte Gefangene machte auch gar keinen Anlauf mehr dazu, denn die Worte „Unverdorbenes Bild“ und „Entzweiten, Ihnen zu folgen“, die etwas abgerufen an das Ohr der leichtfertig voranschreitenden Klagen, sprachen nichts von Wehnung und Widerstreben aus, und als ein zierliches Stubenmädchen die Hauskür hinter ihnen schloß, da kam er sich durchaus nicht wie ein freibestehender Sklave, sondern wie ein freudig angeregter, angenehmer erwartungsvoller Mensch vor.
„Ist der Tee fertig, Rosa? Dann führen Sie den Herrn Affessor in das Teezimmer! Ich komme sogleich nach, lieber Freund, nur fünf Minuten für einen kleinen Totleutenwechsel, die Sie zu einer Zigarette und behaglichem Eingewöhnen benutzen können!“
Die fünf Minuten dehnten sich zwar etwas lange aus, und dem armen Affessor blieb trotz der Zigarette und des Behaglichfühlens, das in dem reizend dekorierten, tranklichen Raum nicht schwer wurde, ziemlich viel Zeit, sich eine Strafpredigt nach der anderen über Intonsequenz und Charakterlosigkeit zu halten, die aber alle in die Hände flatterten, als sich endlich die Tür öffnete und Rosa, gefolgt von Troll, in ihrem Karren erschien. Sie sah in dem einfachen, schleppenden, schwarzen Seidenkleid, das bis hoch an den Hals ging und ihre ebenmäßige runde Figur, sowie die Zartheit des blonden Kopfes als das vortheilhafteste hervorhob, wunderbar schön aus; und doch, als sie dem auffpringenden Affessor jetzt mit bescheidenem Lächeln die Hand entgegenstreckte, war dieser, trotz der ihr mit gleicher Stärke wie sonst überflutenden Bewunderung dieses ganz entzweiten Reizes, übertraf, nichts von dem heißen Rausch zu fühlen, der ihm sonst bei jeder Berührung dieser schlanken, hübschen Haut befallen hatte. War das doch Nitas Einfluss, war es die Frucht des Kampfes, den er seit jenem Wiedersehen mit seiner kleinen, braunen Sommerfreundin so unausgesetzt mit sich und seinem leichtbeweglichen Temperament geführt hatte?
Es blieb Mar keine Zeit, diesen Fragen weiter nachzudenken, denn Rosa, nachdem sie die Flamme unter dem silbernen Teekegel entzündet und über den sich vor dem Kamin lagenden Troll hinweg das Feuer etwas lebhafter in Zug gebracht hatte, schmeigte sich nun behaglich in einen der lichtblauen kleinen Sessel, und ihren Gast musternd, lächelte sie ein klein wenig spöttlich. „Lieber Freund, Sie sehen aus, als hätten die Hüner oder die Sorgen etwas an Ihnen herumgerupft und ein schlechter Feiseur unpassende graue Striche in Ihr sonst so irisches, rosiges Gesicht gemalt! Wo herds, was haben Sie? Ihre mütterliche Freundin ist bereit, jede Seelenbeichte mit vertrauensvoller Wilder anzuhören. Halt, mein Wasser koch! Sie müssen mit Ihren Seelenzerrissen noch etwas warten, bis ich mit meinem Wasserjäger fertig bin! — So, und nun kommen Sie an die Reihe!“
(Fortsetzung folgt.)

Albert Eilers & Co.,

Oldenburg, Langestraße 23 Oldenburg.

Baby-Ausstattungen.

Erstlingshemdchen	von 10 Pfg. bis 75 Pfg.
Unterziehjacken	28 " " 90 "
Kindertücher	25 " " 60 "
Wickelbänder	35 " " 90 "
Nabelbinden	15 " " 32 "
Tanzkleider	155 " " 950 "
Tragkleider	175 " " 400 "
Schuhe, Strümpfe, Jacken, Hütschen, Mägden, Kappen.	

Wäsche.

Damen-Hemden	von 80 Pfg. bis 450 Pfg.
Herren-Hemden	175 " " 250 "
Kinder-Hemden	35 " " 180 "
Damen-Beinkleider	135 " " 450 "
Nacht-Jacken	120 " " 200 "
Nacht-Hemden	225 " " 550 "
Kinder-Beinkleider	56 " " 190 "
Sticherei-Nöckle	95 " " 1100 "
Weisse Unterjacken	65 " " 250 "
Fantasi-Hemden	245 " " 450 "
Reform-Beinkleider, Kniehoen, Nachtkleider, Nachthosen für Kinder.	

Schürzen.

Farb. Hauschürzen	von 90 Pfg. bis 350 Pfg.
Farb. Reformschürzen	140 " " 400 "
Farb. Tändelschürzen	45 " " 450 "
Weisse Schürzen	30 " " 390 "
Weisse Kinderschürzen	60 " " 300 "
Schwarze woll. Schürzen	115 " " 390 "
Schwarze seid. Schürzen	400 " " 850 "
Schwarze Reformschürzen	250 " " 590 "
Schwarze Kinderschürzen	90 " " 350 "

Unterzeuge.

Herren-Hemden	von 110 Pfg. bis 740 Pfg.
Herren-Jacken	140 " " 490 "
Herren-Hosen	95 " " 550 "
Damen-Jacken	68 " " 450 "
Damen-Hosen	98 " " 600 "
Korsetts, Unterzeuge, Maco-Unterzeuge, Rheumatismus-Unterzeuge	für Damen und Herren.
Wir machen auf unsere vorzüglichen Qualitäten in Normalwäsche aufmerksam.	

Unterröcke, Volants.

Gestr. Schulterkragen, gestr. Westen.

Stickerei-, Klöppel-, Valenciennes-Spitzen.

Korsetts, Taschentücher.

Strumpfwaren.

Hemdentuche, Piqués, Halbleinen.

Grosses und billiges Sortimentsgeschäft.

Bei Barzahlung 5% Rabatt oder Rabattmarken.

Meine Kontor- und Ausstellungsräume befinden sich jetzt Nadorferstraße 4a.

Fabrik und Verkauf verbleiben Gaffstraße 20 a, wo auch Bestellungen entgegen genommen werden.

Bernhard Högl,

Marmor-, Granit- und Sandsteinwerk, Wand- und Mosaikplattenlager. — Fernsprecher 23.

Empfehle meine patentierten

Dauersohlen.

Dieser fallen 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teuer verkauft. — Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:

B. Brummelhop, Schuhmachergew., äußerer Damm 7.

Unterziehzeuge

jeder Art, in schwerer, mittlerer und leichter Ware, für Herren, Damen u. Kinder, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Kniewärmer, Lungenhüter zc. Gegen Rheumatismus u. Gicht auch in Kamelhaarware u. andere bewährte Arten.

Große Auswahl, sehr billige Preise.

A. Hanel, Hofslief.

Motoren

für alle flüssigen Brennstoffe

Sauggasanlagen

für Braunkohle und Anthracit

Dieselmotoren

liefert in bekannter bester Ausführung

Gasmotorenfabrik Deutz

in Köln-Deutz.

Bureau und Reparaturwerkstatt

Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

Bahnhofswirtschaft Oldenburg

Heute: Anstich des berühmten

Siechen-Biers

aus der Königl. Brauerei (D. G. Reif) in Nürnberg.

H. Grimsehl Wwe.

Pelzwaren.

Prämiiert:

1876 Oldenburg—1886 Leipzig

1885 und 1905:

Goldene Medaille.

:: 1905: Staatsmedaille. ::

Carl Willers,

Hofkürschnermeister,

Achternstr. 20.

Größte Auswahl in Kragen und Muffen

in neuesten Formen und edelsten Pelzarten:

Zobel, Nerz, Hermelin, Chinilla, Marder, Stunks, Persianer, Sealskin, Fuchs, Bär pp.

Tibet, Muffon, Sealkanin, Murrel, Nutria zu ganz billigen Preisen.

Herrenpelze, Fuss-säcke, Pelzdecken.

Umarbeitungen sorgfältig u. rasch.

Torf.

Maschinen- und Grabetorf.

Torfwerk Klein-Scharrel

Dittmer & Kyritz,

Markt 5. Fernsprecher 326.

Wach- und Plattankalt

Schon. Behandl. Prompte Tief.

Frau Dora Kaiser, Gottorpstr. 11.

Echt englisch Porter,

sehr malzhaftig, ärztlich empfohlen

bei Malaria u. Fieber 25 S.

Gustav Wienken, Hoflieferant.

Staubmühlen,

Müllenschnneider,

Zauchtonnen u.

Zauchpumpen

billig.

Jaderberg, J. Hagenstedt.

Arbeiterschutz-

Vorrichtungen,

Austreichmaschinen,

Techn. Bedarf.

Prosp.

Techn. Verk. Gen.

„TVG“, Duisburg.

Lotharstr. 104. Fernspr. 320.

NORDDEUTSCHER LLOYD

BREMEN

nach

Amerika

New York | Baltimore

Charlottenburg

Riesenschnell-Postdampfern

Norddeutschen Lloyd

Bremen

Edo Meiners, Achternstrasse 26.



Ruppenperücken

werden solid und dauerhaft angefertigt

von 1 Wk. an.

Als Neuheit: Feinste Cellulose

Ruppenköpfe, Arme, Beine,

sowie Hüfte, Ruppenhaare u. Strümpfe

W. Grönke,

Friseur und Perückenmacher,

Surwidstr. 2a,

drittes Haus nach dem Hotel „Zum

Grajen Anton Günther“.

Salon I: Spezial-Damenperücken.

Salon II: Herren-Frisier-Salon.

Raucht Eckstein-Cigaretten!

Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte

Zigarettenmarke

wird auch nach Einführung der

Zigarettensteuer in derselben

vorzüglichen Qualität und

Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:

Eckstein's Nr. 5

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt. (Arbeiterzahl über 1000.)

In Zigarrenhandlungen u. haben.

Täglich noch abzugeben:

15 bis 18 Liter Milch.

1 Kommode.

Samml. Schloßgarten.

Damenf. ped. bist. Altin. b. 20a.

Heik. Deb. Hamburg, Bankg.

Chauffee 271. Kein Perücken-

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung v. 22.—26. Nov.

Loose à M 3.80, Porto und Liste

30 S. extra.

Düffelborfer Kunstausstellungsg-

Lotterie.

Loose à 50 S., Porto u. Liste 20 S.

H. Bohlen Ww.,

Hg.-Gehehrt, Schüttingstr. 13.

Wagen-

und Nebenartikel werden schnell

durch Wasserfahrs Lebens-

weiser. Preis v. fl. 1 M 50 S.

Erhältlich in den meisten Woch-

enselen, wenn nicht, wende man

sich an G. Wasserfahrs, Straß-

burg, Gf., Molsheimerstr. 12.